3.

Eur.
411
-3-

Digitized by Google

Hist. Eur. ~~P. 48~~
411/3

Digitized by Google

<36639004330014

<36639004330014

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Hist. Europ.

Justin.

Digitized by Google

Geſchichte
des,
durch die Franzöſiſche
Revolution,
zwiſchen dem größten Theile der Europäi-
ſchen Mächte und der Franzöſiſchen Nation
veranlaßten Krieges.

Dritter Feldzug

der Kaiſ. Königl. und Kaiſ Reichs,
Königl. Preuſiſchen, Großbritanniſch-
Hannövriſch-Heßiſchen, Spaniſch-Portu-
gieſiſchen, Neapolitaniſchen, Sardiniſchen und
Holländiſchen Armeen, vom Jahre 1794.

Von
B. F. von Juſtin,
der Kaiſerlichen Franziſziſchen Reichsakademie Rath
und Ehrenmitglied.

Mit allergnädigſtem Kaiſ. Druckprivilegio.

Regensburg 1795.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Thatenreich und blutig hatte ſich der 1793ſte Feldzug des franzöſiſchen Revolutionskrieges angefangen, und thatenreich und blutig hatte ſich das Jahr geendigt. Nach ſo vieler Anſtrengung und nach der Erfahrung voriger Kriege zu urtheilen, hätte man glauben ſollen, es würde der ermüdeten Menſchheit nun wenigſtens einige Ruhe gegönnet werden. Aber einzig, wie dieſer Krieg in jedem Betrachte iſt, ſo war er es auch darinn, daß den Armeen ruhige Winterquartiere, wie ſonſt gewöhnlich, nicht verſchaft werden konnten, indem der kleine Krieg, auch zu Anfang des 1794 Jahrs, mit eben ſo großer Lebhaftigkeit zwiſchen den alliirten und franzöſiſchen Armeen fortgeſetzt wurde, als er nur immer zu Ende des vorigen Jahrs geführt worden war. Tägliche ruinirende Vorpoſtengefechte traten an die Stelle größerer Aktionen, welche die rauhe Jahrszeit und die äußerſt verdorbenen Wege in den erſten Monaten unmöglich machten, und ſobald es nur irgend thunlich war, begannen Unternehmungen, welche die Geſchichte des jetzt beſchrieben werdenden 1794 Feldzuges zu ei-

ner der merkwürdigſten aller Kriege und Jahrhunderte machen werden. Nicht einzelne Gefechte und Schlachten, ſondern eine Reihe ununterbrochener mörderiſcher Bataillen enthält der 1794ſte Feldzug, in welchem deutſche Bravheit und Tapferkeit, und der Muth der alliirten Armeen alles leiſtete, was gegen einen zahlloſen, raſenden Feind zu thun möglich war. Die Außichten, die Hofnungen, welche zu Ende der vorigen Feldzugsgeſchichte gezeichnet wurden, ſind zwar nicht in Erfüllung gegangen, die alliirten Waffen haben nach dem unerforſchlichen Rathſchluße der Vorſicht nicht geſiegt; — aber man muß doch den verbundenen Armeen die Gerechtigkeit wiederfahren laßen, daß ſie alles gethan haben, was Tapferkeit und Muth leiſtenkönnen. Die unverwelklichen Lorbeern bey Charlesroy, Catillon und **Cortryck** ſind Zeugen, daß, **ſo lange Soldat gegen Soldat ſtritt**, deutſche Tapferkeit, der Ueberlegenheit des Feindes ohnerachtet, die Oberhand behielt. Aber als durch den Mordſtahl der Guillotine gezwungen, eine ganze Nation, welcher von der damals herrſchenden Schreckensparthey des Robertspierre keine Wahl gelaſſen wurde, in Kampf oder nicht zu ziehen, wider die vereinten regulären Truppen aufſtand, da Frankreich eine ungeheure Maße Menſchen, die entweder vorrücken, oder ſich von ihren eigenen Kanonen zerſchmettern laßen mußte, gleichviel ob wenige oder viele umkommen würden, wider die alliirten Heere daher wälzte, und immer mit friſchen Truppen

Digitized by Google

pen raſende Angriffe erneuerte, — da mußte die menſchliche Natur, nicht die Tapferkeit der vereinten Truppen ermatten, und zuletzt 1200000 zur Verzweiflung gebrachten Streiter unterliegen, welche leicht vertilgt geworden ſeyn würden, wenn ſich die deutſche Maße wider jene von Frankreich gehoben hätte. Indeſſen ſtehet der Verluſt, welchen die alliirten Armeen in dieſem Feldzuge erlitten haben, wahrhaft in keinem Verhältniße mit dem der Franzoſen, denn ſonſt würde von erſtern kein Mann mehr vorhanden ſeyn. Man kann bey einer ſo großen Uebermacht, welche gänzlichen Untergang drohete, wirklich den Schutz Gottes über die gerechte Sache nicht verkennen, der zwar, ohne ein Wunder zu thun, nach dem natürlichen Gange der Dinge zulaßen mußte, daß die größere Zahl ſiegte, aber durch dieſe Siege Frankreich und denenjenigen, welche das Volk irre leiten, ſelbſt den Untergang zubereitete. Wer kann die Hand Gottes verkennen! wenn (wie unten umſtändlicher folgen wird) man bedenkt, daß nach dem eigenen Geſtändniße des Nationalkonvents, in dieſem Feldzuge allein 480000 Menſchen vor dem Feinde und durch Krankheit (die Winterexpedition gegen Holland ungerechnet) umgekommen ſind, — daß durch Aufhäuſung der ungeheuren Maße Menſchen Mangel, Elend und Noth bereits fürchterlich im Innern Frankreichs wüthet; — daß ſelbſt diejenige Parthey, welche durchs Schreckensſyſtem 1200000 Menſchen zu den Waffen gezwungen hat, nicht

mehr iſt, ſondern daß ſie, gleich allen denen, welche bisher durchs Laſter regierten, dahin und beſtraft iſt; — und daß Frankreich bey allen ſeinen Siegen am meiſten die Nothwendigkeit zum Frieden fühlt, und diejenige Parthey am Ende die Oberhand behalten hat, und behalten wird, welche Tugend und Religion, als das einzige Glück der Völker, dem unglücklichen Lande wieder ſchenken wird. Man muß hierbey ausrufen; **Wie gar unerforſchlich ſind Gottes Gerichte und unbegreiflich ſeine Wege.** — Was durch Gewalt der Waffen nicht zu erzwingen war, geſchieht durch die Verhängniße der Vorſicht auf dem gewöhnlichen Wege der Natur. Vertilgung der Jakobiner, Sicherſtellung vor den gefährlichen Empörungen, Handhabung der allgemeinen Staatspolizey von Europa, Herſtellung einer dauerhaften Ruhe, und Schutz gegen die von Frankreich aufgedrungene Wortfreiheit, waren die Hauptgründe, warum die alliirten Mächte die Waffen ergriffen, und ſchon ſind mehrere dieſer Endzwecke mit und durch den Sturz der Jakobiner erreicht, ohne daß ſolches im eigentlichen Verſtande durch die Gewalt der Waffen erzwungen worden wäre. —

In den **öſterreichiſchen Niederlanden**, wovon, ſo wie in den vorigen Theilen dieſer Kriegsgeſchichte zuerſt gehandelt werden ſoll, ließ ſich der Anfang des 1794 Jahr für die Alliirten glücklich an, und wurden die Franzoſen, wo ſie einzubrechen verſuchten, mit blutigen Köpfen

ab

abgewieſen. Ihre Hauptabſicht war noch immer, ſo wie zu Ende vorigen Jahrs, auf Weſtflandern gerichtet, wo ſie mit fliegenden Korps Einfälle unternahmen. Unter mehr andern dergleichen Verſuchen war der am 20. Jänner der erſte ernſtliche im 1794ſten Jahre. 6000 Franzoſen unternahmen einen Anfall auf den Poſten **Poperingen**, der nur mit 200 regulären Soldaten und 600 bewafneten Bauern beſetzt war; deßen ohnerachtet hielt dieſe ungleich ſchwächere Anzahl den Angriff ſo lange aus, bis durch Läutung der Sturmglocken eine große Menge bewafneter Landleute herbey eilte, worauf die Feinde zuſammt den, zu Fortbringung des Raubs, mitgebrachten Wagen, eiligſt den Rückzug nahmen. Ein anderer feindlicher Verſuch am 31. Jänner bey Baiſieux in der Gegend von Dornick lief nicht beßer ab. Zu verhindern war jedoch nicht, daß nicht einzelne Streifpartheyen in die flandernſchen Gränzdörfer eingefallen wären, wofür ſich die Oeſterreicher durch ähnliche Einfälle in die Gegenden von Landrecy und Cambray rächten. Bey Landrecy nahm ſelbſt ein Korps k. k. Truppen eine Stellung, wodurch nichts aus oder ein konnte. Dieſes gab aber zu beſtändigen viel Volk koſtenden Scharmützeln Anlaß, welches die k. k. Generalität bewog, die genom̄ene Poſition wieder zu verlaßen. Dagegen wurde ein Korps zwiſchen die Flüße Sambre und Maas zu Deckung des Landes detachirt, und die Franzoſen ließen ſtarke Haufen gegen Givet und Philippeville vorrücken.

Digitized by Google

Sie bekamen auch an der Seite von Flandern anſehnliche Verſtärkungen, und ſchienen unter Anführung ihres neuen kommandirenden Generals Pichegrü (der ſich in der Folge ſo berühmt gemacht hat) nach einem mit dem Chef der Moſelarmee Ferraud verabredeten Plane irgend einen groſzen Streich im Schilde zu führen. Die Generäle der alliirten Armeen hielten dagegen zu Anfang Februar in Brüßel einen Kriegsrath, worauf der damalige k. k. Oberſte, nachherige berühmte General Mack, nebſt Sr. K. H. dem Herzoge von York zu Vereinigung des Operationplans nach London abgiengen.

Schon war die franzöſiſche Armee unter Pichegrü zu Ende Februar von allen Seiten gegen Cambray, Landreey, und den Mormaler Wald in Bewegung. Die Bauern aus Cambreſis und der Picardie wurden aufgebothen das Cäſars Lager neuerdings aufzuwerfen, und alle bisher vernachläßigte franzöſiſche Veſtungen der dritten Linie wurden aufs ſorgfältigſte hergeſtellt. Bereits am 2. Merz begann das Vorſpiel gröſzerer Begebenheiten bey förmlicher Eröfnung des Feldzugs, indem die Franzoſen in zwey Kolonnen aus ihrem Lager von Mons en Pevele die kaiſerl. Kantonirungen bey Orchies zu überfallen dachten. Ihr Vorhaben wurde jedoch verrathen, der Kommendant zog ihnen entgegen und ſchlug ſie mit Verluſt an Todten und Gefangenen in die Flucht. — Die engliſche Armee unter dem Herzog von York bekam Verſtärkung durch 6000 Hannoveraner und

und 7000 Engländer, ſo, daß ihre Stärke auf 50000 Mann, und jene der holländiſchen Armee auf 24000 Mann anſtieg. Die ganze Stärke der großen alliirten, unter dem Oberbefehl Ihro H. D. des Herzogs von S. Coburg ſtehenden Armee, betrug nun überhaupt 200000 Mann. Dagegen war die franzöſiſche Armee noch weit zahlreicher, und wurde noch täglich durch Verſtärkungen aus der Rhein und Moſelarmee, und den mit Gewalt zuſammen getriebenen Landvolk, dermaßen vermehrt, daß die häufige Deſertion keinen Abgang fühlen ließ. — Die Feinde hatten 3 Hauptlager; eines zwiſchen St. Quentin und Guiſe, eines bey Cambray, und eines bey Landrecy. Zwiſchen den leichten Vorpoſten Truppen kam es zu öftern hitzigen Scharmützeln, dergleichen bey Dornick, Bouchain, und vorzüglich im Luxemburgiſchen vorfielen, wo am 3. Merz Gen. Beaulieu ein feindliches im Plündern begriffenes Detachement angreifen ließ, 200 tödtete, 130 gefangen nahm, und die Beute zurück eroberte.

Der 5te Merz war der Tag, an welchem ſich die k. k. Hauptarmee in Marſch ſetzte. Das Centrum kam von Valenciennes nach Bermerain, der linke Flügel unter Commando des Fürſten von Hohenlohe Kirchberg dehnte ſich mehr aus, und der rechte, welchen Gf. Clairfait anführte, rückte über Baiſieux und Templeneuve vor. Die beyderſeitigen Armeen waren nun einander ſehr nahe. Das Hauptquartier des kommandirenden F. M. Herzogs von S. Coburg wurde 4 Stunden vor-

wärts Valenciennes zwiſchen Bouchain und Landrecy verlegt, worauf die franzöſiſche Beſatzung von Bouchain einen heftigen Ausfall wider die k. k. Vorpoſten that, mit Verluſt mehr als 100 Todter und Verwundeter aber abziehen mußte. Der Angriff der Franzoſen von Dovay auf Orchies am 13. Merz fiel nicht beſſer aus; zwar wichen Anfangs die Vorpoſten, weil ſie zu ſchwach waren, aber bald eilte Verſtärkung herbey, und ſchlug den Feind mit Verluſt zurück. Indeſſen reitzte der mißlungene Verſuch den Feind nur noch mehr, und er hatte vor, mit ſtarken Kolonnen über Orchies vorzudringen, ließ ein beträchtlies Korps über Arras und Dovay auf Dünkirchen marſchieren, und bedrohte durch das verſtärkte Lager bey Roſendael, Fürnes und Nieuport. — Während ſich die alliirten Armeen mit Vorkehrungen beſchäftigten, eröfnete der Kom. franzöſ. General Pichegrü am 29. Merz förmlich den Feldzug durch einen allgemeinen Angriff auf die ganze Kette der alliirten Armeen bey Landrecy, Cateau, Solesmes, Dovay, und Denain, wobey ſeine Hauptabſicht auf Cateau, und den wichtigen Mormaler Wald, und um Landrecy Luft zu machen, gerichtet war. Mit einem Korps von 40000 Mann führte Pichegrü den Hauptangriff, und es gelang ihm, durch Uebermacht an Mannſchaft und ſchweren Geſchütz die Poſten Ors, Baſuyaux, und Pomereul, den dortigen Verhau und die Redoute zu überwältigen. Sogleich ſammelte aber der kaiſerl. Gen. Werneck die

Digitized by Google

die nächſten Truppen und griff den Feind mit ſolcher Tapferkeit an, daß er aus der eroberten Redoute, dem Verhau, und dem Dorfe Pomereul vertrieben und bis Ors verfolgt wurde. Bey Cateau nöthigte Gen. Kray die Franzoſen durch ein gut angebrachtes Kreutzfeuer zum eiligen Rückzuge, ließ den Feind durch die Kavallerie verfolgen, und viele niedermachen. Bey dieſen Angriffen zeichneten ſich die Regimenter Brechainville und Royal Allemand rühmlich aus. Während dieſer Angriffe gieng eine andere feindliche Kolonne zwiſchen St. Hilaire und St. Vaaſt auf Solesmes los, und nöthigte die Poſten zum Rückzuge, bis Prinz Coburg mit Verſtärkung herbey eilte, den ſechsmal ſtärkern Feind muthig angriff, und endlich zur Flucht zwang. Zu gleicher Zeit machten die Franzoſen bey Novelles, Avesnes le Sec und Villerscouchie Angriffe, wurden aber glücklich abgetrieben. Der feindliche Verluſt an dieſem Tage belief ſich über 1200 Mann, 100 wurden gefangen, und 5. Kanonen erobert. Die Kaiſerlichen hatten in allem 139 Mann und 124 Pferde Abgang. Pichegrü zog ſich ins Cäſarslager zurück, und verſchanzte ſich. — Auch auf der Seite von Weſtflandern griffen die Franzoſen am nämlichen 29. März den Poſten von Poperingen mit 5000 Mann an, drückten die 400 Mann Vorpoſten zurück, und beſetzten Poperingen, welches ſie zu plündern anfiengen. Dieſen Zeitpunkt nahm man wahr, es zogen ſich 6000 Freywillige eiligſt zuſammen, und jagten den Feind bald wieder zurück.

We-

Digitized by Google

Wenige Tage nach dieſen Vorfällen kamen des Kaiſers Franz II. Majeſtät in eigner Perſon in den Niederlanden, und am 16. April bey der Armee an. Noch am nämlichen Tage erhielten alle Korps Befehl, ſich auf jeden Augenblick marſchfertig zu halten. Am 17. April vor Tages Anbruch ſtellte ſich der Kaiſer an die Spitze ſeiner Truppen, und ertheilte Ordre, die feindlichen Poſitionen von Bouchain bis hinter Landrecy anzugreifen. Die Erzherzoge Karl und Joſeph K. H. waren ebenfalls gegenwärtig. Geſammte alliirte Truppen formirten ſich in 3. Armeen am Selleſluß bey Montay und Foreſte. Eine dieſer Armeen führte S. H. D. der Herzog v. S. Koburg, die zweyte der Herzog von York, vereint mit dem Korps des K. Generals Otto, und die dritte des Erbprinzen von Oranien Hoheit, mit dem Korps des kaiſerlichen Generals la Tour, an. Dieſe 3 Armeen theilten ſich in 8 Kolonnen, davon die erſte bey Ors und Catillon die Sambre forcirte, die zweyte gegen Maßinguet auf Femy und Oiſy, die 3te über Vaßigny auf die Anhöhen von Grandpleu, die 4te über St. Suppleant auf Vaux gegen Bouchain, die 5te über Maret gegen Premont, die 6te über Lignie nach Cròvecoeur, die 7te über Bauvais nach Cambray, und die 8te über St. Hilaire nach Naves marſchirte. Die Kolonnen der kombinirten Armeen fanden auf ihrem Marſche allenthalben feindliche mit Truppen und Artillerie ſtark beſetzte Verſchanzungen, welche den hart-

näckigſten

näckigſten Widerſtand leiſteten, aber überall theils mit Sturm erobert, theils (wie vorzüglich durch den Herzog von York, und Erbprinzen von Oranien geſchehen) umgangen und erobert wurden, ſo daß die Franzoſen, ob ſie gleich jeder der angreifenden Kolonnen weit überlegen waren, dannoch endlich der Tapferkeit der Alliirten weichen mußten, und über die Oiſe, den Noiveu Bach, die Sambre, und kleine Helpe zurück geworfen wurden. Die geſchlagenen Franzoſen wurden bis hinter Guiſe verfolgt. Sie verloren an dieſem für die Alliirten glorreichen Tage an Todten und Verwundeten 4000 Mann, gefangen wurden 200 und 30 Kannonen erbeutet. Der Verluſt der Alliirten beſtand in nicht mehr als etlichen hundert Mann. Hierauf wurden am 18. u. 19. April die Gegenden zwiſchen der Sambre, und der kleinen Helpe ganz von den Franzoſen gereinigt, am 20ſten die Veſtung Landrecy förmlich berennt, und in der nemlichen Nacht noch die Laufgräben eröfnet. — Des Kaiſers Majeſtät hatten nach Ihrer Zurückkunft von Brüßel, wo Sie die Huldigung eingenommen, kaum Zeit gehabt, am 25. April die Stellungen der kombinirten Armeen zu beſichtigen, als am 26. April die Franzoſen mit Tages Anbruch einen allgemeinen Angriff von der Sambre bis an die Küſten von Flandern unternahmen, und den alliirten Armeen an einem Tage eine vierfache Bataille lieferten: die blutigſte, welche noch in dieſem Kriege vorgefallen war, aber auch die ſiegreichſte für die Alliirten. Der Feind griff

in

Digitized by Google

in 4 Kolonnen, jede 27000 Mann ſtark, folglich mit einem Heere von mehr als 100000 Mann, die große alliirte Armee bey Catillon an (daher ſie auch die Schlacht bey **Catillon** genannt wird) um Landrecy zu befreyen. Die Hauptattaquen führten die Franzoſen gegen den linken Flügel der Alliirten bey Priches und Fayt la Ville, und gegen den rechten bey Troisville. Letztern kommandirte der Herzog von York. Der Feind trieb hier die Vorpoſten ſogleich zurück, und avancirte gegen eine Batterie, welche aber mit Kartetſchenfeuer die Franzoſen dermaßen empfieng, daß ſie ſchon zu weichen anfiengen. Zugleich ließ der Herzog durch ein Korps Kavallerie den Feind in Rücken nehmen, einhauen, und die Glieder der Infanterie durchbrechen. Endlich kam noch der kaiſerl. Gen. Otto mit kaiſerl. Kavallerie dazu, nahm den Feind in die Flanke, brachte ihn vollends in Unordnung, und richtete ein großes Blutbad an. Er ließ nun Kanonen, Munition und Waffen im Stiche, und ſuchte ſich durch die Flucht zu retten. Das Korps des Herzogs von York tödtete 3000 Franzoſen, und eroberte 35 Kanonen, machte mehrere 100 Gefangene, unter denen der Gen. Chapuy, und verfolgte den Reſt bis Ligny und Cambray. — Gegen den linken Flügel der Alliirten, wo anfangs Gen. Alvinzy, und als dieſer verwundet worden, des Erzherzogs **Karl** K. H. kommandirten, forcirte der Feind die Helpe und griff das Dorf **Priches** an. Als aber die kaiſerl. Kavallerie denſelben zwiſchen der Helpe und dem Dorfe über-

flügel-

flügelte, und leßteres anſehnliche Unterſtüßung an Mannſchaft erhielt, wurde er bald geworfen, und über den Fluß zurückgejagt. Er ließ auch hier Kanonen und Munition im Stiche. Die kaiſerl. Generale Kinsky, Kray und Bellegarde griffen zu gleicher Zeit ebenfalls mit ihren Abtheilungen an; ſchlugen den Feind und eroberten mehrere Kanonen. — Die franzöſiſche Kolonne, die gegen das Centrum der alliirten Armee angerückt war, wurde vom kaiſerl. Gen. Schmerzing ſelbſt angegriffen, und mit vielem Verluſte geſchlagen. Endlich die vierte Kolonne, welche zur Unterſtüßung der 3 andern anrückte, ward von den ſiegenden kombinirten Truppen bald in die Flucht getrieben. Ueberhaupt wurden den Franzoſen 62 Kanonen abgenommen, und 1500 Mann gefangen. An Todten und Verwundeten beſtand ihr Verluſt in wenigſtens 12000 Mann. — An dieſem glänzenden Siege hatte die Kavallerie den meiſten Antheil. — Die Schlacht dauerte von 4 Uhr Morgens bis in die ſpäte Nacht — Die kombinirten Armeen vorlohren an Todten, Verwundeten und Vermißten nicht volle 1000 Mann.

Die wichtige Schlacht bey Catillon fiel ganz zum Vortheile der Alliirten aus. Aber dieſe war es nicht allein, welche den 26ſten April merkwürdig macht. Am nämlichen Tage geſchah auch ein Hauptangriff auf Weſtflandern. Unter eigner

An-

Anführung Pichegrus *) würde der nur mit 4000 Mann Hannoveranern unter dem Gen. Wangenheim beſetzte Poſten Moucron, durch 60000 Franzoſen angegriffen. 7. Stunden vertheidigte ſich der brave hannövriſche General, aber endlich mußte er der Uebermacht weichen, worauf der Feind Moucron beſetzte. F. Z. M. Graf Clairfait der bey Denain ſtand, um die Kommunikation mit Ryßel zu verhindern, eilte herbey, und beorderte den Hannövriſchen Gen. Grafen **Oynhauſen** Moucron den Franzoſen wieder zu entreißen. Dieſer gieng mit ſeinem kleinen Korps am 28. April in 2 Kolonnen gegen gedachten wichtigen Poſten ab, und vertrieb den Feind, ohnerachtet ſeiner doppelten Ueberlegenheit, mit ſolcher Bravour aus allen ſeinen Verſchanzungen, daß er dem Sieger 5 Kanonen, 1 Haubitze, mehrere Munitionskarren, Pferde und Gefangene, ſo wie Moucron ſelbſt überlaßen, und ſich über Tourcoing zurückziehen mußte. In der fol-

*) Unter allen franzöſiſchen kommandirenden Generalen hat Pichegrü das Glück am längſten auf dem Kriegsſchauplatze zu erſcheinem. Nach einem zu Anfang des 1795 Jahrs im Nationalkonvent zu Paris geſchehenen Vortrag ſind während des jetzigen Kriegs und bis Ende 1794 franzöſiſche Generale vor dem Feinde geblieben oder ermordet 24. — Geſtorben oder ſelbſt ermordet haben ſich 61. — Guillotinirt oder erſchoſſen 57. — In Gefangenſchaft waren 21. — Ausgewandert 24. — abgeſetzt, arretirt ꝛc. 278, — und wirklich in Dienſt noch 230.

folgenden Nacht traf Graf Clairfait bey dem Hannövriſchen Korps ſelbſt mit 10 Bataillons und 6 Eskadrons ein, und übernahm das Kommando. Er hatte beſchloſſen, den 30. April über Mont Halline vorzurücken, und das belagerte Menin zu entſetzen, allein der Feind kam ihm zuvor, und griff ihn am 29. April mit 40000 Mann an. Das coupirte Terrain kam hier dem Feinde zu ſtatten, ſo daß, ehe die Alliirten die feindlichen Abſichten zu beurtheilen vermochten, er zugleich auf den rechten, linken Flügel und das Zentrum Angriffe machte Zwar leiſtete man 7 Stunden lang tapfern Widerſtand, aber endlich da die 3 mal ſtärkere feindliche Armee, Meiſter von Cortryck, Ahlbeck, Rollbeck und Belleghem, die Retirade abzuſchneiden drohte, waren die k. k. und hannövriſchen Truppen genöthigt, den Rückzug, und in der Nacht die Poſition bey Dottignies zu nehmen. Durch das üble Terrain geriethen in der Retirade die Kaiſerlichen in Unordnung, welches nicht nur zu Vergrößerung des Verluſtes an Menſchen, ſondern auch von 23 Kanonen und einem großen Theil der Bagage Anlaß gab. An Todten, Verwundeten, Vermißten (von letztern fanden ſich aber viele wieder ein) hatten die Alliirten an 2000 Mann, wohingegen der Feind wenigſtens 3000 verlohr. — Die von Sr. Exz. dem G. F. Z. M. Grafen Clairfait genommene Poſition bey Dottignies war zwar ſo vortheilhaft, daß die Franzoſen denſelben nicht weiter anzugreifen wagten,

ten, indeſſen war doch durch dieſe unglückliche Bataille das belagerte **Menin** dem Feinde blos geſtellt. Der Hannövriſche Gen. Hammerſtein ſtand daſelbſt mit 4 Bataillons Infanterie und 60 Pferden ganz eingeſchloſſen, und hatte ſich bereits 4 Tage und Nächte vertheidiget. Er wurde den 29. April zur Uebergabe aufgefordert, ſchlug ſolche aber ab, bis 12 Munitionswagen in die Luft flogen, und er ſich nun nicht mehr halten konnte. Aber ſein Heldenmuth konnte den Gedanken der feindlichen Gefangenſchaft nicht ertragen, er entſchloß ſich daher mit ſeinen tapfern Truppen durchzuſchlagen, ſetzte ſolches wirklich ins Werk, eroberte bey dieſer Gelegenheit noch 9 Kanonen, von denen er aber nur zwey fortbringen konnte, und zog ſich mit Verluſt von etlich hundert Mann im Angeſicht des Feindes auf Rouſelaer und von da nach Brügge; — worauf nach Anordnung des Kaiſers der Herzog von York mit ſeinem ganzen Korps dem Grafen Clairfait in Flandern über St. Amand und Dornick zu Hilfe eilte, und ſeine Stellung bis Baiſieux und Templeneuve nahm. Clairfait ſtand bey Moucron bis Ottignies, ein anderes Korps zur Reſerve bey Oudenarde und die neuerdings aus England angekommenen Truppen zwiſchen Inglemünſter und Vive St. Eloy.

Unmittelbar nach der Schlacht bey **Batillon** ergab ſich die Feſtung **Landrecy** an die alliirten Armeen. Der Erbprinz von Oranien Hoheit nebſt dem k. k. General La Tour hatten das

das Belagerungskorps kommandirt. In den erſten Tagen der kurzen Belagerung hatte man bereits durch heftige Bombardements den größten Theil der Stadt in Schutthaufen verwandelt, und als der Kommandant des Platzes Gen. Rouland die Uebergabe auf die 2te Aufforderung am 29. April abermals abſchlug, ſo wurde den nämlichen Abend das Beſchießen mit ſolcher Lebhaftigkeit erneuert, daß faſt kein Gebäude in der Stadt mehr übrig war. Da begehrte endlich der franzöſiſche Kommandant zu kapituliren. Die Kapitulation kam auch wirklich am 30. April zu Stande, und nach dieſer ergab ſich die noch 7318 Mann ſtarke Beſatzung zu Kriegsgefangenen. Der Erbprinz von Oranien nahm hierauf am 1. May förmlich von dem Platze Beſitz, und ließ dem Kaiſer den Huldigungseyd ſchwören. Der Anblick der Feſtung war ſchrecklich. Außer einer Menge Munition und vielem Kriegsvorrath fand man 150 Kanonen, Mörſer und Haubitzen in der Feſtung. Die Franzoſen verloren während der Belagerung 1700 Mann, die Alliiten hingegen kaum 800. Indeſſen koſteten ihnen die Angriffe der franzöſiſchen Verſchanzungen bey Preux au boix weit mehr Menſchen, als die Belagerung ſelbſten, und doch konnte Landrecy nicht eingenommen werden, wenn man nicht zuvor den Feind aus genannten Verſchanzungen vertrieben hatte. Nicht weit von dem Dorfe Preux au bois liegt ein Wald, durch welchen die Landſtraße nach Landrecy gehet, und dieſen hatten die Fran-

zoſen mit den ſtärkſten Verhauen und Batterien verſchanzt. Gedachte Verſchanzungen ließ Gen. La Tour durch ſeine Oeſtreicher angreifen. Dieſe hatten ſchon viel Volk verlohren, als die Holländer zum Soutien kamen, und endlich mit dem Degen in der Fauſt die Batterien erſtiegen, erobert, und der Feind bis an die Palliſaden von Landrecy verdrängt wurde. Dieſe Attaquen koſteten den Oeſterreichern und Holländern an Todten und Verwundeten gegen 1000 Mann. Beſonders zeichneten ſich die k. k. Regimenter Teutſchmeiſter und Kinsky, und die holländiſchen Regimenter Schweizergarde und Heßendarmſtadt aus. *)

Es wurde oben geſagt, daß am 26. April den alliirten Armeen eine vierfache Schlacht geliefert worden ſey. Von der bey Catillon, und den Vorfällen in Flandern iſt bereits Erwähnung geſchehen. Die 3te Attaque der Feinde war wider das Korps des Gen. Grafen von Kauniz gerichtet. 20000 Franzoſen griffen das ſchwache öſterreichiſche Korps bey Florennes, Valcourt und Boßüt an, und nöthigten daſſelbe durch Uebermacht

*) Man darf mit Gewißheit annehmen, daß die Franzoſen vom 17. bis 30. April an Todten, Verwundeten, Gefangenen und Deſerteurs 30000 Mann und 250 Kanonen verloren hatten. Doch war dieſer erſtaunliche Verluſt bey ihren gewaltſamen Mitteln faſt kaum fühlbar, da alle waffenfähige Mannſchaft in den Departements mit Gewalt zur Armee getrieben wurde, welche das oft erwehnte Cäſarslager bezogen, und die zerſtreuten Truppenkorps wieder zuſammen ſammelten.

Digitized by Google

macht, aber nach der tapferſten Gegenwehr, zum Rückzuge über die Sambre, worauf ſie ſelbſt den Fluß paßirten, und die Abtey Lebbes in Brand ſteckten.

Gegen das 10000 Mann ſtarke Korps des Gen. Beaulieu im Luxenburgiſchen zog ſich bey Longwy ſchon zu Anfang April die feindliche Moſelarmee 35000 Mann ſtark zuſammen, und griff am 26. April die Oeſterreicher in ihrer Poſition bey Arlon auf allen Punkten zugleich an, — wurde aber dieſesmal noch glücklich zurück getrieben. Der Feind erhielt jedoch kurz darauf eine Verſtärkung von 8000 Mann, und nun griff derſelbe am folgenden 27. April mit dieſer Macht und 60 Kanonen den Gen. Beaulieu nochmals an, und dieſer fand es für rathſamer, vor der gar zu großen Uebermacht ſich zurück zu ziehen, welches er über Steinfort, Mamern, Luxenburg vorbey nach Merſch ins Werk ſetzte, und bey dieſer ganzen Retirade keine 200 Mann verlor. Der nachrückende Feind begieng hierauf, ſeiner Gewohnheit nach, viele Ausſchweifungen, unter andern wurde die Stadt Thuin eingeäſchert. Dieſer glückliche Koup des Feindes war jedoch von keinen Folgen und von kurzer Dauer. Der Gen. Beaulieu unternahm am 30. April einen Ueberfall, welcher vollkommen glückte. Er überfiel die Franzoſen mitten im Schlafe nach ſo guten Diſpoſitionen, und ſo raſch, daß ſich der franzöſiſche General Champione im Hemde retten mußte. Alles lief aus Arlon davon, man erwartete

 kein

Digitized by Google

kein Muſquetenfeuer, ſondern ſuchte nur die Artillerie zu retten. Hätte der kaiſerliche General mehr Kavallerie zu Verfolgung des Feindes gehabt, ſo würde letzterem ein viel gröſserer Verluſt verurſacht worden ſeyn, ſo aber wurden nur 8 Offiziers und 80 Gemeine gefangen, und 6 Kanonen erobert. Der franzöſiſche Verluſt an Todten und Verwundten auf den Schlachtfeldern belief ſich über 800 Mann. Der Feind zog ſich nun bis hinter Longwy zurück, und muſste alle Beute zurück laſſen. Die 10000 Oeſterreicher, welche 30000 Franzoſen vor ſich hertrieben, hatten kaum 300 Todte und Verwundete.

Erſtgedachte Unternehmung der franzöſiſchen Moſelarmee war alſo übel ausgefallen. Ein anderer Theil derſelben war indeſſen mit einem ſtarken Korps von der Rheinarmee verſtärkt, bis auf 20000 Mann angewachſen, und muſste gegen das Trieriſche vorrücken. Bey den allgemeinen Angriffen der Franzoſen am 17. April griff dieſes Korps die öſterreichiſchen Verſchanzungen bey Merzich ebenfalls an, wurde aber, ſo wie in den folgenden 3 Tagen, wo der Angriff erneuert ward, mit Verluſt zurückgeſchlagen, ohnerachtet die ganze kaiſerliche Stärke in dortiger Gegend nur aus 9 Bataillons und 900 Mann Kavallerie beſtand, der wichtige Poſten bey Merzich insbeſondere aber nur mit 600 Mann unter dem Grafen Luſignan beſetzt war. Am 6. May griffen die Feinde erſtgenannten Poſten wiederum von zwey Seiten mit der gröſsten Wuth und mit

12 Kanonen an, liefen auch 3 mal Sturm, wurden aber mit anſehnlichem Verluſte, ſo wie die andere Kolonne, welche aus dem Merchinger Walde anrückte, zurückgeſchlagen.

In Flandern war zu gleicher Zeit am 3. May ein Korps Franzoſen bey Roußelaer, bis wohin es vorgedrungen, mit Verluſt von 300 Todten, Verwundeten und 5 Kanonen zurückgeſchlagen worden, worauf den 5 May Tourhout mit 5000 Engländern beſeẓt wurde, um das Korps bey Roußelaer zu unterſtüẓen. Bey Harlebeck griff man am 8. May den Feind ebenfalls an, und zwang ihn, nach einer blutigen Aktion den Ort zu verlaßen, worauf man näher gegen Cortryck vorrückte. — Die Hauptarmee des Kaiſers ſeẓte ſich am 4. May in mehreren Kolonnen gegen Bouchain und Cambray in Marſch, und bedrohte beyde Feſtungen, wo indeſſen der General Graf Latour ſich gegen den wichtigen Poſten Maroilles zwiſchen Landrecy und Avesnes gewendet hatte, und die dort ſtehenden 6000 Franzoſen nach einem blutigen Kampfe am 7. May zwang, ſolchen zu verlaßen. Am nämlichen 7. May kam es bey Bouchain zu einem ſehr hiẓigen Gefechte, in welchem die Oeſterreicher ebenfalls die Oberhand behielten, der Feind aber 200 Mann einbüßte.

Nach dem bisherigen Kriegsglück der alliirten Armeen, nachdem 3 ſo wichtige Schlachten, wie die am 17. April bey Landrecy, am 26. bey Katillon ꝛc. gewonnen worden, nachdem eine ſo an-

Digitized by Google

anſehnliche Feſtung, wie Landrecy erobert, in wenig Wochen mehr als 12000 Gefangene gemacht, eine ganze Armee zerſtreut, und über 200 Kanonen erobert worden, wer hätte da nicht, nach ältern Kriegen urtheilen ſollen, daß der Feldzug entſchieden, und der Vortheil auf Seiten der Alliirten ſeyn müße! Die Folge hat aber das Gegentheil bewieſen. — Die Franzoſen glichen dem vielköpfigen Ungeheuer: jemehr Köpfe abgehauen wurden, jemehr neue kamen wieder zum Vorſchein.

Es zeigte ſich immer mehr, daß die Franzoſen, es koſte was es wolle, in Flandern ſich feſtzuſetzen vorgenommen hatten. Nach dem kurz vorher erwehnten Gefechte bey Harlebecke zogen ſie viele tauſend Mann Verſtärkung aus Ryßel und dem Innern Frankreichs zuſammen. Ein gegen 30000 Mann ſtarkes Korps griff am 10. May den Herzog von York, welcher zur Verſtärkung nach Flandern eilte, bey Baiſieux an. Seine Attaquen formirte es bis Bachy, Marquain und Lamain zwiſchen Ryßel und Dornick, wo der Herzog poſtirt war. Es entſtand ein ſehr blutiges Treffen, in welchem endlich der Herzog die Oberhand behielt, gegen 2000 Mann tödtete oder verwundete, 700 Gefangene machte, und 18 Kanonen ſammt 20 Munitionswagen erbeutete. Die Engländer hatten nicht mehr als 300 Todte und Verwundete. Zur nämlichen Zeit griff Gen. Clairfait die Franzoſen vor Cortryck an, und ſchlug ſie bis in die Brügger Vorſtadt. Er machte Anſtal-

ſtalten zu einem Angriffe auf Cortyck ſelbſt, als Pichegrü, der von allen Orten Truppen an ſich gezogen hatte, und ſeine Leute nicht ſchonte, am 12. May den Grafen Clairfait mit mehr als 36000 Mann wüthend attaquirte, und beym 3ten Angriffe endlich zum Rückzug zwang. Ob gleich das Korps Oeſterreicher nur 14000 Mann betrug, und gegen eine ſo überlegene Macht fechten mußte, ſo verlor es doch nur 4 Kanonen und 1000 Mann, wohingegen die Feinde, die tollkühn gegen die Kanonen anliefen, gewis 5000 Menſchen einbüßten. Clairfait zog ſich nach Thielt zurück, und erwartete Verſtärkungen von der großen Armee.

Unterdeſſen hatte ein anderes Korps Franzoſen, das aus den Feſtungen an der Sambre gezogen war, und aus ſonſt zuſammen getriebenem Volke beſtand, bey dem unbeſetzt gelaßenen Maroilles ſich geſammelt, und war am 11. May über die Sambre gegangen. Die eine Kolonne, welche gegen Charlesroy anzog, wurde von dem dort mit einem Korps ſtehenden Grafen Kaunitz bald zurück getrieben, die andere aber drang bis Binche vor, und ſetzte Mons und ſelbſt Brüßel in Gefahr. Jedoch zog ſich auch dieſe, auf die Nachricht von der Niederlage der erſtern, nach Philippeville zurück, wurde von den Kaiſerlichen verfolgt, und beide erlitten einen Verluſt von 1000 Mann.

Die misliche Lage in Flandern und an der Sambre machte es bey der großen kaiſerl. Armee zur Nothwendigkeit, Verſtärkungen nach Flan-

 dern

dern und an die Sambre zu ſchicken, und es blieb nur ein Obſervationskorps gegen Cambray ſtehen. Der gröſste Theil k. k. Truppen unter eigener Anführung des Kaiſers und Prinzen von S. Coburg gieng über St. Amand und Dornick nach Flandern, und 10000 Mann wurden an die Sambre beordert. Unterdeſſen war Graf Clairfait ſchon mit 15000 Mann unter dem Gen. Kinsky verſtärkt worden, und griff am 16. May den Feind wieder bey Harlebeck an, ſchlug ihn, und trieb ihn ganz nach Cortryck, welches er einſchloß. Am nämlichen Tage war der Kaiſer auch ſchon zu Roulers angekommen, und das Schickſal Flanderns mußte nun bald entſchieden werden, — indem die Franzoſen bereits eine große Strecke Landes von Fürnes bis Cortryck beſetzt hatten, und in dieſen reichſten Gegenden Belgiens kaum denkbare Grauſamkeiten und Erpreſſungen ausübten.

Wir ſind nun in unſerer Geſchichtserzählung an den Zeitpunkt gekommen, wo jeder Tag mit den blutigſten Begebenheiten bezeichnet wurde, — denn vom 17. May an vergieng kein Tag, an welchem nicht mörderiſche Gefechte oder Schlachten vorfielen. Es wurde ein allgemeiner Angriff auf den 17. May beſchloſſen, wobey der Plan war, den Feind auf 5. verſchiedenen Punkten ſeiner Poſition, zugleich an den Seiten und im Rücken anzugreifen, zu umringen, und ſo den Rückweg aus Weſtflandern abzuſchneiden. Nach dieſem großen Plane mußte ſich auch oberwehnter

ter maaßen Graf Clairfait Tags vorher des Poſtens zu Harlebecke wieder bemächtigen, um mit ſeinem Korps, ſo viel es in der Entfernug mög- lich war, zu dem Hauptſchlage mitzuwirken. Die Grundlage dieſer Diſpoſitionen war ein allgemei- ner Zuſammenhang, eine allgemeine Mitwirkung der detachirten Korps, wobey Graf Claifait das Unternehmen durch eine Bewegung gegen die Lys unterſtützen ſollte, aber weil er durch die Lys ge- trennt war, am wenigſten zuſammenhängend und mehr nach Gutdünken handeln konnte. Die ganze Armee ſetzte ſich am 17. May mit Tages An- bruch in 5 Kolonnen in Marſch. Die erſte un- ter dem hannöv. Gen. Lieut. von dem Buſch ſchwenkte ſich rechts, hatte wirklich den Poſten Moucron ſchon erobert, wurde aber durch einen 6mal ſtärkern Feind wieder vertrieben, und zog ſich in ſeine Poſition nach Warcoing zurück. Die zweyte unter Anführung des Gen. Lieut. Otto drang über die Leers vor, und nahm Watterloo weg. Die 3te unter dem Herzog von York mach- te ſich Meiſter von Lannoy, rückte weiter vor, und nahm auch Roubaix weg, marſchirte dann mit der zweyten Kolonne auf Tourcoing und Mouveaux und bemächtigte ſich auch dieſer befe- ſtigten Poſten. Durch dieſen glücklich ausgeführ- ten Streich war der Hauptzweck gröſtentheils erreicht: Herzog von York ſtand auf feindlichen Boden zwiſchen Ryſſel, Kortryck und Menin dem Feinde in Rücken, und hatte ihm alle Ge- meinſchaft mit ſeinen Gränzplätzen abgeſchnitten.

Man

Man wollte auch durch dieſe Angriffe den Punkten näher kommen, welche Graf Clairfait durch ſeinen Uebergang über die Lys unterſtützen ſollte. — Gen. F. M. L. Graf Kinsky drang mit der 4ten Kolonne von Ciſoing gegen die Marque vor, erzwang den Uebergang über den Fluß, und marſchirte in gleicher Richtung mit den andern Kolonnen. Erzherzog Karl gieng mit der 5ten Kolonne gleichfalls über die Marque, ſeine Truppen waren aber von dem weiten Marſche zu abgemattet, ſo daß er nicht weiter kom̃en konnte. Keine der Kolonnen hatte etwas von dem Gen. Clairfait erfahren können, ſo daß nicht anders zu ſchlieſen war, als daß ihn unüberſteigliche Hinderniße aufgehalten hätten, zur beſtimmten Zeit die Lys zu paßiren. Dieſer Umſtand beſonders vereitelte den Plan und verhinderte, daß der 17te May nicht der entſcheidende Tag für den ganzen Feldzug wurde. Man kann faſt alle nachherige Unglücksfälle hiervon herſchreiben. Die vom Herzoge von York errungene Stellung war indeſſen ein äußerſt wichtiger Vortheil. Pichegrü ſah dieſes auch, und ſeine bedenkliche Lage ſehr gut ein, und beſchloß ſich heraus zu fechten, es koſte, was es wolle. Er rückte am 18. May ganz früh mit einer außerordentlichen Macht und zahlreichen Artillerie gegen Mouveaux und Tourcoing an. Der Angriff geſchah von Commines her auf die beyden Kolonnen des Herzogs von York und Gen. Otto, Ein anderes feindliches Korps näherte ſich von Menin aus, und fiel ihnen in die Seite,

te, und ein drittes von Ryßel kommend, faßte ſie in Rücken. Engländer und Oeſterreicher fochten mit einem außerordentlichen Heldenmuth, es war aber nicht möglich der Wuth des ſo ſehr überlegenen Feindes mit den vom vorigen Tage ermüdeten Truppen in die Länge zu wiederſtehen, zumal da der Herzog von York in die größte Lebensgefahr gerieth. Man mußte den Rückzug nehmen, Mouveaux, Tourcoing, Roubotx, und Lannoy wieder verlaßen, und ſich in das vorige Lager zu Marquain vor Dornick, um ſo mehr zurück ziehen, da der Haupttheil der großen Armee keinen Antheil am Treffen nehmen konnte. Die Heßen, welche zu gleicher Zeit bey Lanoy angegriffen worden waren, deckten, unter dem Gen. v. Hanſtein, den Rückzug der Engländer bis ſie Waterloo paßirt hatten, und zogen ſich dann unter beſtändigem Gefechte nach Leers zurück. Die Engländer und Kolonne Oeſterreicher mußte bey erſtgedachtem Rückzuge 25 Kanonen (wovon ſie aber viele Tags vorher dem Feinde abgenommen hatten) zurück laſſen. An Todten, Verwundten und Vermißten hatte das öſterreichiſche Korps 1400 und die Engländer über 800 Mann. Die ganze alliirte Armee behielt hierauf ihre vorige Stellung von Marquain und Dornick an der Schelde hin, und die Franzoſen verſchanzten ſich zu Menin und Cortryck immer mehr.

Erſt nach den bisher angeführten Vorfällen kam die Nachricht vom Grafen von Clairfait, daß derſelbe am 17. May glückliche Fortſchritte

gemacht habe, — die aber nun nicht mehr benutzt werden konnten. Er hatte am 17ten Abends den befeſtigten Poſten Werwyck weggenommen, am 18ten bey Commines den Uebergang über die Lys forcirt, war ſodenn bis Lincelles vorgerückt, hatte ein Korps, 10000 Mann ſtark, geſchlagen, und nach Ryßel gejagt, dem Feinde 8 Kanonen und 300 Gefangene abgenommen, und mehr als 800 getödtet ꝛc. Alles dieſes konnte jedoch nicht mehr benutzt werden, da Graf Clairfait, um 10 Stunden zu ſpät kam, um ſich mit der Kolonne des Herzogs von York zu vereinigen, und dieſe ſchon zurück gedrängt worden war. Er mußte ſich bis Roußelaer zurückziehen.

Mittlerweile hatte ſich der Theil der Franzöſiſchen Armee, welche am 26. April bey Katillon geſchlagen worden war, aus dem Innern des Landes und den Feſtungen verſtärkt, und zog nun gegen die Sambre und Charleroy zu. Es ſtieß noch der größte Theil der Ardennen Armee zu ihr, wogegen dieſer Abgang wieder von der Moſelarmee erſetzt wurde, und die Moſelarmee von der Rheinarmee Verſtärkung erhielt. Mit dieſem ſtarken Heerhaufen, wobey ſich blos an 30000 Mann Kavallerie befand, ſollte nach dem kühnen Plane der Franzoſen über Binche und Charleroy vorbey gegen Brüßel vorgerrückt werden, indeſſen Pichegru in Flandern die Alliirten bey Dornick angreifen und ſchlagen würde. In dieſer Hinnſicht ſetzte ſich auch wirklich die obgedachte an der Sambre zuſammen gezogene

Ar=

Armee am 20ten May in Marſch, um das dortige kaiſerl. Korps unter dem Grafen von Kaunitz anzugreifen. Letzterer aber, welcher von dem Vorhaben unterrichtet war, kam dem feindlichen Gen. Charbonnier zuvor, griff von ſeiner Seite am 21. May bey **Erquelines** an, und ſchlug den Feind mit einem Verluſt von wenigſtens 2000 Mann zurück. Es gieng alſo für dieſesmal auf der Seite noch glücklich ab. — Zur nämlichen Zeit, nämlich am 21. May, untenahm Pichegrü auf die große alliirte Armee bey **Dornick** einen allgemeinen Angriff, und es wurde an dieſem Tage die blutigſte Schlacht des ganzen Krieges geliefert, dergleichen ſich die älteſten erfahrenſten Offiziers in keinem der Kriege des jetzigen Jahrhunderts eriñern konnten. Schon Morgens 4 Uhr rückte Pichegrü mit 80000 Mann, einer Reſerve von 20000 Mann, und einer außerordentlichen Artillerie gegen die Stellung der Alliirten von allen Seiten an. Um 6 Uhr war man ſchon an mehrern Punkten handgemein, um 10 war die Schlacht allgemein, und dauerte ſo ununterbrochen 16 Stunden bis Nachts 10 Uhr fort, mit einer Wuth, die ihres gleichen in keinem Kriege leicht gehabt hat. Die Franzoſen hatten den Wahlſpruch, nach dem ausdrücklichen Befehl des Nationalkonvents: **Dornick oder den Tod, ſiegen oder ſterben.** Da Pichegrü keine Mannſchaft zu ſchonen brauchte, ſo rückten, wenn auch ganze Reihen Franzoſen durchs öſterreichiſche Artilleriefeuer hingeſtreckt wurden, doch

gleich

gleich wieder friſche Truppen mit neuen Ungeſtüme an. Keine Parthey wich der andern. Die Alliirten ſtanden unerſchütterlich. Endlich wären doch, durch den allzulangen Kampf ermattet, einige Punkte zurückgewichen, aber des Kaiſers Majeſtät ſprach ihnen Muth zu, ließ ſie ſich fechtend gegen Marquain zurück ziehen, und 9 Bataillons friſche ungariſche Truppen vorrücken; und nun mit neuem Muth beſeelt von neuem den Feind angreifen. Fürſt Waldeck und Gen. Bellegarde fielen den rechten Flügel der Franzoſen bey Blandin und Templeneuve an, und ſchlugen ihn nach einem langen Kampfe endlich bis Templeneuve zurück, tödten viele Leute, und eroberten einige Kanonen. Aber in Templeneuve vertheidigte ſich der Feind mit ſolcher Hartnäckigkeit, daß er, ſo wie längs der Linie an der Schelde, ob er gleich fünfmal geworfen wurde, immer ſtärker friſch wieder anrückte, bis er endlich doch nach dem blutigſten Kampfe zum allgemeinen Rückzuge genöthiget wurde. Die Schlacht wurde blos durch die Artillerie, das Bajonette und Muſquetenfeuer geliefert, die Kavallerie konnte, des Terrains wegen, nicht agiren. Blos auf der Seite von Baiſieux konnte der Erzherzog Karl mit einem Theile der Kavallerie zuletzt noch, einen Angriff machen, welches zu dem Siege vieles beytrug. — Dieſe hitzige Bataille koſtete 16000 Menſchen das Leben. 12000 verloren die Franzoſen und 4000 die Alliirten, worunter 2000 Oeſterreicher. Stundenweit war das

Digitized by Google

Schlachtfeld mit Todten beſäet. — Auf dieſe Art waren die franzöſiſchen Plane auch in Flandern für diesmal vereitelt.

An der Sambre both General Charbonnier, nach dem obgedachten feindlichen Plane alle Kräfte auf, gegen Brüßel vorzudringen. Er gieng über die Sambre, während am 20. May die Garniſon von Maubeuge einen heftigen Ausfall auf das öſterreichiſche Korps des Grafen la Tour, der zur Beobachtung daſelbſt ſtand, that, aber mit Verluſt in die Feſtung zurüchgetrieben wurde. Am 21. und 22. May darauf fielen bey Mariemont und Binche ebenfalls lebhafte Aktionen vor. Der Feind drohte das Korps des Grafen von Kaunitz, das bey Rouvroi ſtand, anzugreifen. Der öſterreichiſche General kam ihnen aber abermals zuvor, und überraſchte ſie durch ſeinen Angriff am 24. May dermaßen, daß die Schlacht gänzlich zum Vortheil der Kaiſerlichen ausfiel. Der Feind ſetzte ſich zwar verſchiedene male, beſonders bey Binche, von neuem, wurde aber aufs Haupt geſchlagen, über Fontaine l'Eveque getrieben, und genöthigt, ſich über die Sambre zurück zu ziehen. Die Franzoſen verloren in dieſer Schlacht 3000 Mann an Todten und Verwundeten, 1500 wurden vom Grafen Kaunitz gefangen eingebracht und 42 Kanonen erobert. Die Oeſterreicher hatten 900 Todte und Verwundete. So wichtig dieſer Sieg war, ſo ſahe doch General Kaunitz wohl ein, daß die Franzoſen ihr Vorhaben keineswegs aufgegeben hatten, weil

ſie von allen Orten neue Verſtärkungen an ſich zogen. Er bath daher ebenfalls um Verſtärkung; worauf am 26. May des Fürſten von Reuß Durchl. mit 10000 Mann neuen Truppen zum Kaunitziſchen Korps ſtieß. Der kaiſerliche General beſchloß nun am 27. May ſelbſt über die Sambre zu gehen, und den Feind anzugreifen. Unterdeſſen hatte die Beſatzung von Maubeuge am 25ſten abermals einen hitzigen Ausfall gethan, und die Kaiſerlichen auf eine Stunde zurückgetrieben. — Die Brücke über die Sambre bey der Abtey Alne hatten die Franzoſen mit einer Batterie und Kanonen beſetzt. Um nun den Uebergang über den Fluß zu bewirken, paßirte ein Korps Kaiſerlicher bey Marchiennes au pont und fiel dem Feinde in die Flanke, wodurch letzterer gezwungen wurde, jene Poſten zu verlaßen, und die Kaiſerlichen gewannen dadurch den Uebergang über den Fluß.

Während dieſen Vorfällen an der Sambre hatte Gen. Beaulieu ein Korps Franzoſen, welches von Bouillon ins Luxemburgiſche einfallen wollte, angegriffen, und total geſchlagen, 1500 Mann getödtet, 700 gefangen genommen, und 5 Kanonen erobert. Der Reſt des feindlichen Korps retirirte ſich ins Kaſtell zu Bouillon. Beaulieu folgte ihm, und drang in die Stadt ſelbſt ein; da aber die Einwohner aus den Fenſtern auf die Oeſterreicher ſchoßen, ſo drang der erbitterte Soldat in die Häuſer ein, und machte alles nieder. — Die Entfernung des Generals

Beau-

Digitized by Google

Beaulieu mit ſeinen Truppen hatte ſich indeſſen ein Korps ſtreifender Franzoſen, welches an den Luxemburgiſchen Grenzen ſtand, zu Nutzen gemacht, und brach am 21ſten May bey Arlon ein. Der erſte Schrecken machte die 1500 Feinde zu einer großen Armee, und Gen. Beaulieu fand ſich dadurch bewogen, um nicht abgeſchnitten zu werden, von Bouillon zurück nach Marche und von da nach Ciney zu ziehen, um das von der franzöſiſchen Sambrearmee bedrohte Namur zu decken. — Im Lüttichſchen äußerten ſich zur nämlichen Zeit, durch die franzöſichgeſinnten Einwohner, neue Unruhen, welche aber bald durch des Prinzen Ferdinand von Würtemberg Durchl., welcher das Kommando übernahm, gute Vorkehrungen gedämpft wurden.

Gen. Charbonnier zog, wie oben geſagt worden, nach der Niederlage bey **Binche**, beträchtliche Verſtärkungen an ſich, und ſuchte nun ſchlechterdings den Uebergang über die Sambre zu forciren; welches Vorhaben ihm auch wirklich am 28. May glückte. Die kommandirende kaiſerl. Generäle Graf Kaunitz und Bar. Schröder zogen ſich über die Sambre, hinter Charleroy zurück, worauf die franzöſiſche Armee vor erſtgenannte Stadt rückte, ſolche belagerte und bombardirte. Gen. Graf Kaunitz und Bar. Schröder, an deren Stelle kurz nachher der F. Z. M. Bar. Alvinzi das Kommando erhielt, zogen ſich zurück, und der Stadt wurde aufs heftigſte zugeſetzt. Die franzöſiſchen Vorpoſten ſtanden ſchon zu

Goßelies. Zugleich that die Garniſon aus Maubeuge einen abermaligen Ausfall, griff das kaiſerl. Korps bey Berſilly an, bemächtigte ſich des Dorfs und verdrängte die Oeſterreicher bis Bettignis. Glücklicher Weiße bekamen letztere noch zu rechter Zeit Verſtärkung, ſchlugen den Feind zurück, eroberten Berſilly wieder, und jagten den Feind mit einem Verluſte von 1000 Mann nach Maubeuge zurück. — Charlesroy wurde mitlerweile vom 29. May an ſtarck beſchoſſen, und die Gefahr vor Brabant und Brüßel nahm immer mehr zu. Kaiſer Franz rettete es aber auch noch dieſesmal. Er beorderte noch mehrere Truppen in die Gegend von Charlesroy, übertrug dem Erbprinzen von Oranien das Kommando, und eilte am 1. Juny ſelbſt dahin, rekognoszirte den Feind, und ließ Goßelies beſetzen. Nachdem er ins Hauptquartier zu Gemappe zurück gekommen, wurde ſogleich Ordre gegeben, am folgenden Morgen den Feind anzugreifen. Dieß geſchah ſchon um 3 Uhr früh am 3. Juny. Bis 6 Uhr begann ſchon das allgemeine Treffen, welches bis 10 bey Goßelies, Thumion und Vieville, nachher bey Flerüs und zuletzt bey Charlesroy ſelbſt geliefert ward. Zur nämlichen Zeit that die Beſatzung einen hitzigen Ausfall, und fiel dem Feind in die Flanke, welches den Rückzug der Franzoſen beſchleunigte. Sie giengen in größter Eile über die Sambre zurück, hatten aber im voraus Vorkehrungen getroffen, daß ihre Artillerie

Digitized by Google

rie gerettet wurde. Indeſſen war ihr Verluſt an Menſchen ſehr anſehnlich, und wurde auf 4000 gerechnet. Um 11 Uhr zog der Kayſer ſchon in das befreite Charlesroy ein.

In Flandern machte Pichegrů, nach der Schlacht vom 22. May, Bewegungen, als wollte er ſich ganz aus jenem Lande zurückziehen. Die Alliirten behaupteten ihre alte Stellung von Dornick über Leers, Templeneuve und Pecq an der Schelde. Clairfaits Hauptquartier war zu Thielt, von da er gegen Roußelaer vorrückte. In dieſer Stellung wurde er am 6. Juny angegriffen, ſchlug aber den Feind mit einem Verluſt von 1000 Mann glücklich zurück. Indeſſen zog ein Theil der franzöſiſchen Armee gegen Ypern, welches belagert und bombardirt wurde. Dadurch war die Garniſon von Fürnes geſchwächt worden, daher 500 Mann von Nieuport detaſchirt wurden, die Franzoſen aus Fürnes zu verjagen. Dies glückte auch, und wurden dabey noch 55 Gefangene gemacht. — Graf Clairfait wurde mit 13000 Mann unter dem Grafen von Wallmoden verſtärkt. Mitlerweile kam der Kaiſer wieder zu Dornick an, und ließ ſogleich Befehl ertheilen, auf den folgenden 11. Juny dem Feinde eine neue Schlacht zu liefern, und alle Kräfte aufzubiethen, denſelben zu vertreiben. Wirklich gieng auch die Alliirte Armee des andern Tags auf Pichegrů loß, um ihn in ſeinen Stellungen bey Lannoy, Roubaix, Tourcoing und Mouveaux anzugreifen, allein der feindliche

General wich der Schlacht aus, und zog ſich dem Anſcheine nach gegen Ryſsel zurück, ſchwenkte ſich aber, und gieng mit ſeiner Hauptmacht gegen Ypern, und den Gen. Clairfait. Letzterer verließ ſeine Stellung bey Thielt, um Ypern zu Hülfe zu kommen. Es kam nun am 10. und 11. Juny zu einem ſehr blutigen Treffen, in welchem zwar Graf Clairfait mit ſeiner Kolonne ſiegte, 10 Kanonen erbeutete, und dem Feinde 2000 Mann tödtete, ſich in der folgenden Nacht aber doch wieder nach Thielt zurück ziehen mußte, da die andere Kolonne ſeiner Armee der Uebermacht nicht hatte widerſtehen köñen, und nach Brügge retiriren müßen. Während der Schlacht hatte Clairfait jedoch Ypern noch mit Munition und Proviſion verſehen können. Die Belagerung dieſes Platzes wurde nun von den Franzoſen lebhaft betrieben, und durch ein feindliches Korps auch noch Fürnes und Dixmüde eingenommen, und bis nach Thourout vorgerückt. F. Z. M. Clairfait erhielt neue Verſtärkung, die Armee des Herzogs von Sachſ. Coburg (des Kaiſers Maj. waren nach Wien zurückgegangen) rückte gegen Cortryck vor, und der Herzog von York poſtirte ſich an der Schelde bis Pecq. Man ſah täglich einem neuen blutigen Treffen entgegen.

An der Sambre hatte Gen. Jourdan das Kommando der feindlichen Armee, und zugleich die Ordre erhalten, ſchlechterdings Charlesroy zu erobern, und nach Brüßel vorzudringen. Jourdan, unter Begünſtigung eines Nebels, gieng

wirk-

wirklich wieder über die Sambre, und ſchloß Charlesroy neuerdings ein. Um dieſe Feſte, ehe Succurs kommen könnte, einzunehmen, liefen die Franzoſen am 13. 14. und 15. Juny Sturm, wurden aber mit Verluſt von 1900 Mann jedesmal abgeſchlagen. Unterdeſſen war Gen. Beaulieu herbeygeeilt, und nun wurde am 16. Juny Jourdan, zugleich vom Erbprinzen von Oranien, dem Gen. Alvinzi, und Beaulieu angegriffen. Anfangs mußte die Kolonne unter dem Erbprinzen von Oranien zurück weichen, da aber die beyden andern Kolonnen den Feind allenthalben geſchlagen hatten, ſo rückte auch der Erbprinz wieder vor, und nun floh die franzöſiſche Armee in größter Unordnung über die Sambre. 7000 Mann blieben auf dem Schlachtfelde, 20 Kanonen, 30 Munitionswägen, viele Artillerie Pferde und der größte Theil der Bagage fiel den Alliirten in die Hände, die auf dieſe Weiſe einen glänzenden Sieg erfochten. — Kurz zuvor den 12. Juny war das von der großen Armee bey Cateau Cambreſis zurückgebliebene Korps plötzlich gegen die dortigen franzöſiſchen Poſten angerückt, trieb ſie bis nach Guiſe, und auf der andern Seite drang es bis auf eine Meile von Cambray vor.

Nach der nur erwöhnten Schlacht bey Charlesroy hielt die Generalität der alliirten Armeen im Hauptquartier zu Goßelies Kriegsrath, in welchem beſchloſſen wurde, die Franzoſen bey Marchiennes au pont und jenſeits der Sambre an drey Orten zugleich anzugreifen, und nach ihren Feſtun-

Digitized by Google

gen zurück zu jagen. Leider! aber waren die alliirten Generale, vorzüglich von dieſem Zeitpunkte an, immer mit Verräthern umgeben, welche die Feinde von allen Planen im voraus unterrichteten, und wo alſo alles mißlingen mußte. Jourdan, welcher von dem Angriffe benachrichtigt war, kam den Alliirten zuvor, gieng am 18. Juny in zahlreichen Haufen, an mehreren Orten zugleich über die Sambre, und bedrohte zugleich Namur, Charlesroy und Brüßel. Gen. Beaulieu ſah ſich dadurch genöthigt, eine Poſition zur Deckung von Namur zu nehmen, ein anderes Korps poſtirte ſich zu Quatre bras, und ein drittes ſetzte ſich bey Capelle Herlaymont. Der Feind fand nun keinen Widerſtand Charlesroy zu berennen, und von neuen zu bombardiren. Der Erbprinz von Oranien war zu ſchwach der ſtarken Macht der Franzoſen Widerſtand zu leiſten, und Herzog von S. Coburg eilte deßwegen ſelbſt mit 13 Bataillons, und 26 Eskadrons, von Dornick aus, dem geängſtigten Charlesroy zu Hülfe. Der Herzog von York übernahm das Kommando der ganzen Grenze von Valenciennes bis Nieuport. Prinz von S. Coburg kam ſchon am 23. Juny zu Nivelles an, und da die Uebermacht der Franzoſen die Alliirten bereits bis Genappe zurück gedruckt hatte, ſo beſchloß der kommandirende Feldmarſchall, mit der ganzen kombinirten Armee den Feind am 26. Juny anzugreifen. Jourdan war von dieſem Vorhaben im voraus wieder durch Verrätherey unterrichtet, und ängſtete Charlesroy dermaßen, daß ſich die

aus

aus 2460 Mann beſtandene Beſatzung, welche ſich keine Hofnung zum Entſatz machte, am 25. Juny zu Kriegsgefangenen ergab. Nun erwartete Jourdan ruhig auf den folgenden Tag den Angriff, und machte ſeine Dispoſitionen. Herzog v. Sachſ. Coburg, welcher von der Uebergabe Charlesroys nichts wußte, ließ die franzöſiſche Armee mit Tages Anbruch am 26. Juny in ihren verſchanzten Poſitionen zwiſchen Geſelies und Fleurus in 5 Kolonnen angreifen, und jede trieb mit Muth und Tapferkeit den Feind zurück. Die Truppen drangen bis an die Retranchements auf den Anhöhen an der Sambre vor. Hier aber hatte Jourdan ſeine ganze Stärke zuſammen gezogen, und erwartete die Alliirten, mit dem ganzen zur Belagerung von Charlesroy gebrauchten ſchweren Geſchütz. Schon waren die alliirten Truppen im Begriff den zweyten Sturm auf die feindlichen Verſchanzungen zu wagen, nachdem der erſte zurückgeſchlagen worden war, als durch Deſerteurs die ſichere Nachricht kam, daß ſich Charlesroy bereits Tags vorher ergeben habe, und der Endzweck des Angriffs alſo verfehlt war. Der kommand. F. M. Prinz von Sachſ. Coburg ließ hierauf gleich retiriren, um nicht die Truppen unnützer Weiſe aufzuopfern. Die Kolonne des Gen. Beaulieu, welche eigentlich zum Entſatz von Charlesroy beſtimmt geweſen, war mitlerweile glücklich bis unter die Kanonen der Feſtung vorgedrungen, erſtaunte aber natürlich, da ſie, ſtatt des gehoften Ausfalls, von der Artillerie des Platzes beſchoſſen wurde, — und

Digitized by Google

und mußte ſich daher ebenfalls zurückziehen. Die Retirade der ganzen Armee geſchah indeſſen in größter Ordnung ohne irgend einen Verluſt, ja man hatte noch eine Kanone und eine Haubitze vom Feinde erobert. Die Alliirten verloren an dieſem unglücklichen Tage gegen 1600 Mann. Man nahm die vor der Schlacht inne gehabte Stellung wieder ein, zog ſich aber am folgenden Tage nach Nivelles, und von da nach Brainla-Leud um vor der Hand Brüßel zu decken.

In Flandern wurde Ypern ſchon ſeit dem 12. Juny beſchoſſen. Gen. Clairfait war zu ſchwach, um die übermächtige franzöſiſche Armee zu vertreiben, und mußte ſich vielmehr ſelbſt von Thielt nach Deinſe zurückziehen. Gen Salis, der in Ypern kommandirte, ohne Hofnung des Entſatzes, ergab ſich nun am 18. Juny, nach einer 14tägigen tapfern Vertheidigung mit der in 2 Bataillons K. K. und 6 Bataillons Heßiſcher Truppen beſtandenen Beſatzung. Als der Feind Ypern inne hatte, drang er mit Macht gegen den Grafen Clairfait bey Deinſe an, welcher bis Gent zurückweichen mußte; worauf die Hannoveraner auch Brügge räumten, und hinter den Kanal bey Gent retirirten. Am 24. Juny griffen die Franzoſen den Grafen Clairfait in 3 Kolonnen in ſeiner Stellung bey Gent an, wurden aber mit einem Verluſte von 1200 Man geſchlagen, und 2 Meilen weit verfolgt. Der zu gleicher Zeit vom Feinde gemachte Verſuch bey Gavre die Schelde zu paßiren, wurde ebenfalls mit anſehnlichen Verluſte der Franzoſen

ver-

vereitelt. Bey der immer mehr wachſenden Uebermacht des Feindes, und den bisher angeführten bedenklichen Umſtänden, fand ſich der Herzog von York bewogen, ebenfalls eine andere Stellung zu nehmen, er ließ eine Garniſon zu Dornick, und verlegte das Hauptquartier nach Renaix. Kurz darauf griffen die Franzoſen Dornick und Oudenarde an, würden aber zurückgeſchlagen. Deſſen ohnerachtet verließ man bald darauf beyde Plätze von ſelbſt.

Pichegrü hatte bisher, ſoviel immer möglich, ein entſcheidendes Haupttreffen vermieden, hatte dafür, ohne ſich um Menſchenverluſt zu bekümmern, theilweiſe Angriffe gemacht, und dadurch den Alliirten einen nicht ſo leicht zu erſetzenden Schaden an tapfern Kriegern verurſacht. Er vereinigte zu Ende Juny ſeine Nordarmee mit der Ardennen und Moſelarmee des Gen. Jourdan, und ſeine Macht ſtieg dadurch zu der außerordentlichen Zahl von mehr als 400000 Menſchen. Dieſe erſtaunliche Macht, wenn ſie auch von den alliirten Truppen gänzlich aus den Niederlanden zurückgeſchlagen worden wäre, hatte immer im Rücken ſichere Zufluchtsörter in ihren Feſtungen, und konnte durch die gewaltſamſten Mittel bald wieder zu der vorigen Größe gebracht werden. Hingegen ſind die öſterreichiſchen Niederlande ein ofnes Land, ohne Feſtung, wo blos die Tapferkeit der alliirten Armeen den Franzoſen, Bollwerk und Dam̃ entgegen ſetzen mußte. Dieſe Umſtände bewogen des Kaiſers Majeſtät, und den kommandiren-

Digitized by Google

direnden G. F. M. Herzog von Sachſ. Coburg, in einem noch günſtigen Zeitpunkte, ehe noch mehrere brave Soldaten ohne Nutzen aufgeopfert würden, lieber die Niederlande zu verlaſſen, und ſich in eine Poſition hinter die Maas und den Rhein zurück zuziehen, wo man dem zahlloſen Feinde eher, ohne ſogar großen Menſchenverluſt, die Spitze bieten könnte. Nicht Verluſt an Schlachten war die Urſache des beſchloßenen Rückzugs, wie die bisherige Geſchichtserzehlung genugſam bezeuget, ſondern vorerwehnte Umſtände, und die ſtrafwürdigſte Unthätigkeit der Niederländer, die billig ihrem Schickſale überlaſſen wurden, da ſie auf mehrere Aufforderungen ſich zu bewafnen, ihr Eigenthum zu vertheidigen, und die Armeen, die für ſie ſtritten, zu unterſtützen, taub und gefühllos geblieben waren. Nach dem beſchloßenen Plane des Rückzugs, und nachdem die Feſtungen Landrecy, le Quesnoy, Valenciennes und Conde mit ſtarken Garniſonen und allem Nöthigen zu einer Belagerung verſehen waren, erhielt das Korps, welches bisher zu Cateau Cambreſis geſtanden hatte, Ordre, ſich über Valenciennes nach der Schelde zurück zu ziehen. Die ganze übrige Armee der Alliirten, die noch 130000 Mann ſtark war, zog ſich theils über Ath, theils über Brüßel zurück. Der Prinz von Coburg gieng mit ſeiner Armee Brüßel vorbey, nach Löwen und Tirlemont, wo er eine Poſtenkette bis gegen Namur bildete, und auf der andern Seite zog Clairfait über Anderlecht, durch und Brüßel vorbey, ebenfalls gegen

Löwen.

Löwen. Zu Deckung des Rückzugs hatte Prinz Coburg zwiſchen Genappe und Witterſee ein kleines Korps zurückgelaſſen, welches die Franzoſen zwar, ſo wie den Erbprinzen von Oranien bey Watterloo angriffen, es endigte ſich aber beydes, ohne ſonderlichen Verluſt, mit einer Kanonade. Die holländiſche Armee zog ſich nach Holländiſch-Flandern, an der Seite der engliſchen unter dem Herzoge von York, welche über Aloſt gegen Antwerpen marſchirte. Nun wurde in den erſten Tagen des Julius Brügge, Gent, Oſtende und ganz öſterreichiſch Flandern vom Feinde beſetzt, ſo wie er auch ſchon am 10. July in Brüßel einrückte.

Um den Feind irre zu führen, ließ zwar Prinz Coburg die Armee wieder etwas vorwärts Bewegungen machen, (ſo rückte z. E. Gen. Beaulieu wieder nach Namur) alleine dieſes war blos zum Schein geſchehen, vielmehr räumten die Kaiſerl. am 15. July auch Mecheln, welches der Feind beſetzte. Am 14. July kam das Hauptquartier von Löwen nach Tirlemont, von da wurde es nach St. Tron verlegt, und am 18ten ſtand ein Theil der Armee ſchon zu Tongern und gegen Lüttich zu. Der Fürſtbiſchof von Lüttich verließ ſeine Reſidenz, und das Gepäcke der kaiſerl. Armee nahm den Weg nach Kölln. Bey Viſet wurde ein neues Lager abgeſtochen, wo die Armee etwas ausruhen wollte. Gen. Clairfait kommandirte den linken Flügel, Beaulieu den rechten, und Prinz Coburg das Zentrum. Unterdeſſen waren die Franzoſen

mit

mit Macht vor Namur gerückt, und hatten die Stadt und Citadelle, wo nur 300 Man lagen, mit Kapitulation eingenommen. — Die engliſche Armee zog ſich hinter Antwerpen nach Contich, Araſchaer und Lier zurück, wo ſich die Holländer an ſie anſchloßen. Beyde Armeen waren nun von den Kaiſerlichen getrennt, agirten für ſich alleine, und ließen von Antwerpen alle Kriegsbedürfniſſe nach Breda bringen, um den weitern Rückzug nach holländiſch Flandern zu nehmen. — Prinz Coburg paßirte am 21. July bey Maſtricht, Reckhem und Stockhem die Maas, ließ aber ein Korps von 25000 Mann unter dem Grafen la Tour bey Viſet zurück, welches ſich bis Lüttich ausdehnte. La Tour hatte Lüttich ſtark beſetzt, als aber am 27. July die Franzoſen anrückten, zogen ſich die Kaiſerlichen langſam aus der Stadt auf die Karthauſe, wo ſie ſich ſezten, und ſtarke Verſchanzungen anlegen ließen. Da bey dieſem Rückzuge die Lütticher ſelbſt auf die Oeſterreicher geſchoſſen hatten, ſo wurden Kanonen gegen die Stadt gerichtet, und beträchtlicher Schaden darinn angerichtet. Nur erwehnte Retirade geſchah unter beſtändigen Gefechte, indem die Franzoſen den Kaiſerlichen folgten. Sie wurden aber mit einem Verluſte von 2000 Mann zurückgeſchlagen, und beſezten nun die Zitadelle, von wo aus ſie jedoch den Kaiſerlichen keinen Schaden zufügen konnten; leztere hingegen richteten ihre Artillerie auf die Vorſtadt Amarcour, und hielten ſo den Feind in Reſpekt. — Prinz Coburg verlegte ſein Haupt-

quar-

quartier nach Fouron le Comte, und war geſinnt, vor der Hand die Maas zu vertheidigen, zu welchem Ende die Defenſionslinie von Rüremonde bis Lüttich auf dem rechten Ufer des Flußes beſetzt, und Gen. Kray befehligt ward mit 6 Bat. 6 Compagn. leichter Truppen, und 4 Eskadr. die Vorpoſtenkette vor Maſtricht auf dem linken Ufer zu formiren. Dieſer General hatte auch bald bey Bilſen und Tongern, und bey Maſenck mit etlich 1000 Mann ſtarken feindlichen Kavalleriekorps Scharmützel, die aber immer zum Nachtheil des Feindes abliefen. Graf Clairfait ſtund zu Rüremonde, und Graf la Tour behauptete noch immer die Karthauſe bey Lüttich. Am 5. Aug. fiel bey Millen und Tongern eine blutige Aktion vor, die von 4 Uhr Morgens bis 11 Uhr Mittags dauerte. Die Franzoſen wurden geworfen, in die Flucht geſchlagen, 1000 Mann auf dem Schlachtfelde getödtet, 500 Gefangene gemacht, und drey Kanonen erbeutet. Das Scharmutziren dauerte in den folgenden Tagen fort, man erwartete einen Hauptangriff von Seiten der Franzoſen, welcher aber nicht erfolgte. Gen. Kray hielt den Feind jenſeits Maſtricht in beſtändiger Beunruhigung.— Bey den bisherigen Vorfällen, und dem Rückzuge der öſterreichiſchen Armee gieng nur wenig im Grunde verloren. Deſto empfindlicher aber war der Verluſt der mit ſo vielem Blute und Zeitverluſte in zwey Feldzügen erkauften Feſtungen le Quesnoy, Valenciennes und Conde. Le Quesnoy ergab ſich nach einer Belagerung vom 1. —

12.

Digitized by Google

12. Aug. ohne daß die Feſtung noch Schaden gelitten hatte, und die 3000 Mann ſtarke Beſazung ward Kriegsgefangen. 119 Kanonen, 30000 Pf. Pulver, Patronen und andere Kriegsbedürfniſſe fielen dem Feinde in die Hände. — Die ſtarke, wichtige Feſtung Valenciennes wurde, ohne daß ein Schuß auf ſelbige geſchehen war, am 22. Aug. übergeben, und blos für die 4000 Mann ſtarke Beſatzung freyer Abzug bedungen. 227 Kanonen, 800000 Pf. Pulver, unendlich viel an Munition und Proviſion ꝛc. erhielten die Franzoſen darinen. — Auch Condé wurde auf die erſte Aufforderung, ohne einen Schluß abzuwarten, übergeben. Die Garniſon, 1600 Mann, erhielt wie die von Valenciennes freyen Abzug, und überließ dem Feinde 161 Kanonen, viele Flinten, Pulver, Kugeln, Bomben, Haubizen, anderthalb Millionen Pfund Bley und Proviſion auf 6 Monate. Alle 3 Feſtungen waren im beſten Zuſtand.

So empfindlich auch die Einbuſe dreyer ſo wichtigen Feſtungen war, ſo blieb es doch noch nicht dabey, ſondern ein anderer nicht minder großer Verluſt ereignete ſich faſt zu gleicher Zeit durch die feindliche Eroberung von Trier. Die nunmehro wieder von der Rheinarmee getrennte feindliche Moſelarmee gieng, 60000 Mann ſtark, auf Trier los. Am 6. Aug. vertrieb ſie die kaiſerlichen Poſten von Merzkirchen bis an die Conſarbrücke, und ſchnitt dadurch die Kommunikation mit Luxemburg ab. Sie rückte darauf in

3 Ko=

3 Kolonnen vor. Die ſtärkſte griff am 8. Aug. die großen Verſchanzungen bey Pellingen an, welche nur mit 2 Bataillons beſetzt waren, da der kommandirende kaiſerl. Gen. von Blankenſtein 3 Bataillons von ſeinem ohnehin ſchwachen Korps nach Luxemburg hatte detachiren müßen. Gegen eine ganz unerhörte Uebermacht hatten die 2 Bataillons zu fechten, und doch ſchlugen ſie den Feind 4mal zurück, und tödteten ihm mehr als 1000 Mann. Endlich aber da die Kräfte nachließen, und viele auch geblieben waren, ſo mußte ſich die brave Mannſchaft zurückziehen, und auch Trier in der Nacht vom 8. — 9ten Auguſt verlaſſen. — Dem mit der kaiſerl. Generalität verabredeten Plane nach, ſollte, als man Nachricht von dem feindlichen Unternehmen erhielt, die königl. preuſiſche Armee dem Blankenſteiniſchen Korps zu Hilfe kommen. Gen. Graf Kalkreuth war deswegen auch wirklich am 5. Aug. von Kreutznach aufgebrochen, um über Sobernheim, Kirn, Oberſtein und Birkenfeld, Trier zu retten, und F. M. von Möllendorf marſchirte mit dem Hauptkorps ſelbſt in die Gegend von Kreutznach, und beorderte den Gen. von Rüchel nach Meißenheim und Lauterect. Am 8. Aug. war Kalkreuth ſchon über Birkenfeld bis Gommersweiler vorgerückt, und man ſchöpfte die beſte Hofnung; — aber leider! hatte an jenem Tage nur die preuſiſche Avantgarde unter dem Gen. Köhler bis über Neukirch vorrücken können, welche die franzöſiſche Arrieregarde angriff, 6 Offiziers

 und

Digitized by Google

und 100 Mann Gemeine gefangen nahm. In der Nacht darauf wurde nun Pellingen, und Trier von den Kaiſerlichen geräumet, und von Franzoſen beſetzt. Gen. Kalkreuth, welcher folglich zu ſpät gekommen, da die Poſten ſchon verloren waren, ließ den Gen. Köhler nach Birkenfeld zurückgehen, er ſelbſt ſchlugs Lager in der Gegend des **Stumpfen Thurms**, und die großen Verſchanzungen bey Pellingen nebſt Trier blieben in franzöſiſchen Händen.

Jhro Herzogl. Durchl. der kommandirende Feldmarſchall der großen K. K. und Reichsarmee Herzog von Sachſ. Coburg, durch die außerordentlichen Strapatzen und Anſtrengungen zweyer Feldzüge ermüdet, hatten längſt um Abnehmung des zwar ehrenvollen, aber durch Länge der Zeit die Kräfte des großen Helden erſchöpfenden Oberkommandos angehalten. Dieſes Geſuch wurde von Kaiſerl. Majeſtät um dieſe Zeit bewilligt, und Sr. Exzellenz dem würdigen, durch allgemein bekannte Thaten berühmten Grafen von Clairfait die Anführung wieder vertraut. Der neue kommandirende General ließ ſeine erſte Sorge ſeyn, die Armee theils vor Angriffen zu ſichern, theils das Korps des Gen. Kray jenſeits der Maas zu verſtärken, welches immer noch den Poſten bey Herderen, gegen Tongern zu, behauptete. Am 9. Sept. wurden 16000 Mann aus dem Hauptquartier zu Fouron le Comte über die Maas beordert, welchen noch 7000 Mann nachfolgten, und worauf Clairfait, Alvinzi und Beaulieu ſelbſt

bey

den Feind rekognoszirten. Der gröſte Theil der kaiſerl. übrigen Armee zog ſich näher an das rechte Ufer der Maas, ein anderer Theil wurde zu Verſtärkung des Poſtens auf der Karthaus bey Lüttich beordert, und ein drittes Korps poſtirte ſich gegen Huy zu, an der Ourte hin. Graf Clairfait hatte ſich einen Hauptſchlag gegen den Feind vorgenommen, ſobald nur derſelbe wieder aus Trier vertrieben ſeyn würde, zu welchen Zwecke die preuſiſche Armee unter dem F. M. von Möllendorf mitwürken ſollte. Dieſer tapfere Feldherr verlegte auch wirklich ſein Hauptquartier nach Kreutznach, detachirte ein Korps nach Kirn, ſandte den Gen. Köhler über Tholey auf die Chauſſee gegen Saarlouis und ſchon ſtreiften die leichten preuſiſchen Truppen bis an die Karthauſe bey Trier, ſo daß die Franzoſen ſogar die Stadt verließen, und nur täglich Patrouillen dahin ſandten. Auf der andern Seite war Gen. Melas mit einem Korps k. k. Truppen über Mittlich vorgerückt, ſo daß aller Anſchein vorhanden war, der Feind würde bald wieder aus Trier vertrieben werden. — Während dieſer Vorkehrungen zu erſtgedachtem Unternehmen, hatten die Kaiſerlichen an der Maas und Ourte in der Mitte September faſt täglich hitzige Gefechte mit den Franzoſen; beſonders war der 17. Sept. ein ſehr heiſſer Tag. Mit Anbruch des Tages griff der Feind, mit einer Macht von 90000 Mann, die ganze Linie der kaiſerlichen Poſten von Maſtricht bis Lüttich, und von da an der Ourte hin an. Bey Maſtricht wurde Gen.

 Kray

Kray genöthigt, nach tapferſter Gegenwehr, ſich bis unter die Kanonen der Feſtung zurückzuziehen, es kam aber bald Graf Clairfait mit Verſtärkung herbey, ließ den Feind wieder angreifen, und dieſer mußte ſich mit Verluſt 2000 Todter und 300 Gefangener retiriren. Die Verſuche des Feindes an eben dem Tage bey Viſet die Maas zu paſſiren, wurden ebenfalls glücklich vereitelt. Blos an der Ourte hin, hatten die Franzoſen einigen Vortheil, im Ganzen aber war das Treffen unentſcheidend. — Nach der Gewohnheit der Franzoſen in dieſem Kriege, ohne ſich um Menſchenverluſt zu bekümmern, in ganz überlegener Zahl, ihre Angriffe ſo lange zu wiederholen, bis ſie endlich durchdringen, griff der Feind am folgenden 18. Sept. mit neuen Truppen verſtärkt, und einer Tollkühnheit ohne Beyſpiel abermals an. Die Hauptmacht hatte derſelbe an der Ourte zuſammen gezogen. Ueber der Ourte hatten die Kaiſerlichen ſtarke Verſchanzungen auf felſigten Anhöhen. Das ganze öſtreichiſche, hier, bey Sprimont und Esneux unter Kommando des Grafen La Tour, Gen. Rieſe u. Finke ſtehende und den linken Flügel der deutſchen Armee bildende Korps, beſtand aus 12 Bataillons, welche der franz. G. Jourdan ſelbſt mit 40000 Mann attaquirte. Ohne Pontons ſetzten die Franzoſen, bis unter die Arme im Waſſer, durch die Ourte, ſtürmten die kaiſerlichen Verſchanzungen, und erkletterten die felſigten Anhöhen. Dreymal wurden ſie über den Fluß zurückgeworfen, 100weiſe erſoffen ſie, und doch ließen ſie nicht ab,

weil

weil der unglückliche Franzos keine Wahl hatte; denn wich er zurück, ſo wurde er durch ſeine eigene Mitbrüder, durch die Artillerie getödtet. Endlich beym vierten Sturm wurde der linke Flügel der öſterreichiſchen Armee geworfen, kam in Unordnung, verlor 10 Kanonen, und mußte retiriren. Durch dieſen Unfall war auch das Korps bey der Karthauſe in Lüttich unter Gen. Quosdanowich in Gefahr umgangen zu werden, und war daher auch genöthigt, dieſen wichtigen Poſten zu verlaſſen. G. Gf. La Tour zog ſich nun nach Herve, und von da nach Henry Chapelle, wo er am 20. Sept. eintraf. Zugleich mit dem vorerzehlten Hauptangriff am 18. Sept. wurde auch Gen. Lilien, bey Ronceveux, Saigneß und Aywaille von großer Uebermacht attaquirt, und zum Rückzug gezwungen. Nicht minder ward G. Ott bey Rouvroy mit ſolchem Ungeſtüme angegriffen, daß er mit Zurücklaſſung von 11 Kanonen nach Beaufais retirirte, von da er nach Clermont gieng. Kaum war er am 20. Sept. daſelbſt angekommen, als ihn neuerdings 18000 Feinde angriffen. Glücklicher Weiſe wurde er durch andere in der Nähe befindliche Korps unterſtützt, und vertheidigte ſich aufs tapferſte. Der Feind drang ſeiner Gewohnheit nach, ob er gleich mehrmalen zurückgetrieben war, mit friſchen Truppen vor, bis er endlich mit dem Bajonette angegriffen, geworfen, und mit einem Verluſte von 2000 Mann in die Flucht getrieben wurde. Der Feind verlor am 18. Sept. in den verſchiedenen Gefechten wenigſtens 7000 Mann,

 und

Digitized by Google

und die zwey folgenden Tage 3000. Die Kaiſerlichen hatten 1100 Todte und Verwundete, und 1800 Vermißte und Gefangene, zuſammen 3000 Mann Verluſt.

Nachdem der linke Flügel der kaiſerl. Armee überwältiget war, ſo ſah ſich Graf Clairfait gezwungen, auch mit dem Hauptkorps zurück zu weichen. Er verſtärkte die Beſatzung in Maſtricht bis auf 10000 Mann k. k. Truppen, und zog ſich von Fouron le Comte über Wilder, und Herzogenrad, nach Ober und Niederziern, wo am 27. Sept. das Hauptquartier war. Die kaiſerl. Armee lagerte ſich hinter der Roer, und ihre Poſitionen waren von Linnich über Jülich bis hinter Düren. Gen. Jourdan folgte den Deutſchen über Aachen nach. Schon am 24. Sept. hatte er ſie in ihren Stellungen an mehreren Orten angegriffen, war aber mit Verluſt von 2000 Mann repouſirt worden, und nichts wäre leichter geweſen, als daß Graf Clairfait, wenn der Rückzug nicht beſchloſſen geweſen wäre, wieder hätte vorrücken können, ſo aber wurde ſchon das Gepäcke, Bäckerey, Fuhrweſen ꝛc. durch Kölln über den Rhein geſchickt. — Am 29. Sept. griffen die Franzoſen zu Gürzewich, 1 Stunde von Düren, abermals an, wurden aber wieder mit 1000 Mann Verluſt geſchlagen. — Viel blutiger noch war der 2. Okt. Jourdan griff mit ſeiner ganzen Macht alle kaiſerl. Poſitionen an der Roer an, um den Grafen Clairfait von dieſem Fluſſe zu verdrängen. Mit 18000 Mann wurde

Gen.

Digitized by Google

Gen. Werneck bey Effelt und Ratten angegriffen; 30000 Mann attaquirten den Gen. Kray bey Linnich und Jülich, 6000 machten gegen den Mittelpunkt der Deutſchen, bey Niederzieren, eine Demonſtration; mit 40000 Mann ward Gen. La Tour bey Düren angefallen, und noch 6000 Mann giengen auf den Grafen Haddick, welcher bey Nidecken ſtand, los. Dieſe über 100000 Mann betragende Macht ſtürzte mit heftigſter Wuth auf die verſchiednen k. k. Korps, deren ſchwache Vorpoſten weichen mußten, worauf die Franzoſen zwiſchen Nidecken und Düren die dort ſeichte Roer paßirten, ein anderes Korps aber bey Bilgersdorf über den Fluß ſetzte. Auch bey Aldenhofen griffen ſie an, und drangen endlich durch. — Graf Clairfait retirirte nun immer weiter. Am 5. Okt. Nachmittags kam es zwiſchen Königsdorf, Junkersdorf ꝛc. 2 Stunden von Kölln zwar noch zu einer lebhaften Kanonade, allein die Nacht darauf vom 5. auf 6. Okt. gieng die kaiſerl. Armee bereits bey Kölln über den Rhein, nachdem den 5. Okt. den ganzen Tag hindurch bereits kleinere Korps bey Düſſeldorf über den Fluß geſetzt hatten. Um 12 Uhr Mittags am 6ten war Kölln ſchon von den Franzoſen beſetzt. Da Graf Clairfait den Franzoſen andeuten ließ, daß er Kölln in Grund ſchießen laſſen würde, wenn nur ein Schuß von dort aus, auf das diſſeitige rechte Rheinufer geſchähe, ſo hatte dieſes die gute Wirkung, daß alles, was von Kölln herüber ans Ufer gebracht, aber noch nicht weiter hatte fort-

Digitized by Google

geſchaft werden können, ruhig gerettet werden konnte. — Bey **Düſſeldorf**, welches ſtatt der pfälziſchen mit kaiſerlicher Beſatzung belegt worden war, verſuchten die Franzoſen am nemlichen Tage über den Rhein zu ſetzen. Es kam dabey zu einer ſehr lebhaften Kanonade, indem die Franzoſen, welche eine Brücke ſchlagen wollten, die Kaiſerlichen äußerſt heftig mit Bomben und glühenden Kugeln beſchoſſen, wodurch in dem ſchönen Düſſeldorf ein großer Schaden angerichtet wurde. — Der Verluſt der öſterreichiſchen Armee während des Rückzugs über den Rhein beſtand in 200 Todten, gegen 300 Verwundeten, und 500 Vermißten und Gefangenen. — Auf der Seite und in der Gegend von Kölln fielen nach dem Uebergange der Kaiſerlichen über den Rhein keine erhebliche Kriegsvorfälle in dem 1794ſten Jahre weiter vor. Blos bey der königl. preuſ. Feſtung **Weſel** ereignete ſich am 9. Nov. ein ſehr ernſtlicher und blutiger Auftritt. Lange ſchon hatten die am linken Rheinufer ſtehenden Franzoſen dieſe Feſtung bedroht, weshalb der preuſiſche Kommandant Obriſt von Tſchirſchky auf ſeiner Huth war, und die jenſeits des Rheins gelegene Inſel beſetzen, und in Vertheidigungsſtand herſtellen ließ. Da der angebrachten Befeſtigungen ohnerachtet die Gegend jenſeits des Kanals noch ſehr bornirt blieb, ſo ſollten die dortigen Dämme abgetragen, und eine Art von Fleſche erbaut werden. Man hatte etwa die Hälfte dieſer Arbeiten vollendet, als ein Korps kaiſerl. königl. Truppen bey Weſel

fel

Digitized by Google

ſel den Rhein paſſiren ſollte, um der beängſtigten holländiſchen Feſtung Nimwegen, zu Gunſten des Herzogs von York, und Erbprinzen von Oranien zu Hülfe zu kommen, und eine Diverſion zu machen. Man ſchlug alſo bey Weſel eine Brücke über den Kanal, legte davor ein tete de pont an, und machte Anſtalten zur Schlagung der großen Brücke über den Rhein. Der Ort Büderich liegt vom Rhein ganz eingeſchloſſen, und daher wurde auch dieſer befeſtigt. Mitlerweile hatte ſich am 8. Nov. Nymwegen an die Franzoſen ergeben, und dieſe griffen gleich Tags darauf mit Macht Büderich an, warfen die Arbeiter und Kavallerie nach tapferer Gegenwehr zurück, und drangen ſodann gegen die Infanterie los. Nach der tapferſten Gegenwehr zog ſich letztere aus Büderich gegen das tete de pont, vertheidigte dieſes lange Zeit, endlich aber mußte Infanterie und Kavallerie über die Kanalbrücke auf die Inſel, und von da aus theilweiſe mit der fliegenden Brücke über den Rhein gebracht werden, wobey der königl. preuſ. Kommandant in der Fleſche H. v. Neander durch ein kreutzendes Kartetſchen-Feuer den Rückzug ſehr erleichterte, und dem Feinde überhaupt mehr als 600 Mann bey den verſchiedenen Angriffen getödtet wurden. Sobald die k. k. Truppen über den Rhein waren, fiel das ganze feindliche Feuer auf die preuſiſche Fleſche, und nur durch außerordentliche Geſchicklich- und Tapferkeit wurde das Geſchütz und die Mannſchaft, unter Mitwirkung des Feſtungsgeſchützes, end-

 lich

lich ebenfalls über den Rhein gerettet. Da der Feind zuletzt ſein Geſchütz auf den Hafen und die im Rhein liegenden Schiffe gerichtet hatte, ſo geſchah ein beträchtlicher Schaden dadurch. — Nach dieſem Vorfall fiel aber bey Weſel kein Schuß mehr von beyden Seiten.

Die kaiſerl. Hauptarmee war, wie bereits geſagt worden, bey Kölln über den Rhein zurück gegangen, und beſetzte nun das rechte Ufer des Fluſſes. Noch waren aber verſchiedne abgetheilte öſterreichiſche Korps, welche ihre Stellungen bey Koblenz und gegen Trier zu behaupteten. Gegen dieſe wendete ſich nun die ganze franzöſiſche Macht 80000 Mann ſtark. Gen. Graf Nauendorf hatte bisher, und ehe Graf Clairfait über den Rhein gegangen war, den Poſten von Kaiſerseſch, und als dieſer nicht mehr zu behaupten war, die Ahr vertheidigt, um in Gemeinſchaft mit dem L. F. M. Melas und den Preuſen zur Wiedereroberung von Trier zu wirken. Als nach dem Verluſte von Kaiſereſch auch die Stellung an der Ahr nicht mehr zu behaupten war, zog ſich Gen. Nauendorf hinter die Nethe. Der franzöſiſche kommandirende Gen. Jourdan ſah wohl ein, daß er den erſtgedachten öſterreichiſchen General ſchwerlich vom Nethe Fluſſe würde vertrieben können, wenn er auf der Straße von Bonn nach Koblenz vorrückte, weil dieſe ein Defilee iſt, und von den kaiſerl. Batterien am rechten Rheinufer beſtrichen werden konnte, er umgieng daher den Fluß über Albenahr und Meyen, indeſſen eine andere Ko-

lon-

lonne ſeiner Armee auf Kaiſereſch und Kochheim vorrückte. Die Abſicht des Feindes dabey war den Grafen Nauendorf von Koblenz zu trennen, welchem daher, als die Franzoſen ſchon zu Polich angekommen waren, keine Wahl mehr übrig blieb, als ſich nach Koblenz zu ziehen, und da mit dem Gen. Melas zu vereinigen. Am rechten Moſel-Ufer war der Feind ſchon bis Kirn und Kaſtellaun vorgedrungen, und in Bingen eingerückt. Das preuſiſche Korps unter dem Grafen Kalkreuth, welches Trier (wie weiter unten folgen wird) mit zurückerobern helfen ſollte, hatte ſich nach dem Uebergang des Grafen Clairfait über den Rhein zurückgezogen, und der k. k. Gen. Melas konnte nach dem Rückzuge der Preuſen, ob er gleich ein Korps nach Schönecken detachirt hatte, um ſich vor einem Ueberfalle zu ſichern, dennoch die Eingänge zum dortigen Defilee nicht mehr gewinnen, ohne welche der Hundsrücken nicht zu behaupten iſt. Deſſen ohnerachtet beſchloß dieſer brave kaiſerl. General den ihm anvertrauten Poſten von Koblenz nur im äußerſten Nothfalle zu verlaſſen. Am 22. Okt. drang der Feind mit ſeiner Avantgarde, welche 20000 Mann ſtark war, über Polich und Bonn bis an den Weißenthurm bey Andernach und Kerlich vor. Die Abſicht auf Koblenz war nun klar, und Gen. Melas verließ daher die unhaltbare Stellung am linken Moſelufer, welche einſtweilen Graf Nauendorf beſetzte. Schon am 23. Okt. rückte der Feind in ſtarken Kolonnen von Polich, Weißenthurm

thurm und Ochtendungen unter dem Schutze ſei-
ner Batterien näher an die Stellung der Kaiſer-
lichen, jagte mit ſeiner Kavallerie zwiſchen die
ſchwach beſetzten öſterreichiſchen Verſchanzungen,
und bemächtigte ſich derſelben, des tapferſten Wi-
derſtands ohnerachtet. Die k. k. Infanterie zog
ſich daher eiligſt über die Moſel herüber, und eben
ſo ſchleunig wurden hernach die Pontonsbrücken
abgebrochen. Der Feind errichtete gleich mehrere
Batterien, und beſchoß die Stadt, welches aber
aufs lebhafteſte erwiedert wurde. Die Kanonade
währte von beyden Seiten zwey Stunden, wor-
auf der Feind Koblenz durch einen Trompeter auf-
fordern ließ. Gen. Melas ſah ein, daß die Stadt
in die Länge nicht zu behaupten ſey, und daß die
Retraite ſodenn noch gefährlich werden könne, es
wurde daher Koblenz den 23. Okt. Abends ge-
räumt, nachdem zuvor das Geſchütz und die
Truppen über den Rhein gebracht waren.

Da es der ausdrückliche Befehl des Pariſer
Nationalkonvents war, das ganze deutſche linke
Rheinufer mit allen darauf liegenden Feſtungen
zu erobern, ſo wendeten die Franzoſen nun ihre
ganze Macht gegen Rheinfels und Mainz. Von
letzterer Feſtung wird beym Feldzuge am Oberrhein
gehandelt werden, **Rheinfels** aber wurde unmit-
telbar darauf, durch ein beträchtliches Korps be-
lagert, und der erſte Angriff am 26. Okt. mit
einem heftigen Bombardement gemacht, aber ta-
pfer zurückgeſchlagen. Des Herrn Landgrafen von
Heſſenkaßel Durchl. ſammelten ſogleich auf die
erſte

Digitized by Google

erſte Nachricht von der Belagerung 20000 Mann um Ihrer bedrängten Rheinfeſtung zu Hülfe zu kommen, — aber kaum war der tapfere Fürſt am 2. Nov. zu Bockenheim angekommen, als er die Nachricht erhielt, daß der Kommandant G. M. Reſius die Feſte bereits in der Nacht auf den 1. Nov. mit der 1000 Mann ſtarken Beſatzung verlaſſen, und dem Feinde überlaſſen hatte. Der Herr Landgraf gieng daher mit ſeinem Heere zurück, der Kommandant ſammt dem übrigen Offizierskorps der Feſtung Rheinfels aber wurde von einem niedergeſetzten Kriegsgerichte zur Verantwortung gezogen, den Platz ohne Noth übergeben zu haben.

Bey der kaiſerl. königl. Hauptarmee unter dem Grafen Clairfait fiel nach den bisher erzehlten Begebenheiten und dem Rückzuge über den Rhein nichts von Erheblichkeit, während des 1794ſten Jahrs, mehr vor, auſſer in ſo fern einige Korps am Niederrhein gegen Holland zu, noch Theil an den Kriegsvorfällen in eben genannter Republick nehmen konnten. — So wie ſich die k. k. Armee von den Niederlanden entfernt hatte, ſo zog eine ſtarke franzöſiſche Macht gegen die holländiſchen Grenzen. Ein Korps fiel in Cadſand ein, eroberte die Jungfernſchanze, und belagerte die kleine aber ſtarke Feſtung Sluis in Flandern. Der Kommandant vertheidigte ſich tapfer; und dieſes muthvolle Benehmen, die angebrachten Ueberſchwemmungen und Ausfälle koſteten den Belagerern dieſes kleinen Platzes, nach

eig=

Digitized by Google

eignem Geſtändniſſe, innerhalb 22 Tagen, als ſo lang die Belagerung dauerte, 9000 Mann. Endlich mußte ſich der Platz am 26. Aug. doch ergeben, und die noch 2000 Mann ſtarke, aber wegen des gar ungeſunden Climas, faſt ganz kranke Garniſon wurde Kriegsgefangen. Die franzöſiſche Nordarmee, die ſich nun ganz wider Holland gewendet hatte, wurde in mehrere Korps abgetheilt, das Hauptkorps unter **Pichegrü** ſelbſt, etliche 40000 Mann ſtark, mußte beſtändig die Engliſch-Hannöveriſch-Heßiſche und den mit ſelber vereinigten Theil der Holländiſchen Armee beobachten, und 3 andere Korps zu 20000, 15000, und 12000 Mann rückten gegen die holländiſchen verſchiedenen Feſtungen vor. Anfänglich machte der Feind Miene Breda zu belagern, wobey es zu mehrerern ernſthaften Gefechten kam, aber bald wendete er ſich von da hinweg gegen Herzogenbuſch, in die ſogenannte Meierey und bis nach Eyndhoven. Die kleine, holländiſche Armee unter dem Erbprinzen von Oranien poſtirte ſich zwiſchen Breda und Gertruidenberg, zog ſich aber nachher bis nach Gorcum (Gornichem), und der Herzog von York lagerte bey Herzogenbuſch, marſchirte jedoch am 8. und 9. Sept. näher gegen die Maas, um ſich mit einem Theile der kaiſerl. Armee in Kommunikation zu ſetzen. — Nach der Einnahme von Sluis verſuchten die Franzoſen von der Inſel Cadſand aus eine Landung auf die Inſel **Walcheren**, wurden aber von der bey Fließingen ſtati-

ti-

tionirten Engliſch = Holländiſchen Flotille ſo übel empfangen, daß von den zur Landung beſtimmten 14 Schiffen 10 in Grund gebohrt, und die 4 übrigen erobert wurden. — Der Herzog von York ſtand bis 14. Sept. an der Maas und bey Herzogenbuſch, und ein Theil ſeiner Armee hatte, nach der Seite der Maas zu, noch Gemeinſchaft mit einem Korps k. k. Truppen unter dem Gen. Werneck ꝛc. Am 14. Sept. wurden alle Poſten des rechten Flügels der engliſchen Armee von zahlreichen Feinden attaquirt, und beſonders der vorderſte zu Boxtel, welcher mit Heßendarmſtädter Truppen beſetzt war. Dieſer ward nach der verzweifelſten Gegenwehr dieſer tapfern Mannſchaft überwältigt, und letztere erlitten einen anſehnlichen Verluſt dabey, welches verurſachte, daß der Herzog v. York ſeine Vorpoſtenlinie an der Dommel nicht weiter behaupten koñte: und da die feindliche gegen ihn ſtehende Macht ſchon auf 80000 Mann angewachſen war, ſo hielt er es vor rathſamer, einem Treffen mit der ſo ſehr überlegenen feindlichen Armee auszuweichen. Er zog ſich am 16. Sept. mit ſeiner ganzen Armee über die Maas zurück, theils nach Nymwegen, theils nach Thiel, Bommel, Grave, Gennep und Afferden. Seine Stellung dehnte ſich von Nymwegen bis Cranenburg u. Cleve aus, welch letzteres Herzogthum, ſo wie die meiſten preuſ. weſtphäliſchen Provinzen am linken Rheinufer von den Franzoſen beſetzt, und mit nicht geringern Kontributionen, als die andern eroberten Länder belegt wurden. Nach dieſem Rückzuge war

die

Digitized by Google

die Feſtung Herzogenbuſch ſich ſelbſt überlaſſen. Schon lange wurde dieſe Stadt vom Feinde bedroht, alleine man glaubte ſie durch die alliirten Armeen hinlänglich gedeckt, daher auch die Feſtungswerke nicht in den, zu einer langen Belagerung nöthigen Stand, hergeſtellt wurden. Auch war die Garniſon zu ſchwach, und man verließ ſich hauptſächlich bey Herzogenbuſch, ſo wie bey den übrigen holländiſchen Feſtungen auf die Ueberſchwemmungen, welche Holland in vorigen Zeiten ſo oft gerettet hatten, — die aber durch ein unbegreifliches (zum Vortheil des Feindes) Zuſammentreffen von Umſtänden dieſesmal fruchtlos waren. Der Herzog von York hatte bey ſeinem Rückzuge über die Maas, wegen Mangel an Truppen die Garniſon in Herzogenbuſch nicht verſtärken können, und dieſe war kaum 1300 Mann ſtark, da doch zur vollſtändigen Beſetzung 10000 erforderlich geweſen wären. Die Ueberſchwemmung war auch wegen niedrigen Gewäſſer ſchwach ausgefallen, und traf nur eine Gegend. Deſſen ohnerachtet vertheidigte der heldenmüthige Landgraf von Heſſen-Philippsthal Durchl. die Feſtung vom 18. Sept. an aufs tapferſte und nach Möglichkeit, und der Platz würde ſich viel länger gehalten haben, wenn nicht der Obriſt Tiboel, Kommandant des Forts Crevecoeur wider ausdrückliche Ordre des Erbſtatthalters Hoheit den ihm anvertrauten für Herzogenbuſch äußerſt wichtigen Poſten bereits am 24. Sept. ohne Noth übergeben hätte; weßhalb er aber durch ein Kriegsgericht hernach gerich-

richtet worden. Sobald der Feind Meiſter des Forts Crevecoeur war, ſo ließ er die Ueberſchwemmungen völlig ab, und führte ſeine Werke bis unter die Mauern der Stadt. Die Garniſon, zu ſchwach, um Ausfalle zu thun, und durch den täglichen Dienſt abgemattet, konnte es um ſo weniger in die Länge aushalten, als es ſogar an Artilleriſten fehlte. Ihro Durchl. der Landgraf als Gouverneur waren daher nach einer zwöchentlichen tapfern Vertheidigung genöthigt, die Feſtung am 10. Okt. mit Kapitulation zu übergeben, nach welcher die Beſatzung mit allen Kriegsehren auszog, und ſich anheiſchig machte, nicht mehr wider Frankreich zu dienen, worauf ſie entlaſſen wurde. Herzogenbuſch war von 20000 Mann belagert worden.

Nach dem Rückzuge des F. Z. M. Grafen Clairfait bey Kölln über den Rhein, und nochmehr, nachdem der Herzog von York bey Herzogenbuſch die Maas paßirt, und dieſe Feſtung ſelbſt, ſo wie die bisherige Kommunikation mit dem öſterreichiſchen Korps an der Maas größtentheils verloren war, blieb die Vertheidigung Hollands allein der engliſchen und holländiſchen Armee überlaſſen. Der Herzog von York verſtärkte ſich daher in der Mitte Oktobers immer mehr bey Nymwegen, ja am 11ten wurde ein feindliches Korps, welches zwiſchen der Maas und der Waal Poſto gefaßt hatte, gänzlich zurückgeſchlagen, 500 getödtet und 200 gefangen genommen. So behauptete ſich die engliſche Armee bis zum 19. Okt.

in ihrer Stellung diſſeits der Waal, an welchem Tage 30000 Franzoſen alle Vorpoſten des rechten engliſchen Flügels angriffen, beſonders die von Druthen und Appolthern. Die Engländer fochten tapfer, aber das im engliſchen Solde ſtehende Rohanſche Emigrantenkorps wurde durch Uebermacht über die Hälfte aufgerieben, und das 31ſte Engl. Infanterieregiment, welches ſich nach dem Waaldyck gezogen hatte, ſah unglücklicherweiſe ein franzöſiſches Hußarenkorps für das Rohanſche an, welcher Irrthum machte, daß der größte Theil jenes Regiments getödtet und gefangen wurde. Dieſer Verluſt, und weil zu gleicher Zeit ein ſtarkes feindliches Korps zwiſchen Rüremonde und Venlo die Maas paßirte, der engliſchen Armee in die Flanke kam, auch Cleve ſchon beſetzt hatte, bewog den Herzog von York am 20. Okt. über die Waal zu gehen, ſein Hauptquartier nach Arnheim zu verlegen, und zur Vertheidigung jenes Fluſſes Anſtalten zu treffen. Zur Deckung von Nymwegen blieb der hannöv. Gen. Graf Wallmoden zurück. Unmittelbar darauf umringten die Franzoſen Nymwegen mehr und mehr, beſetzten am 20. Okt. die Wicheniſche Heyde, drangen am 21. bis zur Teerſchen Schleuſe vor, beſetzten den Junkerbuſch, und machten am 22. 25. 27. Okt. wiederhohlte Angriffe auf die Außenpoſten. Ob ſie nun gleich jedesmal zurückgeſchlagen wurden, und in dieſen Attaquen mehr als 1000 Mann verloren, ſo fuhren ſie doch, ohne ſich um Menſchen-Verluſt zu bekümmern, immer in ihren Angriffs-

An-

Anſtalten und Anlegung neuer Batterien fort, daher der hannöv. Gen. von Hammerſtein am 5. Novemb. einen Ausfall unternahm, welcher auch dermaßen glückte, daß die Franzoſen nach einem hitzigen Gefechte aus den eröfneten Laufgräben vertrieben, und ihre Werke zu Pelmoolen und verſchiedne Batterien demolirt wurden. Auch tödtete die heßiſche Kavallerie gegen 500 Feinde, ſo, daß der feindliche Verluſt an jenem Tage auf 1000 Mann geſchätzet werden darf. Deſſen ohnerachtet nahmen die Feinde noch am nemlichen Tage ihre vorigen Poſten wieder ein, und beſchoſſen am 6. Nov. die Stadt. F. Z. M. Graf Clairfait hatte dem Herzoge von York zugeſagt, zu Gunſten von Nymwegen eine Diverſion zu machen, daher auch (wie aus obigen erinnerlich ſeyn wird) bey Weſel ein Korps Oſterreicher wieder über den Rhein gehen ſollte. Dieſes aber unterblieb hernach, weil ſchon am 7. Nov. Nymwegen von den Engländern geräumt wurde. Die holländiſche Garniſon allein war, nach dem Abzuge der Engländer, zu ſchwach den Platz zu vertheidigen, und mußte ſich daher in der Nacht des 8. Nov. ebenfalls zur Räumung entſchließen, zumal da der franz. General einen Sturm vorbereitet hatte. Bey der Retraite über die Waalbrücke gerieth dieſe durch zu frühes Anſtecken in Brand, und ein Detachement holländiſcher Truppen, welches hierauf mit der fliegenden Brücke den Uebergang verſuchte, wurde zu Lenthe aus Irrthum von den eignen holländiſchen Batterien beſchoſſen, nach

Nymwegen zurück getrieben, — und auf dieſe Weiße fiel das holländiſche Regiment Stuart, und ein Theil des Regiments Randwyck in franzöſiſche Gefangenſchaft.

Gegen die holländiſche Feſtung **Venloo**, welche auf keine in der Nähe ſtehende Hülfe rechnen konnte, und ſich ſelbſt, und der Vertheidigung einer ſchwachen Garniſon von 1200 Mann überlaſſen war, hatte ſich bereits in der Mitte Oktobers, ehe noch Nymwegen fiel, eine 12000 Mann ſtarke Kolonne der franzöſiſchen Armee gewendet, und den Plaz zur Uebergabe aufgefodert. Der holländiſche Gen. Pfiſter, welcher in Abweſenheit des Gen. von Münſterer Feſtungs Kommendant war, da er außer der Schwäche der Garniſon, noch Mangel an Lebensmitteln und Ammution lidte, fand es für ſachdienlicher lieber den Plaz unter einer vortheilhaften Kapitulation zu übergeben, als die Feſtung unnützerweiſe der Belagerung auszuſetzen. Und dieſe Kapitulation kam am 25. Okt. dahin zu Stande, daß die Beſatzung mit Waffen, Bagage und 10 Kanonen freyen Abzug erhielt, ſich hinbegeben konnte, wohin ſie wollte, und gleich wieder gegen die Franzoſen dienen durfte.

Die wichtige Feſtung **Maſtricht** war, nachdem F. Z. M. Graf Clairfait die Stellung an der Maas hatte verlaſſen müßen, noch mit 10000 Oeſterreichern unter den Gen. Kray und Ott (außer der holländiſchen Garniſon) verſtärkt worden. Gleich nach obgedachtem Rückzuge, kam

der

der franzöſiſche Gen. Scherer mit 48000 Mann vor den Platz, und ſchloß ihn ein, ſo, daß die Belagerung ſchon zu Anfang Oktobers begann, und mit außerordentlicher Lebhaftigkeit betrieben wurde. Der tapfere Gouverneur von Maſtricht des Herrn Landgrafen von Heſſenkaſſel, Prinzen Friedrich Durchl. vertheidigten die Feſtung dagegen mit aller nur möglichen Einſicht und Tapferkeit. Am 13. Okt. wurde ein Hauptausfall unternommen, dem Feinde gegen 1900 Mann getödtet, verwundet und gefangen, die feindlichen Werke und Batterien zerſtört, und das ſtark angegriffene Fort St. Pierre völlig befreyt. Die Belagerer waren dadurch genöthigt, das Bombardement der Feſtung auf viele Tage einzuſtellen, bis ſie wieder neue Werke errichtet hatten. Als dieſe fertig waren, wurde die Belagerung mit noch größerer Hitze fortgeſetzt, mit eben ſo großer Tapferkeit aber ſich von Seiten der Belagerten vertheidigt, und dem Feinde noch durch öftere Ausfälle empfindlicher Schaden verurſacht. Da aber endl. vorzüglich die Ammunition zu fehlen anfieng, ein großer Theil Mörſer und Kanonen geborſten war, die Belagerer ſchon bis auf 30 Schritte vor die Palliſaden gekommen, und die alliirten Armeen zum Entſatz zu weit entfernt waren, ſo erforderte die Klugheit eine ehrenvolle Kapitulation zu ſuchen, welche am 4. Nov. dahin zu Stande kam, daß die in noch 8000 Oeſterreichern und 3000 Holländern beſtandene Garniſon am 7. Nov. mit allen Kriegsehren auszog,

aber ſich verbindlich machte, bis zur Auswechs=lung nicht mehr wider Frankreich zu dienen. Blos an Kanonen, Mörſern ꝛc. fielen dem Feinde hier 200 in die Hände. Die Stadt war gröſten=theils eingeäſchert.

Nach der Uebergabe von Maſtricht wendete ſich ein Theil der franzöſiſchen Belagerungsarmee nach dem Oberrhein gegen Maynz, der gröſte Theil aber, etwa 30000 Mann, zog gegen **Lu=remburg** um dieſe Hauptfeſtung, welche nach dem Verluſte der Niederlande, von Trier, Kob=lenz ꝛc. ganz ohne Kommunikation mit Deutſch=land, und abgeſchnitten war, zu blockiren. Es waren vorher ſchon etliche 20000 Franzoſen in dortiger Gegend, und dieſe Macht zuſammen war zur Blokade beſtimmt. Der tapfere Gouverneur von Luremburg aber F. M. Bender ſchlug die franzöſiſche Truppen mehrmals im Laufe des 1794ſten Jahrs von der Feſtung hinweg, drang bis Trier und Longwy vor, und lagerte mit ſei=nen Truppen nicht in der Feſtung, ſondern in den benachbarten Dörfern, ſo daß er dem Feinde be=trächtlichen Schaden zufügte, und im eigentlichen Verſtande nicht belagert genannt werden konnte. — Das Weitere, Luremburg betreffend, gehört jedoch in die Geſchichte des 1795ſten Jahrs.

Als Pichegrü Meiſter von Herzogenbuſch, Nymwegen, Venloo und Maſtricht war, richtete er ſein ganzes Beſtreben dahin, die Waal zu paßiren, und in das Herz von Holland ſelbſt ein=zudringen. Dagegen wurden Alliirter Seits alle

Vor=

Vorkehrungen getroffen, das Vorhaben zu vereiteln. Ein Korps kaiſerl. Truppen von 12000 Mann wurde vom Niederrhein detachirt, und längs der Yßel vertheilt, um die Provinzen Oberyßel und Zütphen zu decken. Am Rhein und der Waal wurden Verſchanzungen angelegt. Das kaiſerl. Korps kommandirten der F. Z. M. Alvinzi und Gen. Werneck. Ihro königl. Hoheit der tapfere Herzog von York legten das Oberkommando der Engliſch-Hannöveriſch-Heßiſchen Armee um dieſe Zeit nieder, und dagegen empfieng Gen. Aberkombrie den Oberbefehl der Engländer, Gf. Wallmoden aber den über die Hannoveraner. In der leztern Hälfte des Monats November war es von beyden Seiten ziemlich ruhig, man hatte eine Art von Uebereinkunft getroffen, das unnöthige Blutvergießen einzuſtellen, und dieſes machte den bedrängten Generalſtaaten der vereinigten Provinzen Hofnnng einen Waffenſtillſtand und Frieden etwa zu erlangen. Die franzöſiſche Liſt, welche kein Mittel zu ihrem Zwecke zu gelangen, es ſey ſo niedrig, als es wolle, für unerlaubt hält, ſchmeichelte den Holländern mit ſolcher Hofnung; die franzöſiſchen Generale verſprachen ſich deßfalls bey dem Nationalkonvente zu verwendeu, und ſchläferten mit ſolchen Hofnungen die guten Holländer ein, daß ſie, ſtatt auf Vertheidigung zu denken, ſich mit Friedens-Träumen nährten, ja, als die franzöſiſchen Generale verſicherten, für ſich allein nichts weiter in der Sache thun zu können, zwey Abgeſandte, die Herren Brantſen und

Digitized by Google

und Reepelaer nach Paris mit Vollmachten zu Schließung eines Waffenſtillſtandes abordneten. Dieſe Zeit benutzten die Franzoſen alles zu einem ernſtlichen allgemeinen Angriff vorzubereiten. Schon am 2. Dez. machten ſie an verſchiednen Orten Verſuche über die Waal zu ſetzen, (folglich war die Einſtellung der Feindſeligkeiten von ſelbſt aufgehoben) wurden aber allenthalben durch die Artillerie vom rechten Waalufer und das tiefe Waſſer abgehalten. Es waren dieſes auch bloſe Verſuche und Scheinangriffe. Das Fort St. Andre wurde auch wieder beſchoſſen. Vom 3ten bis zum 7. Dezember wurden die Angriffe auf **Bergen op Zoom** und **Breda** erneuert, beſonders verſuchten ſie den Poſten von Ginnecken wegzunehmen, wurden jedoch zurückgewieſen. — Die Feſtung **Grave**, welche ſchon vorher von ihnen beſchoſſen worden, wurde ebenfalls aufs neue bombardirt, vertheidigte ſich aber beſonders tapfer. Am 11. Dez. wurden wieder ſämtliche Stellungen von Byland Waard bis Wel angegriffen, um die Waal zu paßiren. Es gelang ihnen bey Gent etwa 1000 Mann ans Land zu ſetzen, und eine Batterie mit Kanonen zu erobern, welche ſie gegen die dort geſtandenen hannövriſchen Truppen ſelbſt brauchten. Der hannöv. Gen. von dem Buſche brachte in Eile 4 Bataillons zuſammen, mit welchen er den Feind angriff, und glücklich wieder aus der Batterie vertrieb. Die Feinde mußten ſo geſchwind die Flucht ergreifen, daß viele ihre Schiffe nicht

mehr

Digitized by Google

mehr erreichen konnten, andere aber mit ſamt den Schiffen in Grund gebohrt wurden. Der brave General von dem Buſche verlor jedoch dabey auch ſein Leben, durch eine Kanonenkugel. Zu gleicher Zeit wurde auf den übrigen von den Holländern beſetzten Poſten angegriffen, beſonders bey dem Fort St. Andre, bey Roßum und Casperhoef, überall aber der Feind repouſirt. Der franzöſiſche Verluſt an dieſem Tage beläuft ſich auf mehrere 100 Mann. — Vom 11. Dez. an fielen täglich an der Waal und Maas Kanonaden vor, wobey des Feindes Abſicht war, die Alliirten zu verhindern, ihre am 11ten beſchädigten Werke und Batterien wieder herzuſtellen. Am 17ten machte der Feind einen abermaligen Verſuch die Maas zu paßiren, um auf dem Bommelwaard zu landen; wurde aber auch noch dieſesmal durch die Tapferkeit des kommand. Gen. Landgr. u. Pr. v. Heſſen-Darmſtadt Durchl. zurück geſchlagen und ihm mehrere Schiffe in Grund gebohrt. — So lange kein heftiger Froſt einfiel, war es den Franzoſen nicht möglich, bey den ſtarken Verſchanzungen der Alliirten die Waal oder Maas zu paßiren, und tiefer in Holland einzudringen. Die vorigen Kriege der franzöſiſchen Könige wider die Holländer liefern mehrere Beyſpiele, daß Winter-Kampagnen immer zum Nachtheil der Franzoſen in dieſem Lande, ſeiner natürlichen Lage, und den Mitteln der Inundation nach, ausgefallen ſind. Aber durch unbegreifliches Zulaſſen der Vorſicht, oder durch Zufall mußten diesmal die Elemente

 ſogar

Digitized by Google

ſogar das Unternehmen der Franzoſen begünſtigen. Es fiel ein ſehr ſtarker Froſt ein, welcher die Flüſſe Maas, Waal und den Leck (Rhein), welche die Provinzen Geldern, Utrecht und Holland decken, zu einer Eisbrücke für den Feind umſchuf. Pichegrü wußte ſich dieſes Vortheils, auf welchen er lange gelauert hatte, treflich zu Nutzen zu machen. Am 27. Dez. unternahm er einen allgemeinen Angriff auf alle Punkte der alliirten Verſchanzungen und Poſitionen mit großer Uebermacht im Rücken und der Flanke, bemächtigte ſich des **Bommeler Waards**, und gieng über die Waal, worauf die im Waard geſtandenen Truppen über das Eis gegen Gorinchem und Löwenſtein mit nahmhaften Verluſte retiriren mußten, um nicht ganz abgeſchnitten zu werden. So rettete ſich auch mitten durchs feindliche Feuer das Hohenlohiſche in holländiſchen Sold ſtehende Korps auf dem Eis nach Löwenſtein. Gen. Lieut. Prinz von Heſſen-Darmſtadt wollte mit 3 Bataillons Bommel zu Hülfe kommen, als er aber erfuhr, daß ſolches bereits in Feindes Händen ſey, gieng er bey Roßum über die Waal, und kam glücklich bey Opſ Hemert an. Bey ſeiner Retirade hatte er jedoch die Kanonen im Fort **St. Andre** vernageln laſſen. Zu gleicher Zeit wurden auch die Poſten in Langſtraat angegriffen, worauf der Feind mit großer Ueberlegenheit gegen Kapellen und Waspick vorrückte, und die dortigen Truppen nach Gertruidenberg zu retiriren zwang. Ferner griff Pichegrü auch den rechten Flügel der Linie zwi-

ſchen

ſchen Gertruidenberg und Breda an, umgieng die Außenwerke, und attaquirte die Forts von Steelhofen. Auch die Uebergangsposten Swartenberg und Lamsgat wurden mit überlegener Macht angegriffen und überwältigt, worauf die zu Zevenbergen unter Gen. Begelaer geſtandenen Truppen nach Willemſtadt zurück weichen mußten, ſo wie ſich denn der zu gleicher Zeit attackirte Poſten zu der Heyde wegen gar zu großer Uebermacht ebenfalls ergab. — Nur den Poſten bey Haagort unter Heusden, welcher zu gleicher Zeit angefallen wurde, konnte der Feind wegen des von den Batterien gut unterhaltenen Feuers nicht nehmen, ſondern mußte mit Verluſt abziehen. Tags nach dieſen für die Holländer unglücklichen Attaquen, den 28. Dez. ergab ſich auch die Feſtung **Grave**, nachdem ſie ihr tapferer Kommandant Gen. von **Bons**, 6 Wochen lang vertheidigt hatte. Die Garniſon wurde Kriegsgefangen. — Am nemlichen 28. Dez. paßirte ein Korps von 5000 Mann franzöſiſcher Infanterie und etliche 100 Mann Kavallerie die Waal bey Tuyl. Auf die hiervon im engliſchen Hauptquartier zu Arnheim angelangte Nachricht brach am 29. Dez. Nachts Gen. Dundas mit mehreren Regimentern engliſcher Infanterie, einigen Regimentern Kavallerie und einigen 1000 Heſſen auf, den Feind zu vertreiben. Der Angriff geſchah am 30. Dez. früh. Die Heſſen attaquirten bey Waardenburg und Tuyl und vertrieben den Feind, worauf ſie auf den Damm Kanonen aufführten, um ihm den

Rück-

Digitized by Google

Rückzug über die Waal abzuſchneiden, welches auch glückte. Die Engländer thaten den Angriff bey Meteren, das Gefecht wurde mörderiſch, und von dem ganzen franzöſiſchen Korps entkamen nur wenige; die meiſten wurden getödtet, oder gefangen.

Dieſer glückliche Coup belebte die Hofnung der Holländer und Alliirten um ſo mehr wieder, als Thauwetter eingefallen war, und man, wenn ſolches ſtark angehalten hätte, die ganze franzöſiſche Armee zu vertilgen hoffen konnte. Allein ſowohl das Kriegsglück als die Witterung änderte ſich plötzlich wieder zu Gunſten der Franzoſen, die einmal die Eroberung Hollands beſchloſſen hatten, es koſte was es wolle. Es wurden wie im ganzen Feldzuge, alſo auch hier keine Menſchen geachtet, um zum Zwecke zu gelangen; — und wenn man die große Anzahl der bey dieſer deſperaten Winterkampagne von beyden Seiten getödteten, verſtümmelten, umgekommenen, und durch eine ſo erſtaunliche Kälte, wie im vorigen Winter war, der Geſundheit beraubten Menſchen überlegt, ſo muß die Menſchheit zurückſchauern, und der Mann von Empfindung über ein verblendetes Volk ſeufzen, das Millionen ſeiner Mitbürger, blos der Ehrſucht einiger Wenigen aufopfert, und auch Tauſende fremder Staaten mit in den Fall zieht. Doch die Berechnung des ohngefehren Verluſtes der Franzoſen in dieſer Winterunternehmung, und die fernern Kriegsvorfälle bis zur gänzlichen

Unter-

Digitized by Google

Unterwerfung der vereinigten Niederlande gehören in die Geſchichte des 1795ſten Jahrs, und können folglich hier noch nicht Platz haben.

Wir kommen zur Geſchichte der Kriegsbegebenheiten am **Oberrhein**. Nach dem unglücklichen Rückzuge der kaiſerl. und preuſ. Armee aus dem Elſaß, wovon zu Ende des vorigen Theils Meldung geſchehen, wurde die Feſtung **Mannheim** mit mehreren Bataillons kaiſerl. Truppen, außer der kurpfälziſchen Garniſon, verſtärkt, und die Rheinſchanze ſtark beſetzt. Die k. k. Truppen wurden zwar in die Kantonirungen, aber ſo am Rhein hinauf verlegt, daß ſie dem Feinde den Uebergang über den Fluß verwehren konnten. Das Hauptquartier des kommandirenden Generals Grafen Wurmſer war zu Heidelberg. In den erſten Tagen des 1795ſten Jahrs lebten die diſſeitigen Rheinbewohner in großer Beſorgniß, wegen eines Uebergangs des Feindes über den Fluß, daher im Breisgau, Würtenbergiſchen, Baadiſchen, Heſſiſchen, Frankfurt ꝛc. auf eine allgemeine Bewafnung der Unterthanen, gleich jener im Churfürſtenthum Trier, die immer aus 6000 Mann Landmiliz und 40000 Mann im allgemeinen Aufgeboth, beſtand, Bedacht genommen wurde. — Die eroberte Feſtung **Fort Louis** ließ der öſtreichiſche General mit noch mehreren Truppen beſetzen, und übertrug dem Gen. Lauer das Kommando des Platzes; — auch die Reichsfeſtung **Philippsburg** wurde mit außerordentlicher Thätigkeit wieder befeſtigt und hergeſtellt. —

Die

Die Franzoſen auf ihrer Seite hatten nach dem Rückzuge der Preuſen und Oeſterreicher, Speyer und alle die ſchon vorher inne gehabten Theile der Churpfalz, auch Zweybrücken ꝛc. wieder beſetzt, und begiengen darinn unerhörte Grauſamkeiten und Erpreßungen. Wenn eine Streifparthey abgezogen war, kam die andere und plünderte wieder. Die Blutigel, die franzöſiſchen Kommiſſärs ließen ſich Geld vor manche Sachen von den Unterthanen bezahlen, und wenn ſie es gegeben hatten, nahm man ihnen die Sachen doch weg. Die Grauſamkeit war in ſo hohen Grade, daß die itzo herrſchende moderirte Parthey im Nationalkonvent ſogar Unterſuchung wider dieſe Unmenſchen anzuſtellen, dekretirt hat. — Die Franzoſen ſtreiften in der Gegend von Mannheim bis an die Rheinſchanze, Oggersheim, Mundenheim ꝛc. und bey dieſer Gelegenheit fielen denn öftere Scharmützel vor. Einer dergleichen war am 3ten Jenner bey Oggersheim und Mammernheim; ein anderer am 12. Febr. wo ein franzöſiſches Piquet von etlich 20 Mann aufgehoben wurde, und am 27. Febr. bey Mundenheim. Im ganzen waren dieſe Gefechte aber von keiner Bedeutung. Hingegen war die Sprengung des **Fort Louis** am 18. Jenner eine merkwürdige Ereigniß. Da die Franzoſen mit einer ſtarken Armee ſich vor den Platz gelagert hatten, und bereits Werke anlegten, die Behauptung des Forts aber unnöthiger Weiſe viel Menſchen gekoſtet haben würde, ſo ließ Gen. Lauer die Veſte mit 2000 Zentner

Pul-

Digitized by Google

Pulver unterminiren, und nachdem die im Platze befindlichen 110 Kanonen und ſonſt alles gerettet war, die Forts und Werke ſprengen. — Bey der k. k. Armee fiel in der Mitte Februars eine Veränderung vor. Graf Wurmſer gieng vom Generalkommando ab, übergab ſolches intereniſtize dem Prinzen von Waldeck Durchl., und von dieſem übernahm es hernach F. Z. M. Gf. Browne wieder. Letzterer wurde aber bald krank, und gieng nach Wien zurück, wo er wenige Zeit hernach ſtarb. Ihro Königl. Hoheit der Herzog von Sachſ. Teſchen übernahmen nun den Oberbefehl über die K. K. und Reichsarmee, es fielen im Merz und April noch verſchiedne, aber unbedeutende Scharmützel vor, bis die Armee zu Anfang May das Lager bey Schwetzingen bezog, und am 22. May durch einen förmlichen Uebergang über den Rhein den Feldzug eröfnete.

Die Stellung der preuſiſchen Armee nach dem Rückzuge aus dem Elſaß wurde zu Ende der vorigen Feldzugsgeſchichte angezeigt. Der bey **Frankenthal** ſtationirte preuſiſche General v. Rüchel erfuhr ſchon am 2. Jenner, daß der Feind des folgenden Tags in 3 Kolonnen gegen Oggersheim ſeinen linken Flügel, gegen Mutterſtadt das Zentrum, und bey Friedelsheim und Gensheim den rechten Flügel in der Abſicht angreifen wolle, um das Korps in ſeiner rechten Flanke, und im Rücken zu umgehen. Es geſchah auch wirklich. Am 3. Jenner rückte der Feind in 3 Kolonnen an, zwey davon wurden bald zurückgeſchlagen, wobey ſich

ſich Prinz Georg von Hohenlohe vorzüglich aus‑
zeichnete, aber bey der dritten retirirte, weil aus
Mißverſtand oder Unvorſichtigkeit das preuſiſche
Magazin zu Frankenthal in Brand gerieth, ein
Bataillon in die 2te Poſition, welches bald üble
Folgen gehabt hätte, jedoch Gen. M. Rüchel eilte
herbey, und vertrieb auch hier den Feind wieder.
Die Preuſen hatten bey dieſer kleinen Schlacht
nur etliche 50 Mann Verluſt, die Franzoſen
aber an 400. Gen. Maj. von Rüchel zog ſich,
des erfochtenen Sieges ohnerachtet, gegen Oppen‑
heim und Mainz zurück, der Erbprinz von Hohen‑
lohe verließ Worms, und Oberſt Szekely *
Kreutznach, welche Orte die Franzoſen alle beſetz‑
ten, und darinn aufs übelſte hauſeten. — Ihro
Herzogl. Durchl. der regierende Herr Herzog von
Braunſchweig legten in der Mitte Jenners das
ſo lange mit Ruhm geführte Kommando der preu‑
ſiſchen Armee nieder, und der alte verdiente Feld‑
marſchall von Möllendorf erſetzte dieſen ehren‑
vollen Poſten.

Die Beſetzung Mannheims durch kaiſerliche
Truppen, ſicherte der kaiſerl. Armee den Uebergang
über den Rhein, und die preuſiſche Armee war
immer noch ſtark genug, den Franzoſen die Spitze
zu biethen; letztere trauten ſich daher nicht weiter
etwas

* Dieſer brave Offizier wurde kurz hierauf von Sr. Königs Majeſtät zur Armee wider die Pohlen beordert, und blieb im Sept. in einer Affaire bey Stromberg.

etwas zu unternehmen, ſondern nachdem alles ausgeplündert war, zogen ſie ſich gröſtentheils mit ihrer Rheinarmee in die Gemersheimer Linien, und mit der Moſelarmee, welche das Zweybrüker Land abermals grauſam mitgenommen hatte, gegen Diedenhofen zurück. Nur einzelne Trupps kamen des Raubens und Plünderns wegen hier und da zum Vorſchein. — Der Erbprinz von Hohenlohe griff am 23. Jenner das vom Feinde beſetzte Worms an, und vertrieb ihn daraus, machte 400 Gefangene, und eroberte 1 Kanone. Hierauf beſetzte man am 31. Jenner auch Oggersheim und Frankenthal, woraus man den Feind vertrieb. Gen Köhler und Crouſaz rückten auf dem Hundsrücken vor, worauf die Franzoſen auch Lautern, und den gröſsten Theil des Herzogthums Zweybrücken zu Ende Februars räumten. Es fielen nun in den Monaten Merz und April blos mehrere Scharmützel vor, die von keiner Bedeutung waren. Bald rückten die Franzoſen, bald die Preuſſen wieder in etwas vor. Hauptunternehmungen wurden bis zum Uebergang der kaiſerl. Armee über den Rhein verſpart: nachdem aber dieſe am 22. May wirklich bey Mannheim den Fluſs paſsirt hatte, ſo wurde auch Preuſſiſcher Seits der Feldzug durch ernſtliche Unternehmungen eröfnet. F. M. von Möllendorf griff faſt zu gleicher Zeit, als die Kaiſerlichen den Rhein paſsirten, das franzöſiſche Korps des Gen. Ambert, welches in einer verſchanzten Poſition bey Moor und Kaiſerslautern ſtand, und 12000 Mann betrug, an.

Der

Der überraſchte Feind zog ſich nach einigem Widerſtande nach Trippſtadt, aber der preuſiſche Gen. von Kleiſt war ihm zuvorgekommen, und attackirte bey ſeiner Ankunft mit ſo guten Erfolge, daß er weichen mußte. Graf Kalkreuth war mitlerweile nach Pirmaſens geeilt, und verjagte die franzöſiſche Kolonne, welche dahin kommen wollte. Das ganze franzöſiſche Korps wurde zerſtreut, und floh in gröſter Unordnung, ſo, daß den Preuſen eine ſehr reiche Beute zu Theil wurde. Die Anzahl der getödteten Feinde belief ſich auf 2000; gefangen wurden 64 Offiziers und 2100 Gemeine; erobert 17 Kanonen, 2 Haubitzen, 31 Pulverwagen, 12 Fahnen, 300 Pferde ꝛc. Der preuſiſche Verluſt beſtand in etlich 40 Todten, und 180 Verwundeten. F. M. Möllendorf nahm hierauf das Hauptquartier zu Otterberg. Graf Kalkreuth vertrieb die Franzoſen aus Zweybrücken und Hornbach, und zog bis an die Saar gegen Saarlouis hin, ſo, daß der Feind über den Fluß retiriren mußte. Zu gleicher Zeit als F. M. Möllendorf auf der Seite von Kaiſerslautern reuſirte, mußte der Gen. Erbprinz von Hohenlohe-Ingelfingen Durchl. von Grünſtadt aus, wo er mit ſeinem Korps bisher geſtanden hatte, eine Unternehmung über Weidenthal ausführen, um den Franzoſen bey Landau und Gemersheim die Kommunikation mit Kaiſerslautern abzuſchneiden. Die Expedition des Erbprinzen ſtand in Verbindung mit dem Unternehmen des kaiſerl. Generals Fürſten von Hohenlohe-Kirchberg Durchl., welcher

cher am 22. May bey Mannheim den Rhein paßirte, um den Feind auf der Seite von Speyer zu vertreiben, hernach aber ſich mit dem preuſiſchen Korps des Erbprinzen von Hohenlohe zu vereinigen. Der Fürſt aber hatte mancherley Hinderniſſe mit ſeinen Truppen gefunden, welche das Unternehmen erſchwerten, und als daher der Erbprinz von Hohenlohe mit den Preußen den Feind auf ſeiner Seite unter beſtändigen Feuer über Deitesheim bis Wackenheim zurückgetrieben hatte, und die Nachricht von obigen Hinderniſſen des kaiſerl. Korps einlief, ſo blieben die Preußen in ihrer Stellung, und unterhielten die Kommunikation mit den Kaiſerlichen durch ausgeſtellte Poſten.

Die kaiſerl. Armee war am 23. May, nach dem Uebergange über den Rhein, bis an die Rebhütte gekommen, hatte die Schanzen am Walde weggenommen, und 10 Kanonen vom Feinde erobert. Jetzt war aber eine Brücke über einen kleinen Fluß zu ſchlagen, nöthig. Dieſe Brücke ſollte nachgebracht werden, konnte aber aus mehreren Urſachen nicht eintreffen, — daher mußte das fernere Andringen gegen den Feind unterbleiben, welcher die Zeit benutzte, ſich wieder ſammelte, und die verlornen Schanzen beſtürmte, auch endlich nach muthiger Vertheidigung zurück eroberte. Dieſer Umſtand nöthigte die K. K. Generalität ihre vorige Stellung von Mundenheim über Oggersheim und Frankenthal gegen Worms wieder zu beziehen. — Die glücklichen Fortſchritte der

Digitized by Google

Preußen und die drohenden Vorkehrungen des Kaiſerl. Reichsarmee hatten indeſſen die Wirkung, daß die Franzoſen die Gegenden am Rhein, ſo wie Speyer, aber nach den greulichſten Verwüſtungen verließen, und ſich in ihre Verſchanzungen bey Gemersheim zurück zogen. Der Erbprinz von Hohenlohe nahm nun ſeine Stellung von Neuſtadt bis Kirweiler. Hier wurde er am 28. May von einem aus Landau und dortiger Gegend kommenden 10000 Mann ſtarken Korps angegriffen, ſchlug daſſelbe aber in die Flucht. 500 Franzoſen blieben auf dem Platze, und 400 wurden gefangen, 6 Kanonen, 5 Pulverwagen ꝛc. erbeutet. Der Feind floh unter die Kanonen von Landau. Am nemlichen 28. May rückte ein Korps Kaiſerl. Reichstruppen unter dem Gen. Hotze wieder über Speyer vor, und drang über Heiligſtein, und Schweckenheim bis Lingenfeld und Weſtheim gegen Gemersheim. Das Hauptquartier der Kaiſerlichen kam nach Schifferſtadt, und die rückwärts ſtehenden Truppen zogen nach. In dieſer Stellung blieb die Kaiſerl. Reichs und Königl. Preuſiſche Armee mehrere Wochen lang ſtehen, ohne daß, außer Poſten Gefechten, etwas von Erheblichkeit vorgefallen wäre. Aber am 28. Juny unternahmen die Franzoſen in 3 ſtarken Kolonnen, deren jede 12000 Mann ſtark, und mit 30 Kanonen verſehen war, einen allgemeinen Angriff auf die ganze Poſtenkette von Homburg bis zum Rhein, gegen Kaiſerliche und Preuſſen. Sie richteten ihre Hauptattaque auf das Korps des Gen.

M.

Digitized by Google

M. von Rüchel bey Martinshöhe vor Zweybrücken, auf den Gen. Lieut. Courbiere bey dem wichtigen Poſten zu Trippſtadt, und auf das Erbprinz Hohenlohiſche Korps im Gebirge und im Zentro, wo ſie zu gleicher Zeit den rechten kaiſerl. Flügel angriffen, um die Kommunikation der Kaiſerlichen und Preußen zu trennen. Die feindlichen Angriffe geſchahen auf verſchiednen Punkten, wurden aber alle mit beſonderer Tapferkeit zurückgeſchlagen. Das Fechten dauerte zwey ganze Tage. Hauptſächlich ſollte es dem Poſten bey Trippſtadt gelten. Der Feind benutzte hier die Vortheile eines dicken Gehölzes hinter einem großen Defilee, wo die Preußen ihn in der Fronte nicht angreifen konnten, und ihnen mancher Abbruch geſchah. Endlich machte G. L. von Kleiſt eine geſchickte Bewegung in die rechte feindliche Flanke, indem er mit gefällten Bajonett das Dorf Helterberg einnehmen ließ, wobey 2 Kanonen und 3 Munitionswagen erobert wurden. Dieſes brachte den Feind zum weichen, und bald zur Flucht. Er eilte über Pirmaſens und die Erbach zurück, nachdem er über 800 an Todten und Verwundeten, und 300 Gefangene zurückgelaſſen hatte. Preuſiſcher Seits hatte man in allem 100 Todte und Verwundete. — Nach dieſem mislungenen Verſuche verſtärkten ſich die Franzoſen durch ihr bekanntes Zwangsmittel des Aufgeboths aller jungen Mannſchaft, um durch Uebermacht auszuführen, was ihnen an Tapferkeit abgieng. Sie bedienten ſich hier ihrer gewöhnlichen Kriegsart,

 durch

durch unaufhörliche Angriffe, ohne Menſchenver⸗luſt zu achten, ihren Feind zu ermüden, und ſo⸗denn einen allgemeinen Angriff zu machen, wo kein Rückzug geſtattet wird, — und wo hinter den Linien aufgepflanzte Kanonen die Zurück⸗weichenden erwarten. Dieſes verzweiflungsvolle, unmenſchliche Mittel macht denn freylich, daß ſie am Ende durchdringen, — aber mit erſtaunlichen Menſchenverluſt.

Durch das vorher erwehnte Aufgeboth war die franzöſiſche Armee blos im Zweybrückiſchen, und dortiger Gegend, über 100000 Mann an⸗gewachſen. Sie fieng nun ihre gewöhnliche Kriegs⸗Art an. Am 2. July wurde der erſte Angriff gegen die ganze Poſtenkette der Preußen und Kaiſerlichen von Neuſtadt bis Speyer formirt. Es ward in 3 Kolonnen attaquirt, jede 20000 Mann ſtark, und mit vieler Artillerie verſehen; — ſowol aber die Kaiſerlichen bey Speyer, als die Preußen bey Trippſtadt und hinter Zweybrücken ſchlugen den Feind zurück. Er verlor 2 Kanonen, hatte 600 Todte auf dem Platze, und 200 wurden gefangen. Nach einigen Tagen Ruhe griff die franzöſiſche Armee mit noch größerer Macht alle Poſitionen der Kaiſerl. Reichs, und Preuſiſchen Armee am 12. July an, wurde aber auch dieſesmal mit Verluſt zurück geſchlagen. Sie kam jedoch am folgenden 13. July wieder, und erneuerte ihre Angriffe mit einer wahrhaft blinden Wuth und trunknen Raſerey. Die Fran⸗zoſen liefen achtmal Sturm auf die preuſiſchen

Ver⸗

Digitized by Google

Verſchanzungen bey Johanniskreutz und Edes-heim, und eben ſo oft wurden ſie zurückgeworfen, aber beym neunten Angriff ſahen ſich die endlich ermüdeten Preußen genöthigt, die genannten wich-tigen Poſten zu verlaſſen. Auch bey Lautern wi-chen die Preuſen, ſo wie die Kaiſerlichen ebenfalls bey Speyer, nach dem verzweifelſten Widerſtande der wüthenden Menge nachgeben mußten. Die Kaiſerlichen zogen ſich hierauf wieder gegen den Rhein zurück, und die Franzoſen ſetzten ſich von neuem bey Speyer. F. M. von Möllendorf ſahe ſich durch den Verluſt der vorgenannten Gebirgs-Poſten, ebenfalls genöthigt zu retiriren, und ſeine Armee mehr bey Lautern zu konzentriren. Die Kaiſerlichen wurden am 14. und 15. July be-ſonders von der Seite von Schifferſtadt her längs dem Rheine durch heftige fortdauernde Attaquen endlich mehr und mehr zum Rückzug bewogen, und da ſich am 15ten der Feind auch ſtark bey Lautern wider die Preußen zeigte, ſo fand es der F. M. von Möllendorf vor rathſam, ſich eben-falls dem Rheine zu nähern, und die Verſchan-zungen bey Lautern zu verlaſſen. Die Kaiſerl. Reichsarmee zog in die Gegend von Mannheim, das Hauptquartier kam nach Schwetzingen, wo es vor dem Uebergange über den Rhein geweſen war, und die preuſiſche Armee marſchirte über Türkheim und Frankenthal gegen Mainz. Bis 19. July hatten die Armeen wieder die nemliche Stellung, welche ſie zu Anfang des Jahrs gehabt hatten. Die Franzoſen verloren in dem wüthen-

Digitized by Google

den Treffen am 12. und 13. July, und in den nachherigen beſtändigen Attaquen gewiß 9000 Mann, wohingegen der kaiſerl. und preuſiſche Verluſt kaum 2500 Mann betrug. —

Poſtengefechte gab es Anfangs Auguſt in der neuen Stellung öfters, da ſich die Kaiſerl. Reichsarmee von Mannheim vorbey bis Mutterſtadt rc. ausdehnte. Der Herzog von Sachſ. Teſchen ſchickte dem Erbprinzen von Hohenlohe 18000 Mann zur Verſtärkung, und dieſer ſetzte ſich hinter der Pfriem mit dem F. M. von Möllendorf in Verbindung. Der linke Flügel lehnte ſich an Worms, welches von Preußen beſetzt wurde, und der rechte erſtreckte ſich bis Kirchheim Poland. Graf Kalkreuth ſtand bey Kreuznach. — Faſt täglich kam der Feind über Friedelsheim gegen Wachenheim mit ſtarken Patrouillen. Gen. M. von Blücher beſchloß dem Feinde einen Verſteck zu legen, und den Rückzug abzuſchneiden. Er poſtirte ſich deßwegen in der Nacht des 27. Aug. mit 400 preuſiſchen Dragonern und kurpfalzbaieriſchen Cheveaux legers (welche ſich dabey treflich auszeichneten) zwiſchen Oelſtadt und Friedelsheim. Der anbrechende Tag machte zwar, daß das Unternehmen nicht ganz gelingen konnte; indeſſen wurden doch etliche 40 vom Feinde niedergehauen, 1 Offizier und 34 Gemeine gefangen genommen, und 40 Pferde erbeutet. Auch bey Neu Leiningen wurde den feindlichen Patrouillen ein Verſteck gelegt, welcher dem Feinde mehr als 50 Mann tödtete, und die übrigen zur Flucht nöthigte.

Die

Digitized by Google

Die Franzoſen waren Meiſter von Kaiſers-lautern, und bekamen am 9. Aug. bekanntlich, durch Schwäche der kaiſerl. Truppen, und da Gen. Kalkreuth mit preuſſiſcher Hülfe zu ſpat ankam, — auch Trier. Dieſe Poſten waren für die Franzoſen äußerſt wichtig, und ſie machten dahero auch alle Anſtalten, ſich durch angelegte Verſchanzungen ſicher daſelbſt zu behaupten. Sie etablirten zu Kaiſerslautern, als im Mittelpunkte zwiſchen dem Rhein und der Saar, Beckereyen und Magazine, man erwartete viele Truppen daſelbſt, und alles ſchien anzuzeigen, daß etwas ernſtliches gegen den Erbprinzen von Hohenlohe im Werke ſey. Um dem Feinde zuvor zu kommen, beſchloß man von kaiſerl. und preuſſiſcher Seite, Kaiſerslautern anzugreifen, und zu gleicher Zeit gegen Trier einen Verſuch zu machen. Zu Unterſtützung dieſes Unternehmens ließen des Herrn Herzogs von Sachſ. Teſchen K. H. am 14. Sept. ein Korps von 10000 Mann unter dem F. M. L. Grafen Wartensleben bey Rheintürkheim den Rhein paſſiren, um während der Erbprinz von Hohenlohe gegen Kaiſerslautern vorgerückt ſeyn würde, deſſen ganze Poſition auf den Höhen von Oberſülzheim einzunehmen. Der Erbprinz brach am 17. Sept. auf, und bezog ein Lager bey Gelheim. Am nemlichen Tage delogirte Gen. M. von Blücher den Feind mit Verluſt von Leiſtadt und Wattenheim, und am 18. und 19ten ward er vom Gen. M. von Voß vom Schurlenberg zurückgeſchlagen. Am 20. Sept. rückte der Erb-

prinz gegen **Kaiſerslautern** ſelbſt vor, vertrieb den Feind zuerſt von Hochſpeyer und Fiſchbach, und da dieſer ſeine Retraite nicht mehr nach Kaiſerslautern nehmen konnte, und ſich am Hardenkopf vorbey, auf Trippſtadt zurück zog, ſo ließ ihn der Erbprinz durch den k. k. Gen. Karaczay verfolgen. Bey Kaiſerslautern hielt er noch Stand, daher der Erbprinz durch den G. M. v. Blücher, (vom Prinzen Georg v. Hohenlohe unterſtützt:) u. G. L. von Borch in der linken Flanke angreifen ließ, Er ſelbſt aber gieng dem Feinde mit Infanterie und Kavallerie in Rücken, wobey leztere zum einhauen kam, und 3 feindliche Bataillons theils tödtete, theils gefangen nahm. Auch auf der linken Seite wurde ein feindliches Bataillon durch die Kavallerie theils getödtet, theils gefangen eingebracht. Der Feind wurde überall geſchlagen und zerſprengt, und eilte über den Saukopf nach Anweiler. Er ließ 2500 Todte auf dem Platze, und 3000 Gemeine nebſt 100 Offiziers wurden gefangen, auch 5 Kanonen erobert. Das feindliche Korps beſtand aus 21 Bataillons, und 12 Eskadrons, und war von Gen. Meunier kommandirt. Der Erbprinz ließ in **Kaiſerslautern** die feindlichen Backöfen ruiniren, und die vorgefundenen Magazine unter die Truppen vertheilen.

Gegen **Trier** hatte F. M. von Möllendorf vom 16. Sept. an, den übrigen Theil der preuſſiſchen Armee in mehreren Korps in die Gegend von Meißenheim, Cußel (welches von den Franzoſen

zoſen am 25. July ſo grauſamer Weiſe abgebrannt worden) Selbach und Wadern gegen Cerf, und jenſeits der Moſel bis an die Lieſer vorrücken laſſen. Da aber indeſſen am 18. Sept. Graf Clairfait an der Maas verdrängt worden war, — da der, ſtatt des Gen. Blankenſtein das kaiſerl. Korps in der Eifel kommandirende Gen. Melas durch dieſe Umſtände an thätiger Mitwirkung zum Plane auf Trier verhindert, und die preuſiſche Armee ſelbſt auf mehreren Seiten durch die neuerdings vorgerückten feindlichen Moſel und Rheinarmeen des Feindes bedroht wurde, ſo ließ F. M. von Möllendorf die gegen Trier angerückten Truppen in die nemliche Stellung am 23. Sept. zurück gehen, aus der ſie ausmarſchirt waren: der Erbprinz von Hohenlohe verblieb aber noch bis 25. Sep. in der letzt errungenen Poſition bey Kaiſerslautern, wo er jedoch auch in die vorige bey Oberſülzheim zurück gieng. Wirklich hatten ſich auch kaum die kombinirten kaiſerl. und preuſiſchen Truppen zurückgezogen, als die geſchlagenen Franzoſen wieder zum Vorſchein kamen. Sie erhielten von allen Seiten Verſtärkungen, beſetzten Kaiſerslautern wieder, und drangen bis Neuſtadt und Türkheim vor. Sie griffen die Vorpoſten der kaiſerl. Reichsarmee zu Mundenheim, Oggersheim und Frankenthal am 9. 11. 13. Okt. an, wurden zwar von Frankenthal vertrieben, kamen aber verſtärkt wieder, und die Kaiſerlichen zogen ſich zurück, rückten auch in der Folge nicht mehr vor, ſondern blieben, nach

den

Digitized by Google

den unglücklichen Vorfällen in den Niederlanden und am Niederrhein, bis zum Ende des Jahrs in der Stellung, wie ſie ſolche zu Anfang des Feldzugs bey Mannheim behauptet hatten. Das Hauptquartier kam wieder nach Heidelberg und blos Truppen Märſche, (je nachdem man hie und da einen Uebergang der Franzoſen über den Rhein befürchtete,) und Scharmützel fielen vor.

Als ſich die Franzoſen in Frankenthal feſtgeſetzt hatten, machten ſie Anſtalten nach Worms vorzudringen. Gen. Graf Kalkreuth war neuerdings aufs linke Moſelufer vorgerückt, um in Gemeinſchaft mit dem k. k. Korps unter Gen. Melas, Trier zurück zu erobern. Auch machte die preuſiſche Armee ſonſt noch allerley Bewegungen, um die gar zu große feindliche Uebermacht von F. Z. M. Grafen Clairfait abzuziehen. Als nun deſſen ohnerachtet dieſer General mit der großen kaiſerl. Armee bey Kölln den Rhein zu paßiren genöthigt worden war, ſo konnten die preuſiſchen Unternehmungen nicht mehr glücken, das Vorhaben auf Trier wurde aufgegeben, und Gen. Kalkreuth bezog ſeine vorige Sellung bey Kreutznach. Indeſſen ließ der Feind mehrere ſtarke Kolonnen am rechten Moſelufer herunter marſchiren, und andere an der Saar vorrücken, in der klaren Abſicht, das Kalkreutiſche Korps links nnd rechts zu umgehen, und von der Hauptarmee zu trennen, ſo wie auch überhaupt von allen Seiten ſtarke Korps von der franz. Rhein- und Moſelarmee wider die Preu-

Digitized by Google

ſten vorrückten. Um ſich nun in der ausgedehnten Poſition von Trarbach bis Worms keiner Gefahr auszuſetzen, beſchloß F. M. Möllendorf die preuſiſche Armee eine mehr konzentrirte Stellung nehmen zu laſſen. Dem zu Folge mußte ſich das kalkreutiſche Korps und was ſonſt auf dem linken Ufer der Nahe ſtand, am 12. und 13ten Okt. bey Bingen und Kreußnach ans diſſeitige Ufer ziehen, und eine neue Stellung vom Rochusberge bey Bingen über St. Johann, Würſtadt, Alzey, Blödesheim und Behtheim bis an den Rhein nehmen, wohin ſich das hohenlohiſche Korps ebenfalls gezogen hatte. Die ganze preuſiſche Armee poſtirte ſich in einer Linie von 9 Stunden um Maynz. F. M. von Möllendorf ſtand an der Selz, und erwartete den Feind, um ihm noch eine Schlacht zu liefern. Aber plötzlich kam Befehl von des Königs Majeſtät, da die kaiſerl. Armeen über den Rhein gegangen wären, um ſich keiner Gefahr auszuſetzen, ebenfalls den Fluß zu paſſiren. Dieſes wurde ohne Verzug vollzogen. Am 21ſten repaßirte das Korps des Erbprinzen von Hohenlohe, und die ſchwere Kavallerie, unter des Prinzen von Würtemberg Durchl. Befehlen den Rhein, die Hauptarmee und das Kalkreutiſche Korps aber brachen aus der Stellung an der Selz auf, und bezogen das Lager unter den Kanonen der Feſtung Maynz, wobey es mit dem nachfolgenden Feinde zu allerley Gefechten kam. Den 22. Okt. paßirten die königl. Garden, die Regimenter Köthen, Anſpach-Bayreuth,

Digitized by Google

reuth, und die Churſächſiſche Infanterie den Rhein, und am 23. und 24ſten folgte das übrige nach. Die Armee kantonirte auf dem rechten Rheinufer von Guntersblum gegen über an, rechts im Rheingau hinunter, bis Lorch und Caub. Das Hauptquartier kam nach Hochheim, das des Erbprinzen von Hohenlohe nach Grosgerau, und das Graf Kalkreutiſche nach Wisbaden. Es ſollte zwar ein Korps von 20000 Mann unter dem Erbprinzen von Hohenlohe Durchl. nach Pohlen, der dortigen Kriegsangelegenheiten wegen, abgehen, es unterblieb aber in der Folge.

Nachdem die preuſiſche Armee den Rhein repaßirt war, kamen die Franzoſen immer näher gegen **Maynz** heran, warfen Verſchanzungen auf, und machten vom Anfange des Monats Nov. an bis Ende deſſelben, mehrere Angriffe auf die Werke der Deutſchen. Sie hoften, es würde ihnen ſo leicht gelingen, als im Jahr 1792 Maynz wegzunehmen, — ſie irrten aber ſehr, denn nach der Wiedereroberung dieſer Hauptfeſtung und Vormauer des deutſchen Reichs im Jahr 1793 waren die Werke anſehnlich vermehrt, die alten vervollkommert, eine anſehnliche Garniſon hinein gelegt, und 600 Kanonen auf die Wälle ꝛc. gepflanzt worden. Im November beſtand die Beſatzung aus 25000 Mann, wurde aber hernach noch bis auf 34000 theils Kaiſerliche, theils Reichstruppen vermehrt. Bey und in Bretzenheim, bey dem heil. Kreutz, in Zahlbach, an der

Wei:

Weißenauer Schanze, bey den Rheinauen ꝛc. fielen täglich Gefechte vor, welche den Franzoſen bis Anfang Dezembers wenigſtens 1500 Mann koſteten, und wodurch ſie nicht das mindeſte ausrichteten. Zu Ende Novembers kam der Konvents-Deputirte Merlin von Thionville bey der franzöſiſchen Armee an. Dieſer hatte zu Paris die Einnahme von Maynz noch im 1794ſten Jahre verſprochen. Durch Austheilung hitziger Getränke wurden die Franzmänner zur Tollkühnheit gebracht, und ſo in trunkner Weiſe griffen ſie am 1. Dez. Morgends 6 Uhr die Klubbiſtenſchanze an, und liefen wüthend Sturm. Es entſtand ein mörderiſch Gefecht, zweymal wurden die Feinde zurückgeſchlagen, ſetzten aber allemal über die Leichname ihrer getödteten Kammeraden mit friſchen Truppen an, bis es ihnen endlich gelang die Schanze zu überſteigen. Allein kaum waren ſie darinn, ſo erhielten die Kaiſerlichen Verſtärkung, griffen die Franzoſen wieder an, und vertrieben ſie daraus. So dauerte das Gefecht den ganzen Tag hindurch unter dem ſchrecklichſten Kanonen und kleinem Gewehrfeuer, die Schanze gieng nochmals verloren, wurde aber glücklich zum zweytenmale wieder erobert. Nachmittags beorderte der preuſ. F. M. von Möllendorf (welcher ſich ſelbſt nach Maynz begab, und verſchiedene Truppen gegen den Rhein vorrücken ließ) das Ebenſche Hußaren Regiment über den Rhein hinüber, welches gleich handgemein wurde, und vieles zur Flucht des Feindes beytrug. Erſt in der Dämmerung nahm

die

Digitized by Google

die Kanonade ein Ende, nachdem vorhero noch die Deutſchen die vorige Kette der Vorpoſten und Vedetten wieder beſetzt hatten. Was an den Arbeiten ruinirt war, wurde ſogleich wieder ausgebeſſert. Der Verluſt des Feindes, der tollkühn ins Feuer hinein rennte, belief ſich auf 3500 Todte, und 100 Wagen Verwundete, welche er mit fortführte. Die Deutſchen verloren aber auch 500 Mann. — Dieſe Schlappe kühlte den Muth der Franzoſen ſehr, ſie ſahen, daß dieſesmal Maynz nicht durch Ueberraſchung eingenommen werden könne, und da zumal in der Folge gar kalte Witterung einfiel, ſo wurde im 1794ſten Jahre nichts von Erheblichkeit mehr gegen Maynz vorgenommen. Scharmützel, Ausfälle, um die feindlichen Werke zu zerſtöhren, fielen indeſſen noch öfters vor, der Verluſt dabey war jedoch von beyden Seiten unbeträchtlich.

Nach dem Rückzuge der Kaiſerl. Reichs und Königl. Preuſiſchen Armee über den Rhein, und nachdem die Franzoſen Frankenthal, Oggersheim, Worms beſetzt hatten, wendeten ſich 18000 Mann unter Gen. Michaud gegen Mannheim, und legten nach und nach verſchiedne Werke gegen die Rheinſchanze an. Ihre Arbeit dirigirten ſie mit vieler Vorſicht, und ohne Uebereilung, ſie verließen ſich auf die Hülfe der Elemente, ohne welche es ihnen unmöglich geweſen ſeyn würde, die Rheinſchanze zu bekommen. Die Anlegung der feindlichen Werke gab zu vielen unbedeutenden Scharmützeln Anlaß, und man ſuchte von Mann-

heim

Digitized by Google

heim aus, dieſe Arbeiten durch Kanonaden und Ausfälle zu verhindern. Man war gerade im Begriff am 20. Dez. einen lebhaften Ausfall zu unternehmen, als der Necker wider Verhoffen durchs Eis geſpert wurde, und auf dem Rhein ſich ſoviel Treibeis befand, daß einige Schiffe von der Schiffbrücke abgeführt werden mußten. Am 22. Dez. wurden durch Heftigkeit des Eiſes die Anker losgeſprengt, ſo daß die Schiffbrücke zum Theil an das linke, und zum Theil ans rechte Ufer getrieben ward. Mehrere Schiffe, welche der Strom mit ſich fortführte, wurden durch die weiſen Anſtalten des Herrn Gen. Grafen von Wartensleben noch gerettet. Dieſen für den Feind günſtigen Augenblick benutzte derſelbe. Er ſchickte einen Trompeter mit der Auffoderung, ihm die nunmehr von der Feſtung getrennte Rheinſchanze mit allem in 3 Stunden zu übergeben. Die Uebergabe ward abgeſchlagen. Am 23. Dez. erſchien abermals ein feindlicher Trompeter, in Begleitung des Gen. Adjutanten Hendelet, mit der nemlichen Aufforderung, nur mit dem Verſprechen, daß alsdenn Mannheim nicht bombardirt werden ſollte. Auch dieſesmal wieß man eine ſolche Kapitulation ab; worauf der Feind in der Nacht vom 23. — 24. Dez. aus 8 Batterien auf die Rheinſchanze, die Mühlau, und Mannheim ſelbſt mit Bomben, Haubitzen und Grenaden zu feuern anfieng, und das Bombardement 16 ganze Stunden fortſetzte: während welcher Zeit 3000 Bomben in die äuſſern Werke und die Stadt ſelbſt geworfen wur-

Bayerische Staatsbibliothek München

den, gegen 1000 Bomben, Grenaden und Kugeln aber in die Rheinſchanze und Fleſchen fielen, — jedoch nur wenige Menſchen tödteten oder verwundeten, und kaum 36 Häußer beſchädigten. Gegen Abend am 24. Dez. erſchien der Gen. Adj. Hendelet zum drittenmale, foderte die Rheinſchanze nochmals unter den vorigen Bedingungen, aber mit der Bedrohung auf, daß bey abermaliger Verweigerung der Uebergabe, die Stadt mit glühenden Kugeln beſchoſſen werden würde. Die Betrachtung, daß die militäriſche Wichtigkeit der ſchon ſo oft in vorigen Zeiten übergebenen, demolirten, und wieder mit ſchweren Koſten hergeſtellten Rheinſchanze in keinem Verhältniſſe mit der Einäſcherung der ſchönen Reſidenz Mannheim, und dem Unglücke ſo vieler tauſend Menſchen ſtehe, bewog endlich die kaiſerl. Generalität, und das Churpfälziſche Gouvernement, ſie zwar, aber unter ehrenvollen Bedingungen um ſo mehr zu übergeben, als es den 24. Dez. Abends zu ſchneien anfieng, ſich ein kalter Wind erhob, und dieſes befürchten ließ, daß in wenigen Stunden die Kommunikation zwiſchen der Feſtung und Rheinſchanze ganz unterbrochen werden dürfte, und die Beſatzung ſodenn gezwungen geweſen wäre, ſich mit allem auf Diskretion zu ergeben. Man traktirte deme zu Folge mit dem Feinde, und es kam endlich die Kapitulation dahin zu Stande: daß die kaiſerl. und pfälziſche Beſatzung, 2000 Mann ſtark, bis 25. Dez. Mittags 12 Uhr aus der Rheinſchanze mit allem was ſie fortbringen könnte,

aus:

Digitized by Google

ausziehen dürfe, alles, was aber nach jener Zeit noch darinn befindlich, falle den Franzoſen heim. Der Feind verpflichtete ſich die Rheinſchanze, die Fleſchen und ſeine eigne Redouten zu demoliren, und vom linken Rheinufer keine Feindſeligkeiten wider Mannheim ferner ausüben, ſo lange der Krieg von jener Seite geführt würde. Er erklärte keine Kontribution noch Requiſition fodern zu wollen. — Die Hälfte der Rheinbrücke fiel den Deutſchen, und die andere Hälfte den Franzoſen zu ꝛc.

Man rettete faſt alles aus der Rheinſchanze, bis auf einen Mörſer und einige Munitionswagen.

Der **Krieg** wider des **Königs von Sardinien** Majeſtät wurde im 1794ſten Jahre mit nicht minderer Lebhaftigkeit, als gegen die übrigen alliirten Mächte geführt. Die Franzoſen, ohne ſich an die Neutralität der Republick Genua zu kehren, marſchirten, weil es ihnen vortheilhaft war, zu Anfang des Jahrs durchs Genueſiſche Gebiet, und nahmen **Oneglia** weg, welches keinen Widerſtand leiſten konnte. Auf der Seite von Savoyen waren ſchon vorhero am 24. und 28. Merz, an der Grenze, Gefechte vorgefallen, welche aber für keinen Theil etwas entſchieden, und worinn nur wenige Mannſchaft blieb. Die franzöſiſche Abſicht in dieſem Feldzuge war hauptſächlich auf das Fürſtenthum Piemont, und die Reſidenz des Königs von Sardinien **Turin** gerichtet; ein äußerſt gefährlicher Plan, der, wenn er geglückt hätte, von den traurigſten Folgen geweſen ſeyn

 würde.

würde. Zu dem Ende hatte der Feind durch Geld ein Komplott in Turin ſelbſt erkauft, deren Haupt ein Graf St. Amour, Kommandant der Veſte Saorgio war. Der Verabredung zu Folge ſollten, wenn die Franzoſen über Saorgio (welches ihnen der genannte Kommandant auch ohne Schwerdſtreich übergab) gegen Turin vorgerückt ſeyn würden, die Verſchwornen ſich des Zeughauſes, und der wichtigen Feſtung Turin bemächtigen, die Königliche Familie morden, und die Stadt den Franzoſen überliefern. Aber glücklicher Weiſe wurde das Komplott noch in Zeiten entdeckt, etliche Bataillons k. k. Truppen zur Sicherheit nach Turin gezogen, die Häupter der Verſchwörung arretirt, und nach Verdienſt beſtraft. Der Graf St. Amour war zwar zum Tode verurtheilt, wurde aber doch noch am Leben vom Könige begnadigt.

Die franzöſiſche Armee gegen Piemont ward durch zuſammengetriebenes Volk der erſten Requiſition bis auf 60000 Mann verſtärkt, und von den Konventsdeputirten Robespierre und Salicetti, und den Generals Dümerbion, Macquart und Maßena kommandirt. Sie ſammelte ſich in Nizza. Außer dieſer rückten noch aus der Dauphine, und aus andern Orten anſehnliche Korps gegen Piemont, ſo wie auch die Armee in Savoyen anſehnlich verſtärkt wurde. Ob nun gleich die kombinirte Kaiſerl. Königlich-Sardiniſche Armee, der Zahl nach, bey weiten geringer war, ſo richteten doch die Franzoſen im Ganzen mit

mit ihrer überlegenen Zahl nur wenig aus, vielmehr geſtand man im Nat. Konv. ſelbſt, daß der 1795ſte Feldzug gegen Piemont ꝛc. allein durch Krankheit, und vor dem Feinde 80000 Mann aufgerieben habe. Daher kamen die öftern Stockungen in den Unternehmungen der Franzoſen, da ihre Armeen mehrmalen friſch ergänzt werden mußten. — Des **Königs von Neapel** Majeſtät ließen zum Schutze von Italien etliche Regimenter Infanterie und Kavallerie nach der Lombardie überſchiffen, welches Korps ohngefehr 8000 Mann betrug. Es waren Anfangs 18000 Mann dahin beordert, alleine auch im Königreiche Neapel hatten die Franzoſen eine greuliche Verſchwörung gegen die königl. Familie angezettelt, worinn ſogar vornehme und geiſtliche Perſonen verwickelt waren. Dieſe bedenklichen Umſtände, obgleich das Komplot glücklich entdeckt, und die Verſchwornen beſtraft wurden, bewogen dennoch die Regierung mit dem Abmarſch der übrigen Truppen inne zu halten. Indeſſen nahmen des Königs von Neapel Maj. noch in einem andern Betracht weſentlichen Antheil an dem Kriege, — nemlich zur See. Den ganzen Feldzug hindurch war eine Neapolitaniſche Eskadre unter dem Marſchall Forteguerri, aus 3 Linienſchiffen, 4 Fregatten, und 3 Korvetten beſtehend, mit der Engliſchen Flotte vereinigt, welche die nützlichſten Dienſte leiſtete; — auch wurde zur Schützung der Grenzen des Reichs eine Militz von etlich 40000 Mann errichtet. Alle Souverains Italiens

liens waren auf Bewafnung und Vertheidigung ihrer Staaten bedacht, da der Plan der Franzoſen, ganz Italien zu überſchwemmen, kein Geheimniß blieb. —

Die franzöſiſche Armee formirte am 6. Apr. einen allgemeinen Angriff auf Piemont. Eine Kolonne war, wie ſchon oben geſagt worden, längs dem Meere durch das Genueſiſche Gebiet, ins Fürſtenthum Oneglia eingedrungen, und hatte nach einigem Widerſtande der ſchwachen Beſatzung **Oneglia** ſelbſt eingenommen, — wobey jedoch der Feind in der Gegend von Carpaſio durch eine tapfere Piemonteſiſche Jäger-Compagnie, gegen 100 Mann Verlnſt erlidte. Von Oneglia rückte der feindliche General Maßena weiter in Piemont vor, beſetzte die Stadt Loano, und griff den kaiſerl. General Grafen Argenteau, der mit 4000 Mann den Poß Porte della Nave bey Ormeo beſetzt hielt, mit überlegener Macht an, und zwang ihn, ſich mit 100 Mann Verluſt zurück zu ziehen, worauf auch die befeſtigte Stadt Ormea dem Feinde in die Hände fiel, der 300 Mann Gefangene darinn machte, und 12 Kanonen eroberte. Die unbefeſtigten Orte jener Gegend wurden nun leicht vom Feinde eingenommen, und am 19. April auch Gareſio und Bagnaſeo beſetzt. General M a ß e n a wollte hier noch einige Verſtärkung, und den Ausſchlag der in Turin angezettelten Verſchwörung erwarten, um auf Ceva vorzurücken, durch deſſen Einnahme der Weg nach Turin offen geweſen ſeyn würde. Aber

das

das Komplot wurde, ſchon angezeigter Maaßen entdeckt, und die Alliirten nahmen ſolche Poſitionen, wodurch das weitere Vordringen des Feindes vereitelt ward. Man ſetzte Ceva in guten Vertheidigungsſtand, und Gen. Argenteau zog ſich ſelbſt dahin, nachdem er Verſtärkung an Mannſchaft, und Geſchütz erhalten hatte. Ormea fiel den Alliirten wieder in die Hände. Die andere franzöſiſche Hauptkolonne kam von Nizza her, drang gegen die Piemonteſiſchen Vorpoſten vor, bemächtigte ſich der Poſition Forcani, nnd beſetzte das Marquiſat Dolce-Aqua. Dieſe Kolonne wollte gegen Tenda vorrücken, wobey es zwiſchen Raus und Authion auf den Poſten von Colle Ardente zu einem hitzigen Gefecht zwiſchen dem Sardiniſchen General Colli und den Franzoſen kam, in welchem letztere mit einem Verluſte von 300 Mann weichen mußten, jedoch nicht ganz zurückgeſchlagen werden konnten. Sie ſetzten ſich zwiſchen Tenda und Saorgio, und foderten letztern äußerſt wichtigen Platz auf, welchen der verrätheriſche Kommandant St. Amour ſogleich übergab, wodurch Turin in Gefahr kam. Als aber die Verſchwörung, worauf der Feind rechnete, indeſſen entdeckt worden war, ſo mußte er ſich über Limone hinter den Tendaberg zurückziehen, und hatte nur noch die Päſſe auf dieſem Berg beſetzt. — Eine dritte franzöſiſche Hauptkolonne kam aus der Dauphine. Der erſte Theil derſelben brach über Briancon, der andere über Mont Dauphin in Piemont ein. Der erſtere

Digitized by Google

mußte aber in dem Thale von Oulx ſtehen blei-
ben, weil die Piemonteſiſchen Poſten zu Exiles und Feneſtrelles den Weg verſperrten, und die andere Abtheilung, ob ſie ſich gleich des Bergſchloſſes Miraboc bemächtigt hatte, und nach der Einnahme dieſes Hauptpaßes zu dem Luzerner-Thale bis Luzerneta und Bobia ſtreifte, wurde doch auch hier zurück gehalten. Der Sardiniſche Brigadier Gandin, der im Luzerner Thal ſtand, zog Verſtärkung an ſich, und gieng dem Feind muthig entgegen. Die bewafneten Einwohner von Pignerol vereinigten ſich mit ihm, und nun griff er an, und ſchlug die Franzoſen, mit einem Verluſte von 1000 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen von Bobia bis Miraboc zurück, und ein eingefallener häufiger Schnee nöthigte ſie, ſogar die übrigen beſetzten Anhöhen, und ſelbſt das Fort Miraboc wieder zu verlaſſen. — Die vierte feindliche Kolonne, griff in der Nacht vom 12. — 13. May die Piemonteſiſchen Poſten auf dem Cenisberge an, wurde aber mit 500 Mann Verluſt abgetrieben. General Chino, welcher den Poſten kommandirte, hatte Ordre, wegen des gar zu ſchrecklichen Wetters, und der Strapatzen der Mannſchaft ſich von dort zurück zu ziehen. Dies bemerkten die Franzoſen aus den Anſtalten, und griffen zwiſchen 13. und 14. May aufs neue an. Die beyden Hauptredouten der Piemonteſer vertheidigten ſich mit gröſter Tapferkeit, und ſtreckten die durch den 3 Fuß hohen Schnee den Berg hinauf getriebenen Franzoſen, reihenweiſe nieder.

Aber

Aber die dritte Redoute wurde endlich überwältigt oder eingenommen, die dort eroberten Kanonen umgewendet, und gegen die zwey andern Redouten ſelbſt gewendet, wodurch die tapfere Beſatzung genöthigt wurde, ſich gleichfalls zurück zu ziehen, und weil dieſes in der Nacht, und bey einer außerordentlich üblen Witterung geſchah, einen Verluſt von mehr als 800 Mann erlidte. Dagegen vorlor der Feind wenigſtens 1700 Menſchen. — Noch eine andere feindliche (die fünfte) Kolonne war über den St Bernhardsberg an der Savoyiſchen und Schweitzer Seite eingedrungen, aber auch nicht weiter, als bis über die Gränze gekommen. Sie poſtirte ſich im Thal Aoſta bey la Touille, und wurde vom Herzoge von Moutferrat in Reſpekt gehalten. Ueberhaupt zogen ſich die verſchiednen feindlichen Korps, da ſie die Gegenanſtalten der vereinigt K. K. und Sardiniſchen Truppen ſahen, die Witterung äuſſerſt rauh war, und ſie durch Krankheiten viele Leute verloren, aus den Ebnen in die Gebürge zurück. In den Monaten Juny und July fiel nichts von Erheblichkeit vor, der Feind ſuchte ſich blos zu behaupten, und wartete auf Verſtärkungen. General Dümas der Alpen, und Dümorbian der Italieniſchen Armee bekamen Ordre, ſobald ſie ſich ſtark genug fänden, wieder weiter in Piemont einzudringen, es koſte, was es wolle. Zwar ereignete ſich zu Ende July einige kriegeriſche Auftritte, ſie waren jedoch, wie geſagt, von keiner Bedeutung. Der Feind ſuchte nemlich immer die

Vorpoſten der Alliirten zu beunruhigen. Am 18. und 21. July zeigte ſich derſelbe am kleinen Bernhardsberge, und im Thal Griſonche im Herzogthum Aoſta, als er aber alles zum Empfang bereit fand, zog er ſich nach einigen Kanonen und Flintenſchüſſen in ſeine Verſchanzungen zurück. — Von der Seite des Cenisberges machten die Franzoſen auf den Piemonteſiſchen Poſten bey Tufblanc einen lebhaften Angriff. Das Gefecht dauerte mehrere Stunden, endlich zogen ſie ſich mit Verluſt 2 Offiziers, und 18 Gemeinen zurück. — Im Thale Limone zog der Feind Verſtärkungen an ſich, und rückte am 24. July in 3 Kolonnen gegen die Poſten zu Boves Roaſchia und Roccavione vor, in der Abſicht ſolche zu überfallen; die Wachſamkeit der aliirten Truppen vereitelte aber ſein Vorhaben. Das Hauptabſehen der feindlichen Generale ſchien indeſſen gegen die Feſtungen Ceva und Exiles, und gegen die Lager von St. Dalmazo, und Mondovi gerichtet zu ſeyn, daher man die Truppen in jenen Gegenden anſehnlich verſtärkte. Plötzlich aber ſteckten ſie am 18. Aug. ihr zu Forey gegen Mondovi gehabtes Lager in Brand, und zogen ſich zurück. Schon vorher am 13. und 14. Aug. hatten ſie auf der Seite des Thals von Limone ihre Magazine und Kranken zurück gebracht, und verließen hierauf die dortige Gegend, und die von Tenda, und zogen ſich gegen Nizza. Am 15. Aug. wurde der franzöſiſche Poſten auf dem Hügel Vacaville, von wo aus die alliirten Trup-

Digitized by Google

Truppen öfters beunruhigt worden waren, angegriffen, 70 Gemeine, und 5 Offiziers gefangen, eben ſoviel getödtet, und der Poſten von den Piemonteſern beſeßt. Nach einigen Tagen Ruhe, und als die franzöſiſchen Generale Verſtärkung erhalten hatten, wurde wieder ein Hauptunternehmen gegen Piemont projektirt. Ein ſtarkes feindliches Korps rückte Anfangs September an dem Genueſiſchen Gebiete vor. Es theilte ſich in 3 Kolonnen. Die eine zog durch Gura, die andere marſchirte gegen Bardinetto, und die dritte 3000 Mann ſtark unter Gen. Cerboni, beſeßte Finale. Hier ſollten auch die Magazine errichtet werden, wozu der Proviant auf Mauleſeln herbeygeführt wurde. Der 19. Sept. war zum Angriff beſtimmt. Da die Alliirten die Grenzen in einem ausgedehnten Cordon zu vertheidigen hatten, ſo wollten die Franzoſen ihr gewöhnliches Manöver machen, nemlich die beyden Flügel beſchäftigen, während ſie im Centro durchzubrechen ſuchten. Es wurde alſo am 19. Sept. die ganze Truppenkette von Mondovi bis Rochetta allarmirt. Vor Mondovi glückte es dem Feinde Anfangs die Piemonteſiſchen Truppen zurück zu drängen; da dieſe aber Unterſtüßung erhielten, und von ihrer Seite die Franzoſen wieder angriffen, ſo zogen ſich leßtere ins Thal Fraboſa, woher ſie gekommen, und Tages darauf noch weiter zurück. Der Hauptangriff war jedoch gegen das Korps des Gen. Grafen Kolloredo gerichtet. Da dieſer einſichtsvolle General noch in Zeiten den

Digitized by Google

den Anmarſch erfahren hatte, ſo beſetzte er die Anhöhen von Carcaro. Der Feind erſchien in 3 Kolonnen. Um 9 Uhr fieng das Gefecht an, und wurde bald allgemein, und ſehr butig. Die Franzoſen gewannen die Anhöhen, auf denen ſie ſich ausbreiteten, ſo, daß ſie Abends 7 Uhr den rechten Flügel der Oeſterreicher zwiſchen Carcaro und Meleßimo überflügelt hatten. General Argenteau eilte aber ſogleich von Mondovi mit Verſtärkung herbey, und der Feind wagte es hierauf nicht am 19ten weiter etwas zu unternehmen. Aber am 20. Sept. erneuerten ſie das Gefecht. Eine Kolonne griff das Zentrum der Oeſterreicher an, während eine andere von 4000 Mann den rechten Flügel zu umgehen ſuchte. Um dieſes zu vermeiden, und die Franzoſen von den Anhöhen herunter zu locken, zog ſich der Graf Kolloredo nach Dego zurück, wo auch der, an die Stelle des F. Z. M. Baron de Vins zum General en Chef der öſterreichiſchen Armee getretene brave General Graf Wallis eintraf. Die Franzoſen folgten in mehreren Kolonnen, und griffen am 21. Sept. Mittags abermals an, wurden aber mit einem ſo lebhaften Feuer empfangen, daß ſie zu weichen anfiengen, mit dem Bajonett aber vollends geworfen wurden. Mit friſchen Truppen rückten ſie aufs neue an, und ſo formirten ſie in 5 Stunden 7 wüthende Angriffe, wurden aber jedesmal geſchlagen, und endlich ganz in die Flucht getrieben. Sie verloren an den zwey genannten Tagen mehr als 3000

Mann

Mann, dahingegen die Alliirten in allem nur 250 Verluſt zählten. Nach dieſem Siege ließ Graf Wallis am 22. Sept. die Armee eine neue Stellung bey Aqui nehmen, um die Zufuhr zu erleichtern.

Dieſes war das letzte Hauptunternehmen der Franzoſen in Italien. Der ſchon gefallene Schnee, und der eingetretene Winter bewog ſie, ihr ohnehin ſchweres Unternehmen in Piemont einzudringen, im Jahr 1794 aufzugeben. Sie machten nicht allein keine weitern Verſuche gegen Cairo, Mileßimo und Ceva, ſondern verließen auch die im Innern des Landes eingenommenen Poſten wieder, und zogen ſich an die Genueſiſche Grenze nach Ormea und Garreſio. Sie ſuchten nur die okkupirte Meerküſte zu ſichern, und warfen an den Eingängen durch die Appeninen Verſchanzungen auf. — Die Stärke der kombinirt Oeſterreichiſch-Sardiniſchen Armee ſchätzte man übrigens in dieſem Feldzuge auf 60000 Mann.

Spanien war im vorigen Jahre glücklich geweſen, beſonders hatte Gen. Riccardos in Katalonien zu Ende des Feldzugs den Feind aufs Haupt geſchlagen, hierauf Ville Longue, Collioure, das Fort St. Elne, und Port Vendres eingenommen, und war bis auf 6 Stunden von Perpignan vorgerückt, welches blos die rauhe Jahrszeit zu belagern unmöglich machte. Auch zu Anfang des 1794ſten Jahrs waren die Spanier noch glücklich. Aber in der Folge wußten die Franzoſen, was ſie durch Tapferkeit, und auf redliche

Art nicht erzielen konnten, durch Uebermacht an Truppen, und durch erkaufte Verräther zu erlangen, welche alle Spaniſchen Plane dem Feinde im Voraus entdeckten, und ihn durch Wege in Spanien einführten, wo nie ein Einbruch ſich vorzuſtellen war. Gegen die Navarriſche Armee unter dem Gen. Ventura Caro hatten die Franzoſen ſo wie im vorigen Jahre alſo auch noch jetzt immer einiges Uebergewicht. Sie hatten die Anhöhen um Fuentarabia beſetzt, und warfen Batterien auf, um deu Ort zu beſchießen. Um ſie zu vertreiben, formirte der Spanniſche General am 5. Febr. einen Angriff, ſah ſich aber nach einem langen blutigen Kampfe, theils wegen Ueberlegenheit des Feindes an Mannſchaft, theils wegen deſſen vortheilhafter Stellung genöthigt, den Kampfplatz mit 700 Mann Verluſt zu verlaſſen. — In Katalonien nahm am 9. April der franzöſiſche Gen. Doppet, Certagne ein, und eroberte auch darauf Urgele, bey welcher Gelegenheit er aber ſelbſt getödtet wurde. Indeſſen war die Lage der Dinge in Catalonien und Rouſsillon im Anfange des Jahrs noch immer vor Spanien glücklich. Durch die Niederlagen zu Ende des vorigen Jahrs war die franzöſiſche Armee ſo zuſammen geſchmolzen, daß ſie vor der von Toulon im Anzuge begriffenen Verſtärkung nichts unternehmen konnte. General Riccardos beobachtete ſie genau, und hatte Befehl gegeben, wenn die franzöſiſche Verſtärkung ankommen würde, ſie, vor der Vereinigung bey einem Fluſſe, über welchen ſie ſetzen mußte,

mußte, anzugreifen. Indeſſen ſtarb aber der wa=ckere Riccardos, und der Graf Alexander O=Reilly, welcher zu ſeinem Nachfolger ernennt worden war, gab zu Valenza kurz darauf, an der unter der Armee graßirenden Krankheit ebenfalls den Geiſt auf. Das Oberkommando erhielt nun der Graf de la Union, ein geſchickter Offizier. Da die ſpaniſche Armee durch Krankheit viel gelitten hatte, ſo ſollte der Abgang durch Rekrutirung erſetzt werden. Der General Union eröfnete am 28. April in Roußillon den Feldzug, indem er die Franzoſen auf allen Poſten zugleich angriff. Die Schlacht dauerte den 28. und 29. April hindurch, der Feind wurde mit Verluſt von 2000 Mann, und mehreren Kanonen geſchlagen, und gezwun=gen ſeine Stellungen auf den Anhöhen zu ver=laſſen. Die Spanier waren zu ermüdet, die Flüch=tigen zu verfolgen, und aus ihrem Sieg Nutzen zu ziehen. Dieſes verſchafte dem franzöſiſchen General Dügommier Zeit ſich wieder zu ſammeln, und verſchiedne detachirte Korps an ſich zu ziehen. Unglücklicher Weiſe für die Spanier kam noch in der Nacht aus Navarra und Nizza eine große Verſtärkung beym Feinde an, welcher hierauf am 30. April mit 60000 Mann die königl. Armee angriff. Dieſe theils zu ſchwach, theils ermüdet, konnte dem reißenden Strome nicht widerſtehen, und mußte mit Verluſt vieler Kanonen, Muni=tion, Bagage, und gegen 3000 Todter, Verwun=deter und Gefangener retiriren. Boulon, St. Andre, St. Genie, und Urgeles fielen dem Feinde

wieder

Digitized by Google

wieder in die Hände. Zwar blieben Collioure, Port Vendre und Bellegarde noch im Beſitz der Spanier und Gen. de la Union nahm ſein Hauptquartier zu Figueras, — aber von nun an gieng alles unglücklich, und alles im vorigen Feldzuge auf dieſer Seite den Franzoſen Abgenommene, fiel dieſen nach und nach wieder in die Hände. Am 25. und 26. May wurde das Fort St. Elme und Port Vendre von den Spaniern geräumt, und hierauf rückten die Franzoſen vor die kleine Feſtung Collioure, eroberten die verſchiednen Werke und Forts, und da vollends der feindliche Viceadmiral Caſtagnet mit mehreren Kanonier Böthen vor dem Platz ankam, ſo kapitulirte die 6000 Mann ſtarke Beſatzung unter Gen. Navarro am 26. May. Die Beſatzung ſtreckte das Gewehr, verpflichtete ſich nicht mehr gegen Frankreich zu dienen, und ſollte demnächſt gegen eine gleiche Anzahl franzöſiſcher Kriegsgefangener ausgewechſelt werden.

Am 16. Juny fiel bey Perpignan und Figueres eine hitzige Aktion zwiſchen einem Korps ſpaniſcher Reuterey und Franzoſen vor. Anfangs hatten die Spanier die Oberhand, als aber die Franzoſen von zwey Seiten Unterſtützung erhielten, mußten erſtere weichen; — jedoch erlidte der Feind dabey einen etlich 100 Mann betragenden Verluſt, ſelbſt der Gen. Labarre blieb dabey.

Der franzöſiſche General Dügommier rückte nach dem obigen glücklichen Fortſchritte gegen die im vorigen Jahre von Spanien eroberte

Feſtung

Feſtung Bellegarde an, ſchloß ſie ein, und foderte den Kommandanten Vailleſantoro am 31. May und 15. July, aber vergeblich, zur Uebergabe auf. Um dieſe Zeit reſignirte der kommandir. ſpaniſche General in Navarra D. Caro, an deſſen Stelle der Vicekönig Graf Kolomera das Oberkommando erhielt, unter ihm aber kommandirten der Gen. Lieut. Urrutia in Biscaya, und Oßuna in Navarra. — Am 25. July rückten 16000 Franzoſen unter General La Borde, durch Verräther geführt, gegen die am rechten Ufer des Bidaßoa-Flußes gelegenen Höhen, und durch feſte Verſchanzungen noch verwahrten Bergſpitzen an, und eroberten, da die Spanier ſich gar nichts vermuthet hatten, dieſe feſten Stellungen, vertrieben die Beſatzung daraus, und gebrauchten das Geſchütz gegen die Spanier ſelbſt. Zu gleicher Zeit mußte General Fregeville Fuentarabia bombardiren, und am Bidaßoa-Fluße wurde eine kleine Flotille poſtirt, — welches alles die ungefaßten Spanier gänzlich verwirrt machte. Die Feinde bemächtigten ſich des Thals Baßan, verſchiedner Lager, Aldudes, Bera, St. Jean de Luz, Chalar, und faſt des ganzen Thals Berrain, der Forts Maya und St. Barbe, der furchtbaren Verſchanzungen der Berge Commißari, Berdarcy, Espigny und Marie Luiſe. Sie erkauften jedoch dieſe Vortheile mit einem Verluſte von beynahe 1000 Mann. Die Spanier verloren faſt eben ſoviel. Am 29. July darauf rückte der feindliche General Moncey mit 6000 Mann im Thal Berrain weiter

 vor,

vor, griff die ſpaniſchen Verſchanzungen an, eroberte ſowol dieſe als auch die Forts St. Martial und Figuier, und machte etliche 100 Gefangene. Die Spanier zogen ſich nach St. Sebaſtian. Fuentarabia wurde nochmals bombardirt, und ergab ſich am 29. July. Die 700 Mann ſtarke Beſatzung wurde Kriegsgefangen, 50 Kanonen ꝛc. fielen dem Feinde in die Hände. Eine andere franzöſiſche Kolonne nahm mitlerweile Oyarſum weg, und wendete ſich gegen den Seehafen Paßage. Kurz darauf fiel auch der Hafen St. Sebaſtian in franzöſiſche Hände, den die Spanier vorher geräumt hatten, und der Feind machte Anſtalten noch weiter vorzudringen. Dieſe bedenklichen Ausſichten, bewogen des Königs in Spanien Majeſtät alle waffenfähige Mannſchaft aufzubiethen, und es verſammelte ſich wirklich eine Armee von der man hätte vermuthen ſollen, ſie würde die weitern feindlichen Anſchläge vereitelt, indem die Bergengen durch welche die Franzoſen allein gehen konnten, mit Mannſchaft und Verſchanzungen befeſtigt wurden. Deſſen ohnerachtet griffen ſie am 9. Aug. in der früh alle Verſchanzungen zugleich mit äußerſten Wuth an. Das Gefecht dauerte 6 Stunden, und war ſehr mörderiſch, endlich mußten auch hier die Spanier mit 3000 Mann Verluſt weichen, unter denen General Caſaviello. Zwar verloren die Franzoſen noch mehreres Volk, dies hinderte ſie aber nicht Toloſa einzunehmen, und auch Plaſenzia zu beſetzen. Bey dieſer dringenden Gefahr mußte alle

waffen-

waffenfähige Mannſchaft in Biscaya und Navarra zu den Waffen greifen, um das fernere Vordringen des Feindes aufzuhalten.

Die Belagerung von Bellegarde wurde, indeſſen vorgedachte Vorfälle ſich auf einer andern Seite ereigneten, von den Franzoſen lebhaft fortgeſetzt. Die Feſtung zu entſetzen, unternahm Gen. de la Union am 15. Aug. mit 40000 Mann. Die Feinde waren etwa 50000 Mann ſtark, und die Schlacht eine der blutigſten in jenen Gegenden. Die Spanier attaquirten in mehreren Kolonnen, erſtiegen die franzöſiſchen Verſchanzungen, und eroberten mehrere Kanonen. Auf 3 Seiten waren ſie ſiegreich, nahmen eine Anhöhe mit ſamt den Batterien ein, und richteten die eignen Kanonen des Feindes wider ihn. Der feindliche General Mirabel blieb, und alles kündigte einen Sieg wider die Frankreicher an, — aber plötzlich griff der Feind mit einem friſchen Korps Truppen das ſpaniſche Obſervationskorps an, und warf es über den Haufen. Dieſes brachte die übrigen Truppen in Unordnung, die eroberten Schanzen giengen wieder verloren, und die Franzoſen behaupteten ihre Stellung. General Union hatte zu Figuera 500 Munitionswägen, für die Feſtung beſtimmt, von dieſen wurden dennoch eine Anzahl in die Stadt gebracht. Der Verluſt von beyden Seiten war beträchtlich, und betrug bey den Spaniern 2500, bey den Franzoſen aber 4000. — Die Belagerung von Bellegarde wurde durch dieſe Schlacht zwar in etwas unterbrochen, her

Digitized by Google

nach aber deſto lebhafter wieder fortgeſetzt, und mußte ſich endlich am 15. Sept. ergeben. Die Beſatzung aus 1000 Mann beſtehend, ward Kriegsgefangen, 68 Kanonen ꝛc. fielen hier in Feindes Hände. Auf dieſe Art war nun alles wieder verlohren, was die Spanier im vorigen Jahre von Frankreich mit ſo vieler Mühe erobert hatten. — Es blieb aber nicht dabey. So ſehr auch die ſpaniſchen Armeen in Catalonien, Navarra und Biscaya verſtärkt wurden, ſo riſſ der Geiſt der Unordnung, und eine Art von Furcht doch ſo ſehr unter ihnen ein, daß es von nun an noch unglücklicher gieng. Der Graf de la Union ließ durch den Brigadier Taranco am 21. Sept. den vom Feinde beſetzten Berg Monroch mit 6000 Mann angreifen. Alles gieng gut, der Feind wurde delogirt, und man verſprach ſich einen erwünſchten Erfolg. Auf einmal ergriff die Spanier ein paniſches Schrecken, ſie warfen die Gewehre weg, und flohen. Weßwegen auch Gen. Union mehrere hinrichten ließ, und aus Mißvergnügen über die Unfälle das Kommando abgab. An ſeine Stelle wurde General Rubbi kommandirender General in Katalonien. — Zur nemlichen Zeit wurde Gen. Urutia in Navarra angegriffen, und geſchlagen, weil auf einmal 4 Bataillons ſeines Korps die Flucht ergriffen. Auch General Oßuna wurde attaquirt, und ob ihm gleich ein Korps aus Arragonien zu Hülfe kam, welches dem Feinde Abbruch that, ſo mußte er ſich doch mit Verluſt der Artillerie und Bagage zurückziehen.

Digitized by Google

ziehen. An beyden Orten hatte man an Todten, Verwundeten und Gefangenen 3000 Mann Verluſt. Die wichtigen Niederlagen zu Irati, und die Güßereyen von Equi und Orbaycette fielen in Feindes Hände, der ſogar vor Pampelona rückte. — Die letzten Vorfälle in Navarra ereigneten ſich zu Ende Novembers. Die Spanier griffen am 24 und 25. verſchiedne franzöſiſche Kolonnen, welche vom Bergſteigen, Regen und Schnee ermüdet waren, an, in Hofnung ſie zurück zu treiben. Es glückte aber auch dieſesmal nicht, und die Franzoſen ſetzten die Belagerung von Pompelona aufs lebhafteſte fort, beſetzten auch Ascutia und Aspatia. Die üble Witterung nöthigte die Spanier in die Winterquartiere zu gehen.

Auf der Seite von Katalonien gieng es nicht weniger blutig her. Am 17. Nov. griff General Dügommier die ſpaniſche Armee auf beyden Flügeln, und im Zentro an. Auf dem rechten Flügel, und im Zentro behaupteten ſich die Spanier; aber ihr linker Flügel wurde total geſchlagen, mehrere Kanonen, Zelten ꝛc. fielen dem Feinde in die Hände, und der ſpaniſche Verluſt an Todten, Verwundeten und Gefangenen betrug mehr als 3000 Mann. Jedoch verlor der Feind auch wenigſtens 2000, worunter der kommandirende Gen. Dügommier. Kaum hatten die ermüdeten Spanier zwey Tage ausgeruht, als der neue kommandirende franzöſiſche General Perignon am 20. Nov. den Gen. D. Rubbi neuerdings mit aller Macht anfiel, und dieſesmal ſeine Haupt-

 ſtärke

ſtärke gegen den rechten Flügel wendete. Nach einem 4ſtündigen äußerſt hartnäckigen Gefechte flohen endlich die Spanier, und eine Menge Bagage, Zelten, Kanonen ꝛc. fielen dem Feinde in die Hände. Ihr Verluſt betrug auch dieſesmal etliche 1000 Mann. Der feindliche mag nicht geringer geweſen ſeyn, da der Angriff gegen Verſchanzungen, Redouten ꝛc. geſchehen mußte. Noch war aber hier das Ziel der franzöſiſchen Eroberungsſucht nicht. Am 21. Nov. drangen die Feinde wider die ſpaniſchen Verſchanzungen, hinter welchen die Armee gelagert war. Sie ſtellten mehrere Linien vor, und es waren über 80 Redouten, von etlich 30000 Mann vertheidigt. Der durch das gewöhnliche Mittel zur Wuth, Raſerey und Verzweiflung gebrachte Franzos mußte alle dieſe durch Natur und Kunſt befeſtigten Verſchanzungen mit dem Bajonette angreifen, und in drey Stunden waren ſie gröſtentheils erobert. Lager, Zelten und ein großer Theil der Artillerie gieng verloren. Die Spanier ſetzten ſich auf den Anhöhen von Liers wieder, und ſuchten ſich in dem verſchanzten Lager unter den Kanonen des feſten Schloßes Figuera zu behaupten, allein auch daraus wurden ſie vertrieben, das Schloß eingenommen, und die aus etlich 1000 Mann beſtehende Beſatzung zu Gefangenen gemacht, auch darinn 171 Stück Geſchütz, viel Proviant ꝛc. erbeutet. General Perignon wendete ſich nun gegen die Feſtung, und den Hafen zu Roſas, und die Spanier verſchanzten ſich bey Girona. Roſas wurde

Digitized by Google

wurde am 15. Nov. förmlich eingeſchloſſen, und die Belagerung mit außerordentlicher Thätigkeit betrieben. Da der Platz von der Seeſeite durch Admiral Gravina, welcher mit 6 Linienſchiffen, und verſchiednen Fregatten, den ganzen Feldzug hindurch die ſpaniſchen Küſten, und Seeplätze ſchützen mußte, Unterſtützung hatte, ſo vertheidigte er ſich lange, endlich da er ſich nicht mehr halten konnte, ließ der Kommandant D. Izquierdo das Pulver unbrauchbar machen, die Kanonen vernageln, das übrige einſchiffen, und am 7. Jenner 1795 die Feſtung räumen; blos 500 Mann blieben zurück, welche die Franzoſen zu Gefangenen machten. — An den Ereigniſſen des 1794ſten Feldzugs hatten die **Portugieſiſchen** Truppen unter ihrem Gen. Forbes weſentlichen Antheil. Eine Eskadre von etlichen Linienſchiffen, und mehreren Fregatten war mit der Engliſchen und Spaniſchen Flotte vereinigt, und hatte zu den Vorfällen zur See ebenfalls das ihrige beygetragen.

Zu Lande war der Feldzug für die Spanier ſehr unglücklich ausgefallen. Glücklicher waren ſie zur See: ſie erhielten ihre reichen Convoyen, verloren wenige Schiffe, und behaupteten unter ihrem Admiral Gravina in Gemeinſchaft mit der Engliſchen Flotte des Admirals Hood die Oberherrſchaft im mittelländiſchen Meere. — Im Betreff der auswärtigen Beſitzungen eroberten die Spanier auch auf der Inſel St. Domingo (Hispaniola) das franzöſiſche Fort Dauphin, machten 1100 Gefangene darinn, und er-

oberten 90 Kanonen. Dieſe Acquiſition war ſehr wichtig. — Eine in Mexico gegen die Regierung angezettelte greuliche Verſchwörung, wurde glücklich entdeckt.

Das **Innere Frankreichs** wurde noch immer auch im 1794ſten Jahre durch bürgerliche Unruhen zerfleiſcht. Der Partheyen im Nationalkonvent, des Sturzes des Roberspierre, und der Schreckenmänner, welche ſoviele Veränderungen hervorbrachten, zu geſchweigen, dauerte der bürgerliche Krieg auch noch dieſes Jahr fort. Das Bürgerblut von viel tauſend Franzoſen floß. Das Kriegsglück war abwechſelnd, aber mit ausserordentlicher Wuth wurde zwiſchen den Königlich-Geſinnten und Republikanern geſtritten. Wenn man die ſogenannten Chuans, wenn man die **Vendee**, in Paris vertilgt ausſchrie, kamen neuerdings zahlreiche Haufen zum Vorſchein. Die ſogenannte Vendee begriff die Provinzen Bretagne, Normandie ꝛc. Die erſten Generale der ſogenannten Chouans, der chriſtl. Königl. und katholiſchen Armee waren nach dem Tode des la Roche Jaquelin, Charette, Commartin, Stofflet, Japinaud. Den ganzen Feldzug hindurch war eine Landung von Seiten Englands an den franzöſiſchen Küſten, zu Gunſten der Royaliſten im Werke. Es wurden zu dieſem Endzwecke verſchiedne Emigranten Korps geworben, und die ganze Expedition (von Juernſey aus) dem Grafen Moira anvertraut, alleine es blieb aus unbekannten Urſachen im 1794ſten Jahre blos

blos beym Projekt, — und dieſes groſze Unternehmen vielleicht fürs 1795ſte Jahr aufbewahrt.

Zur See behauptete Groſzbritannien in Gemeinſchaft mit den ſpaniſchen Flotten auch in dieſem Jahre die Oberherrſchaft. Die engliſche Marine wurde immer mehr vermehrt, und auf einen Grad der Gröſze gebracht, dergleichen keine Nation ſich noch rühmen konnte. Die vielen engliſchen Eskadren blockirten oder beobachteten die franzöſiſchen Küſten und Seehäfen, daſz dem gemeinſamen Feinde die Zufuhr von Munition und Lebensbedürfniſzen äuſzerſt erſchwert wurde, und trugen weſentlich dazu bey, daſz der Mangel in Frankreich täglich ſteigen muſzte, — und dieſe Eskadern ſchützten zugleich die engliſchen Kauffarthey⸗Flotten, ſo daſz im Ganzen genommen, auch die engliſche Handlung keinen empfindlichen Stoſz bekam. In Oſtindien vernichtete Englands Seemacht faſt ganz den franzöſiſchen Handel, und nahm das Etabliſzement zu **Mahe** ein, wofür ſich aber die Franzoſen an der engliſchen Kolonie zu Sierra Morena dadurch zu rächen ſuchten, daſz ſie ſelber einen Schaden von 40000 Pfund Sterling zufügten. Noch glücklicher waren die engliſchen Waffen in Weſtindien. Durch Gen. Krey und des Prinzen Eduard K. H. war bis 20. Merz die wichtige, einträgliche Inſel **Martinique** gänzlich eingenommen, und blos nur allein an Kauffartheyſchiffen 125, auſzer einem erſtaunlichen Vorrath aller Gattungen weſtindiſcher Produkte erbeutet. Kurz darauf ergab

Digitized by Google

ſich auch **Guadelouppe, St. Lucie,** (auf welcher kleinen Inſel nur an Kanonen 110 gefunden wurden) **Deſiderade, Marie Galante,** und die **Inſel der Heiligen.** Auf allen dieſen Inſeln fand man eine ſo reichliche Beute, und der Vortheil für den Großbritanniſchen Handel war ſo groß, daß man behauptete, die doch großen Koſten des jetzigen Kriegs bezahlten erſtgedachte Eroberungen allein. Sie ſind auch in der That von der äußerſten Wichtigkeit für Frankreich, und deſſen Handel, denn, der übrigen Vortheile nicht zu gedenken, ſo gewann es dadurch blos an baaren Geld jährlich vom Auslande gegen 50 Millionen. Von dem großen Verluſte überzeugt, ſchickten die Franzoſen auch gleich auf die Nachricht davon, Truppen und Schiffe nach Weſtindien, um das Verlorne wieder zu erobern. Es gelang ihnen wirklich den Engliſchen General Preſcot, wegen Mangel an Truppen zu nöthigen, Guadelouppe zu räumen, — aber ſonſt konnten ſie nichts ausrichten. Eine unter den Negers auf St. Lucie angezettelte Verſchwörung wurde glücklich vereitelt, und Anfangs Juny wurde ſogar noch durch den engliſchen General Whyte das wichtige Fort Port au Prince ꝛc. auf dem franzöſiſchen Theil der Inſel St. Domingo erobert. — Guadelouppe wieder vom Feinde zu reinigen, verſuchte zwar Gen. Kray im Monat Juny, das Unternehmen mißlung aber. Als jedoch hernach in Martinique Verſtärkung angekommen war, wurde zu Ende des 1794ſten Jahrs Guadelouppe

durch

durch Admiral Thompſon blockirt gehalten. — Die Oberherrſchaft auf dem mittelländiſchen Meere behaupteten die Engliſch = Spaniſchen Flotten vollkommen. Da aus Genua den Franzoſen viel zugeführt wurde, ſo mußte Admiral Hood mehrere Monate lang den Hafen zu Genua blockirt halten, bis im September ſich deßhalb gütlich verglichen, und die Blokade aufgehoben ward. — Noch machte England eine wichtige Eroberung durch die Unterwerfung der Inſel Corſika. In Gemeinſchafe mit dem General der Corſen Paoli, welcher von der Landſeite agirte, belagerte man die Feſtung Baſtia zur See durch die Admirals Hood und Hotham. Nach tapferer Vertheidigung mußte ſich die Feſtung am 22ſten May ergeben. Nun war nur noch Kalvi den Franzoſen auf Korſika übrig. Die engliſche Flotte wendete ſich gegen dieſe Feſtung; die endlich am 25. July ebenfalls an die Engländer übergeben werden mußte. Die Beſatzung erhielt, nach der zwiſchen dem Engl. Gen. Stuart, und franzöſ. General Kaſabianka geſchloßenen Kapitulation, Abzug nach Toulon. Außer vielem Geſchütz auf Korſika fielen den Engländern zu Kalvi 2 Fregatten 2 Briggs, mehrere Kanonier Böthe ꝛc. in die Hände. Die ganze Inſel begab ſich unter Großbritanniſchen Schutz. — Zu Toulon hatten die Franzoſen, nachdem dieſer Hafen (man ſehe S. 217 des vorigen Feldzugs) von den Alliirten wieder geräumt worden war, mit aller Anſtrengung neuerdings eine Flotte hergeſtellt, welche

Digitized by Google

welche mit mehreren 1000 Mann Landungstruppen Anfangs Juny von Toulon auslief, um der Inſel Korſika zu Hülfe zu kommen. Aber Sturm, und die engliſche Flotte des Admirals Hood, welcher den Franzoſen ſogleich entgegen ſegelte, bewog den franzöſiſchen Admiral in den Meerbuſen von St. Juan zu fliehen, in welchem er bis in Monat September von den Engländern blockirt gehalten wurde. Sturm nöthigte die Engländer zuletzt die Blokade aufzuheben, — und die Franzoſen giengen hierauf wieder nach Hauße, nach Toulon zurück.

Das wichtigſte jedoch, was die engliſche Macht zur See in dieſem Feldzuge auszeichnete, und wodurch der Ruhm der engliſchen Marine in ihrem ganzen Glanze erſchien, führte Lord Howe mit der großen Flotte aus. Dieſer Admiral gieng mit 32 Linienſchiffen und mehreren Fregatten am 2. May von St. Helens unter Segel; er begleitete alle nach Oſt- und Weſtindien, dem mittelländiſchen Meere und Nordamerika beſtimmten Kauffarthenflotten. Schon am 23. April vorher hatten 4 engliſche Fregatten mit 4 franzöſiſchen weſtlich von Guernſey ein hitziges Seetreffen gehabt, in welchem die Engländer ſiegten, 3 große franzöſiſche Fregatten von 44, 36, 22 Kanonen eroberten, und 900 Motroſen zu Gefangenen machten. Sechs Linienſchiffe der großen Howiſchen Flotte unter Admiral Montague trennten ſich von der Hauptflotte um die Kauffarthenflotten zu konvoyiren, und Admiral Howe, 26 Linien-

Linienſchiffe ſtark, wendete ſich gegen die große franzöſiſche Breſter Flotte, von welcher er erfahren hatte, daß ſie wenige Tage zuvor in See gegangen ſey. Gefechte zwiſchen einzelnen Schiffen nahmen ſchon am 28. May ihren Anfang. Die große Seeſchlacht aber, die gröſte des jetzigen Jahrhunderts wurde erſt am 1. Juny 140 Seemeilen oſthalbnordwärts von Queßant, geliefert. Lord Howe griff die franzöſiſche um 1 Linienſchiff und etliche Fregatten ſtärkere Flotte an, und nach einem Gefechte von einer Stunde, floh das franzöſiſche Admiral Schiff der Berg mit allen Schiffen welche noch ſegeln konnten, und überließ den Engländern 10 — 12 zerſchoſſene und entmaßete Linienſchiffe: 1 Linienſchiff war ſchon während des Gefechts geſunken. Die engliſchen Schiffe waren theils zu entfernt, theils noch im Gefecht begriffen, oder ſelbſt beſchädigt, und dieſes machte, daß noch 3 von obigen franzöſiſchen Schiffen mit der Flucht durchkamen, und alſo nur 7 feindliche Linienſchiffe wirklich in brittiſche Hände fielen, von denen aber noch eines gerade, als es in Beſitz genommen wurde, ſank. Der Ueberreſt der franzöſiſchen Flotte, übel zugerichtet, floh nach Breſt zurück, und Admiral Howe, deſſen Schiffe ebenfalls gelidten hatten, ſegelte nach Spithead, um den Schaden wieder ausbeſſern zu laſſen. Admiral Howe unternahm während des 1794ſten Jahrs noch mehrere Kreutzzüge, die große Breſter Flotte der Franzoſen aber kam nicht mehr zum Vorſchein. Die Größe, den Ruhm der engliſchen Marine noch

mehr

Digitized by Google

mehr zu befeſtigen, blieb dem 1795ſten Feldzuge vorbehalten.

Den Krieg gegen Großbritannien, in andern Welttheilen, nnd zur See ausgenommen, haben die Franzoſen, welches wirklich nicht zu läugnen iſt, auf dem feſten Lande, mit ihrer durch die härteſten Zwangsmittel erzwungenen Uebermacht, im 1794ſten Feldzuge außerordentliche Fortſchritte gemacht. Wo iſt leicht ein Krieg aus der Geſchichte aufzuweiſeu, in welchem in einem Jahre 23 Belagerungen glücklich geführt, 6 entſcheidende Schlachten gewonnen, 2800 Kanonen erbeutet, an 60000 Mann Gefangene gemacht, und 144 Städte erobert worden wären! welches alles die Franzoſen im 1794ſten Jahre glücklich ausgeführt haben. Nur allein der Theil von Deutſchland, welcher vom Feinde bis itzt beſetzt iſt, (die Niederlande als Burgundiſchen Kreis gerechnet), hat durch die unerhörten franzöſiſchen Erpreßungen an Kontributionen und Requiſitionen 180 Millionen Gulden bezahlen müßen, wobey der Schaden an Holz, das genommene Metall, Leinwand, Tuch, die Einbuſe an Aßignaten, das konfiszirte Vermögen der Entwichenen ꝛc. noch nicht einmal in Anſchlag gebracht iſt, und mit welchem die ganze Summe ſicher auf 200 Millionen Gulden ſteigt. Ueberlegt man nun, was in Italien, Spanien, und letztlich in Holland ꝛc. auf ähnliche Art erpreßt worden iſt, ſo ſteigt das Ganze auf eine außerordentliche Summe, welche, wenn ſie gleich Frankreich wenig zu Guten gekommen, meiſtens ver-

Digitized by Google

verſplittert und verſchwendet worden iſt, auch zu den unerhörten Ausgaben der Franzoſen nur als kleiner Zuſchuß zu betrachten, dennoch ein außerordentlicher Gewinn für Frankreich und Verluſt für die Alliirten iſt. Die Lage Frankreichs ſollte alſo beym erſten Anblicke ſehr glänzend ſcheinen. Bedenkt man aber, daß nach eignen Berichten der Deputirten des Nationalkonvents von den 1200000 zu den Waffen gezwungenen Menſchen, im vorigen Feldzuge, (die Winterkampagne gegen Holland ohngerechnet) 480000 und mit dem holländiſchen Verluſte 530000 Soldaten vor den Feinden, und durch Krankheiten umgekommen ſind; — daß dieſer Abgang, nachdem das Schreckens Syſtem, das Reich der Guillotine aufgehoben, nicht mehr zu erſetzen iſt, folglich die Uebermacht täglich geringer wird; — daß hingegen die alliirten Mächte keineswegs in dem Grade wie Frankreich durch den erlidtenen großen Verluſt an Menſchen ꝛc. erſchöpft ſind; — daß die bisher auf den Krieg verwendeten Koſten, und deßfalls erſchaffenen Aßignaten ſchon weit die Kräfte Frankreichs überſchreiten; — daß nach dem eignen Geſtändniß der Franzoſen in den erſten Monaten des 1795ſten Jahrs die monatliche Ausgabe die Einnahme um 421, 771, 388 Livres überſtieg, alſo das jährliche Defizit in 5 Milliards beſtehen wird, eine Summe welche alle Mächte Europens nicht haben, und die beyweiten mehr beträgt, als der ganze franzöſiſche Boden werth iſt, und wo folglich die Fortſetzung des Kriegs,

da aller Credit fehlen muß (wie man ſchon an den Aßignaten ſieht) in die Länge unmöglich wird; — daß ſelbſt die gegenwärtige N. Convention, und herrſchende Parthey noch ungewiß und ſchwankend iſt, heute Dekrete erläßt, und morgen widerruft; — daß die Hungersnoth und Verwirrung in den Finanzen täglich höher ſteigen muß, — je größer die Zahl derjenigen Hände wird, welche durch Fortſetzung des Kriegs dem Ackerbau ꝛc. entzogen werden; — daß die Größe des Soldatenſtandes der Anzahl der Bevölkerung angemeſſen ſeyn müße, und ſobald dieſes Verhältniß überſchritten wird, das Verderben der ganzen Nation die unausbleibliche Folge iſt; — und daß endlich der innerliche Krieg noch nicht gedämpft iſt, ſondern durch Unterſtützung Großbritanniens noch die bezielte Gegenrevolution in Frankreich hervorbringen kann; — — bedenkt man, ſage ich, alle dieſe Umſtände, ſo dürfte, deucht mich, der unwiderſprechliche Schluß daraus folgen: Daß durch Ausdauern, durch gemeinſames Zuſammenhalten, und enge Vereinigung der Kräfte der allirten Mächte, Frankreich, des bisherigen Glücks der Waffen ohnerachtet, noch immer zu einem billigen Frieden, und Herſtellung einer dauerhaften Ruhe und Regierung könne gezwungen werden.

Digitized by Google

Errata

Seite 4 Zeile 17 leſe man nach Cortryck: **Dornick.**
— 5 — 4 ſtatt Streiter: **Streitern.**
— 18 — 24 ſtatt Ottignies: **Dottignies.**
— 29 — 6 wiederſtehen: **widerſtehen.**
— 29 letzte Zeile ließ Fortſchritte.
— 32 — 14 **tödteten** nicht tödten.
— 41 — 12 Retranchement: **Retrenchement.**
— 47 — 2 von unten leſe man nach Conde: **und Landrecy.**
— 48 — 14 vor übergeben: **am 29. Auguſt.**
— 48 — 20 ſetze man zu: **Landrecy, welches keinen Widerſtand leiſten konnte, war ſchon vorhero geräumt worden.**
— 48 — 21 ſtatt dreyer: **von vier.**
— 53 — 3 nach Mitbrüder: **oder**
— 56 — 12 ſtatt erhebliche: **erheblichen**
— 57 — 17 nach Pont: **und**
— 58 — 13 bleibt nun weg.
— 68 — 3 von unten ſtatt Gen. Krey und Ott, leſe man: **Gen. Klebeck und Kempf**
— 69 — 22 **Munition**
— 99 — 6 ſtatt ausüben: **auszuüben.**
— 105 — 2 ſtatt oder: **und**
— 105 — 3 von unten leſe man: **ereigneten**
— 107 — 19 **Manövre** nicht Manöver
— 103 — 12 ſtatt erneuerten ſie: **erneuerte er.**
— 108 — 19 ſtatt zum: **als**
— 108 — 25 — 26 ſtatt mit dem Bajonette aber: **und mit dem Bajonett.**

Digitized by Google

Anzeige des Inhalts

Seite 3 — 6 Einleitung

— 6 — 76 Vom Kriege in den Niederlanden, am Niederrhein, und Holland.

— 76 — 99 Vom Kriege am Oberrhein.

— 99 — 109 Vom Kriege des Königs von Sardinien, der vereinigt K. K. Piemonteſiſchen Armee, Neapel ꝛc.

— 109 — 120 Vom Kriege Spaniens, Portugals ꝛc.

— 120 — 121 Vom Kriege in der Vendee.

— 121 — 126 Vom Kriege zur See, in andern Welttheilen, auf Korſika ꝛc.

— 126 — 128 — Schluß.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google